Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

be Berlin

QUALITÄTSMANAGEMENT

Handbuch der Berliner
Jugendfreizeiteinrichtungen

Handbuch QUALITÄTSMANAGEMENT DER BERLINER JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

4. überarbeitete Auflage 2019

Impressum

Herausgeber
Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
Bernhard-Weiß-Str. 6
10178 Berlin-Mitte
https://www.berlin.de/sen/bjf/

Koordination und Redaktion

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie
III C 11 Jana Thun / Wolfgang Witte
Tel.: (030) 90227-6249
Email: jana.thun@senbjf.berlin.de

Gestaltung und Druck

Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie

Foto des Deckblattes

JugendKulturZentrum PUMPE
Tanzworkshop in einer Schulprojektwoche

Handbuch
QUALITÄTSMANAGEMENT DER BERLINER JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

VORWORT

Liebe Leserin, lieber Leser,

die jungen Menschen unserer Stadt verdienen ein gutes und umfangreiches Angebot in den Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen. Sie haben gleichzeitig Anspruch auf ein hohes Maß an Partizipation und Mitsprache. Mit dem Jugendförder- und Beteiligungsgesetz haben wir die Berliner Jugendarbeit grundlegend neu strukturiert und die Mitbestimmungsrechte der Kinder und Jugendlichen gestärkt. Als wesentliches Ziel für alle Angebote der Jugendarbeit sind Demokratiebildung und Beteiligung vorgegeben. Gleichzeitig sichern wir ein vielfältiges Angebot für Kinder und Jugendliche in allen Bezirken, von Jugendfreizeiteinrichtungen und Abenteuerspielplätzen über Festivals und Jugendreisen bis hin zu Beteiligungsprojekten.

Das Handbuch „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen“ unterstützt die Fachkräfte in der offenen Kinder- und Jugendarbeit dabei, die Schwerpunkte und Ziele der Jugendarbeit in pädagogisches Handeln zu übersetzen. Es ist ein bewährtes Instrument zur Selbstevaluation, das eine kontinuierliche Weiterentwicklung der Arbeit in den Jugendeinrichtungen sichert. Die vorliegende vierte Ausgabe des Handbuchs wurde vollständig überarbeitet und aktualisiert. Neue Schwerpunkte wie Politische Bildung in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und Umwelt, Technik, Handwerk sowie Ökologie sind nun jeweils in einem eigenen Kapitel abgebildet. Das Thema Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen wurde ebenso aktualisiert wie die Schwerpunkte Geschlechterreflektierte Jugendarbeit und Kulturelle Bildung.

Die Neuauflage des Handbuchs verdanken wir der intensiven Mitarbeit von Fachkräften aus Jugendfreizeiteinrichtungen, bezirklichen Jugendämtern und freien Trägern der Jugendhilfe, sowie der Unterstützung des Sozialpädagogischen Fortbildungsinstituts Berlin-Brandenburg. Ihnen gilt mein besonderer Dank! Den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Jugendfreizeiteinrichtungen wünsche ich eine gewinnbringende und erfolgreiche Nutzung des Handbuchs. Unseren Kindern und Jugendlichen wünsche ich viel Freude mit den vielfältigen Angeboten der Berliner Jugendarbeit.

Es grüßt Sie herzlich

Sandra Scheeres

Sandra Scheeres

Senatorin für Bildung, Jugend und Familie

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Erläuterungen zum Handbuch QUALITÄTSMANAGEMENT DER BERLINER JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Hinweise für Benutzerinnen und Benutzer 11

KAPITEL 1

Grundlegende Ziele und Handlungsorientierungen 23

Grundlegende Ziele und Handlungsorientierungen 25

KAPITEL 2

Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation 29

2.1 Kernaktivität LEITUNG 31
2.2 Kernaktivität TEAMARBEIT 33
2.3 Kernaktivität Kooperation mit der zuständigen Stelle des Jugendamts 35
2.4 Kernaktivität VERNETZUNGEN 37
2.5 Kernaktivität ZUSAMMENARBEIT MIT SCHULEN – KONTAKTAUFNAHME 39
2.6 Kernaktivität KOOPERATION MIT SCHULE 41
2.7 Kernaktivität ELTERNARBEIT 43
2.8 Kernaktivität Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung 45
2.9. Kernaktivität Schutz von Kindern und Jugendlichen vor pädosexuellen Übergriffen 48
2.10 Kernaktivität ÖFFENTLICHKEITSARBEIT 50
2.11 Kernaktivität QUALITÄTSMANAGEMENT 53
2.12 Kernaktivität DOKUMENTATIONSSYSTEM UND STATISTISCHE METHODEN 55
2.13 Kernaktivität Wissenstransfer / Anleitung von Praktikanten und Praktikantinnen, Einarbeitung neuer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen 57

KAPITEL 3

Kernaktivitäten zur fachlichen Weiterentwicklung 61

3.1 Kernaktivität ARBEIT AN DER KONZEPTION DER EINRICHTUNG 63
3.2 Kernaktivität Lebensweltanalysen als Teil der sozialräumlichen Konzeptentwicklung 65
3.3 Kernaktivität Weiterentwicklung der fachlichen Ressourcen: Fortbildungen, FACHBERATUNG, SUPERVISION 67
3.4 Kernaktivität Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zur Erlangung von Genderkompetenz 69
3.5 Kernaktivität Interkulturelle Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter 71
3.6 Kernaktivität medienpädagogische Qualifizierung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen 73

KAPITEL 4

Schwerpunkt: Offener Bereich in Kinder und Jugendfreizeiteinrichtungen 75

4.1 Merkmale des Schwerpunktes Offener Bereich in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen 77
4.2 Kernaktivität Gestaltung des Eingangsbereiches 79
4.3 Kernaktivität Gestaltung des zentralen offenen Bereiches 81
4.4 Kernaktivität Gestaltung offener Funktionsräume 83
4.5 Kernaktivität Gestaltung des Erstkontaktes mit neuen Besuchern und Besucherinnen 85
4.6 Kernaktivität Offene Spielangebote 87
4.7 Kernaktivität Pädagogisches Handeln im offenen Bereich 90
4.8 Kernaktivität Förderung der Begegnung geflüchteter und nichtgeflüchteter junger Menschen 93
4.9 Kernaktivität Aushandeln von und Umgang mit Regeln 96
4.10 Kernaktivität Umgang mit schwierigen, konfliktreichen Situationen im offenen Bereich 98
4.11 Kernaktivität Umgang mit besonderen Problemen einzelner Kinder und Jugendlicher im offenen Bereich 100

KAPITEL 5

Schwerpunkt: Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen 103

5.1 Merkmale des Schwerpunktes Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen 105
5.2 Kernaktivität Mitbestimmung und Mitgestaltung der Angebote der Einrichtung 107
5.3. Kernaktivität Aushandeln von Regeln / Umgang mit Regeln 109
5.5 Kernaktivität Mitentscheiden, Mithandeln, Mitverantworten bei strukturellen Rahmenbedingungen 112
5.6 Kernaktivität Kinderkonferenz und Jugendvollversammlung 114
5.6 Kernaktivität Partizipation bei Projekten zur Umgestaltung und Verbesserung des Lebensumfeldes in der Region 117
5.7 Kernaktivität Anleitung von Peer helpern 120
5.8 Kernaktivität Unterstützung selbstorganisierter Gruppen 123

KAPITEL 6

Politische Bildung in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen 127

6.1 Merkmale der politischen Kinder- und Jugendbildung 129
6.2 Kernaktivität Politische Bildung im Offenen Bereich 130
6.3 Kernaktivität Projektarbeit und Veranstaltungen im Bereich politischer Bildung 132
6.4 Kernaktivität Planung und Durchführung von Seminaren der politischen Jugendbildung 134
6.5 Kernaktivität Durchführung von Angeboten bei U18-Wahlen 136
6.6 Kernaktivität Umgang mit extremistischen Äußerungen, Symbolen und Handlungen 139
6.7 Kernaktivität Internationale Begegnungen 141

KAPITEL 7

Schwerpunkt: Medienbildung in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen 145

7.1 Merkmale des Schwerpunkts Medienbildung 147
7.2 Kernaktivität Offenes Angebot zur Mediennutzung 149
7.3 Kernaktivität Medienbildung für die Nutzung Sozialer Netzwerke 152
7.4. Kernaktivität Medienpädagogische Gruppen- und Projektarbeit 154

7.5 Kernaktivität Gestalten und Umsetzen von Regeln der Mediennutzung 157
7.6 Kernaktivität Ausstattung für medienpädagogische Angebote 159

KAPITEL 8

Schwerpunkt: Sportorientierte Jugendarbeit 161

8.1 Merkmale des Schwerpunktes Sportorientierte Jugendarbeit 163
8.2 Kernaktivität Offene Sportangebote 164
8.3 Kernaktivität Sport-Events 167
8.4 Kernaktivität erlebnisorientierte Fahrten und Ausflüge 169
8.5 Kernaktivität Fachliche Qualifizierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für sportbezogene Angebote 171
8.6 Kernaktivität Ausstattung für sportorientierte Angebote 173

KAPITEL 9

Schwerpunkt: Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit 175

9.1 Merkmale des Schwerpunktes Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit 177
9.2 Kernaktivität Vorbereitung und Durchführung kultureller Veranstaltungen 179
9.3 Kernaktivität Gruppenarbeit im Bereich kultureller Jugendarbeit 182
9.4 Kernaktivität Projektarbeit im Bereich kultureller Jugendarbeit 184
9.5 Kernaktivität Arbeit mit musikinteressierten jungen Menschen und Musikgruppen 187
9.6 Kernaktivität Arbeit mit Jugendkulturen 190
9.7 Kernaktivität Kooperation und Vernetzung der kulturellen Bildung 193

KAPITEL 10

Schwerpunkt: Geschlechterreflektierte Jugendarbeit 195

10.1 Merkmale des Schwerpunktes Geschlechterreflektierte Jugendarbeit 197
10.2 Kernaktivität Jugendarbeit mit gemischtgeschlechtlichen Gruppen 199
10.3 Kernaktivität Jungen*arbeit 202
10.4 Kernaktivität Mädchen*arbeit 205
10.5 Kernaktivität Aneignung des öffentlichen Raumes durch Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter* 208
10.6 Kernaktivität Jugendarbeit mit queeren Jugendlichen 210

KAPITEL 11

Schwerpunkt: Umwelt, Technik, Handwerk, Ökologie 213

11.1 Merkmale des Schwerpunktes Umwelt, Technik, Handwerk, Ökologie 215
11.2 Kernaktivität Naturerfahrungen und Umgang mit lebendiger Natur 217
11.3 Kernaktivität Anleitung von Bauangeboten 219
11.4 Kernaktivität Anleiten von offenen Werkstattangeboten 222
11.5 Kernaktivität pädagogische Arbeit mit Tieren 225

ANHANG

Teil 1 – Materialien für das Qualitätsmanagement 229
a) Muster für einen Auswertungsbogen 229
b) Dokumentationsbogen 230
c) Allgemeine Hinweise für Befragungen von Kindern und Jugendlichen mit Fragebögen 235
d) Checklisten für Veranstaltungen 236
2. Checkliste *Vor Beginn einer Veranstaltung* 236
3. Checkliste Verlauf der Veranstaltung 237
4. Checkliste Ende der Veranstaltung 238
5. Checkliste *Am Tag nach der Veranstaltung* 239
6. Exemplarisches Beispiel einer Kostenkalkulation einer größeren Veranstaltung 240
e) Checkliste für die sozialräumliche Erkundung von Jugendszenen und Jugendkulturen* 243
f) Materialien für die Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung 244
g) Berlineinheitliche Risikoeinschätzung bei Verdacht einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen (Ersteinschätzung gem. § 8 a SGB VIII) 248
Teil 2 – Fördermöglichkeiten 252
Teil 3 – Jugendfreizeiteinrichtungen und Träger der Berliner Jugendhilfe, die das QM-Handbuch erarbeitet haben 253
Teil 4 – Erläuterungen zur Erarbeitung des vorliegenden QM-Handbuches 258
Teil 5 – Beschlüsse zur Einführung der 4. Ausgabe des QM-Handbuches 259

ERLÄUTERUNGEN ZUM HANDBUCH QUALITÄTSMANAGEMENT DER BERLINER JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Hinweise für Benutzerinnen und Benutzer[1]

Das Handbuch QUALITÄTSMANAGEMENT DER BERLINER JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN bietet Ihnen transparente und nachvollziehbare Handreichungen zur Qualitätssicherung in Ihrer Einrichtung. Somit ist es die Grundlage für die fortlaufende Qualitätsentwicklung der Arbeit pädagogischer Fachkräfte.

Für Sie kann sich der Aufwand lohnen, der aus der Arbeit mit dem QM-Handbuch entsteht, denn

- die unmissverständliche, eindeutige Beschreibung von Zielen, Qualitätskriterien und Indikatoren erleichtert die Einarbeitung neuer Mitarbeiter/innen und trägt dazu bei, überflüssige Diskussionen zu vermeiden;
- Mitarbeiter/innen können anhand des Handbuchs ihr Tun gegenüber Außenstehenden jederzeit darstellen und begründen;
- über die wichtigsten, unverzichtbaren Aspekte der Arbeit herrscht Einigkeit;
- anhand eindeutiger, überprüfbarer Indikatoren können Sie Stärken und die Notwendigkeit von Veränderungen identifizieren.

Die Gliederung des QM-Handbuches orientiert sich an den Angebotsschwerpunkten des Arbeitsfeldes *Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung* bzw. der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Deshalb finden Sie in der vorliegenden überarbeiteten und ergänzten 4. Auflage die Schwerpunkte *offener Bereich*, *Partizipation*, *Medienbildung, kulturelle Jugendarbeit*, *sportorientierte Jugendarbeit*, *kulturelle Bildung* und *geschlechterflektierte Jugendarbeit*, *umwelt-, natur-, technik-, handwerkbezogene Kinder- und Jugendbildung* und *Demokratiebildung* dargestellt.

Jeder dieser Schwerpunkte wird anhand mehrerer Kernaktivitäten beschrieben. Die Kernaktivitäten sind alle nach demselben Prinzip aufgebaut: Immer geht es darum, die wichtigsten Ziele einer solchen Aktivität zu beschreiben, und stets sollen Sie überprüfen können, wo Sie sich auf dem Weg zum Ziel befinden. Diese Selbstevaluation hilft Ihnen dabei, zu bestimmen, wie Sie Ihre Arbeit künftig entwickeln möchten.

Kernaktivität – was ist das?

Es geht um jene (Arbeits-)Prozesse, die zum Arbeitserfolg beitragen. In den Kernaktivitäten spiegeln sich die grundlegenden Ziele und Handlungsorientierungen der Jugendarbeit wider. Sie betreffen in erster Linie die pädagogische Arbeit, aber auch die Organisation der Arbeit der Teams und die Kooperation mit anderen Institutionen (Kapitel 1–3).

In den einzelnen Kapiteln können Sie sich die Kernaktivitäten leicht erschließen: Deren Beschreibung folgt einem immer gleichen Muster.

---

[1] Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses Handbuchs bestehen hinsichtlich einer gender- und gleichstellungsgerechten Schreibweise keine einheitlichen Sprachregelungen. Um der Vielfalt sexueller Orientierungen und geschlechtlicher Identitäten gerecht zu werden, verwenden Schreibende häufig ein typografisches Zeichen, den Asterisk: *, z. B. bei Begriffen wie Mädchen*, Jungen*, Trans* und Inter*. Demgegenüber halten wir als Verfasser/innen dieses Handbuches uns an die verbindlichen Vorgaben der Berliner Verwaltung. Sie sehen eine geschlechterneutrale Schreibweise oder die Berücksichtigung der weiblichen und der männlichen Form vor. Den Schrägstrich verwenden wir in den Texten dort, wo eine bessere Lesbarkeit und Übersichtlichkeit erreicht wwerden. Hiervon weichen wir nur in solchen Textteilen ab, für deren Verständnis der Asterisk unumgänglich ist.

Muster BESCHREIBUNG EINER KERNAKTIVITÄT

Beschreibung	Worum geht es bei dieser Kernaktivität?
Zielgruppe	Für wen machen wir das?
Ziele	Was wollen wir mit dieser Kernaktivität erreichen? – Hier finden Sie einige wichtige Ziele beschrieben, die durch pädagogisches Handeln erreicht werden können. Unter Umständen halten Sie noch andere Ziele für wichtig. Doch die pädagogischen Fachkräfte aus den beteiligten Jugendfreizeiteinrichtungen[2] haben sich für die im QM-Handbuch genannten als *wichtigste* Ziele entschieden. Sie können für Ihre Einrichtung zusätzlich besonders wichtige Ziele ergänzen, jedoch sollen keine im QM-Handbuch genannten Ziele von Ihnen gestrichen werden.
Qualitätskriterien	Welche Voraussetzungen und Rahmenbedingungen müssen gegeben sein, damit Sie die Kernaktivität qualitätsvoll bearbeiten können (Strukturqualität)? Durch welche Tätigkeiten oder Regeln fördern Sie die Qualität dieser Kernaktivität? Die Tätigkeiten betreffen meistens die Arbeitsweisen der Mitarbeiter/innen (Prozessqualität).

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

An den Indikatoren erkennen Sie, inwieweit Sie Ziele erreicht und Qualitätskriterien erfüllt haben. Hier sind Schritte oder Voraussetzungen beschrieben, die unverzichtbar sind, wollen Sie ein Ziel erreichen.

Die Mitarbeiter/innen können regelmäßig selbst überprüfen, ob sie das in der Beschreibung Vereinbarte erfüllen konnten.

Qualitätssicherung

Hier steht, in welchen Zeitabständen eine Einrichtung ihre Arbeit anhand der Indikatoren evaluiert. Die Verfasser/innen des QM-Handbuches empfehlen Ihnen, mindestens einmal pro Jahr einen pädagogisch-inhaltlichen Schwerpunkt durchzuarbeiten, der für Ihre Einrichtung bedeutsam ist. Dabei können Sie feststellen: a) durch welche Stärken sich Ihre Einrichtung auszeichnet, b) welche Verbesserungsbereiche es gibt, und c) wie Sie Ihre Arbeit zukünftig entwickeln möchten.

Weitere Hinweise

Für die Arbeit mit dem QM-Handbuch empfehlen wir Ihnen folgendes Vorgehen: Vereinbaren Sie mit Ihrem Team, welchen Angebotsschwerpunkten und Kernaktivitäten Sie im nächsten Jahr besondere Aufmerksamkeit schenken möchten. Für Ihre Einrichtung ist eine Kernaktivität wichtig, die im QM-Handbuch nicht beschrieben ist? Diese können Ihre Mitarbeiter/innen nach dem Muster BESCHREIBUNG EINER KERNAKTIVITÄT zusätzlich beschreiben.

Sie möchten für Ihre Einrichtung Kernaktivitäten entwickeln oder vorhandene Kernaktivitäten ergänzen? Dann beschreiben Sie alle Ziele, Qualitätskriterien und Indikatoren in ganzen Sätzen. Seien Sie so konkret wie möglich.

---

[2] Die pädagogischen Fachkräfte, die das QM-Handbuch miterarbeitet haben, sind im Anhang aufgeführt.

Ziele werden meist nach dem SMART-Prinzip formuliert. SMART steht für

- spezifisch, d. h. konkret und präzise,
- messbar, d. h. überprüfbar,
- aktionsorientiert, d. h. in einer Liste von Aktionen darstellbar,
- realistisch, d. h. erreichbar – auch bei Hindernissen –,
- terminierbar, d. h., es gibt feste Zwischen- und Endtermine.

Einige Verbesserungen werden Sie vielleicht nicht durchführen können, weil Ihnen die Mittel dazu fehlen. Mit der zuständigen Kollegin oder dem zuständigen Kollegen Ihres Trägers bzw. im Jugendamt Ihres Bezirks könnten Sie besprechen, welche Lösungen es gibt.

Wie entstand die 4. Auflage des QM-Handbuchs?

Für die 4. Auflage unterbreiteten pädagogische Fachkräfte zahlreicher Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen[3] auf der Basis der 3. Auflage des QM-Handbuchs Vorschläge für Änderungen und Ergänzungen. Viele von ihnen entwarfen in Arbeitsgruppen Beschreibungen von Angebotsschwerpunkten und Kernaktivitäten und diskutierten sie mit der Redaktionsgruppe[4]. Diese prüfte und berücksichtigte die zahlreichen Änderungsvorschläge und erstellte daraufhin den Entwurf für die 4. Auflage, der den Gremien, der *Arbeitsgemeinschaft Berliner Öffentliche Jugendhilfe* (AG BÖJ) und dem Landesjugendhilfeausschuss (LJHA) zur Beratung und Beschlussfassung vorgelegt wurde.

Die 4. Auflage ist ein vorläufiges Ergebnis. Das QM-Handbuch soll auch künftig weiterentwickelt und verbessert werden.

Vom Wert des Qualitätsmanagements

Alle, die das QM-Handbuch erarbeitet haben, bemühten sich, zentrale Ereignisse der pädagogischen Arbeit zu beschreiben. Dennoch kann es sein, dass Sie Wichtiges vermissen. Deshalb können und sollten Sie regelmäßig die Beschreibung jeder Kernaktivität überprüfen: Spiegelt sie tatsächlich die Qualität Ihrer Arbeit wider? Ergänzen Sie, was Ihnen fehlt – so dies nötig ist.

Die Arbeit mit dem QM-Handbuch ist nicht die einzige Form der Qualitätsentwicklung. Sie ersetzt weder die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen noch die Mitarbeit in Fachrunden oder die Lektüre von Fachliteratur, Fachberatung und Supervision.

Selbstevaluation

Mit der Anwendung des QM-Handbuches können Sie überprüfen, inwieweit Sie die Ziele für Ihre Einrichtung erreicht haben und ob den Qualitätskriterien entsprochen wurde, die in den Kernaktivitäten beschrieben sind. Auf diese Weise ist es jeder einzelnen Einrichtung möglich, ihre Stärken, aber auch Verbesserungsbedarf festzustellen. Aber nicht alle Verbesserungen erreicht man durch Veränderungen des pädagogischen Handelns. Sie hängen auch von der Personal- und Materialausstattung ab. In der Berliner Jugendhilfe besteht Einigkeit: Zur

---

[3] Das QM-Handbuch richtet sich an Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, hier abgekürzt zu Jugendfreizeiteinrichtungen. Im Sprachgebrauch der Berliner Jugendarbeit wird „Jugendfreizeitarbeit“ weitgehend mit „offene Jugendarbeit“ gleichgesetzt. Beide Begriffe werden im QM-Handbuch synonym gebraucht. Ebenso unterscheidet sich die Bezeichnung der Zielgruppen in z. B. Besucher/innen, Nutzer/innen oder Teilnehmer/innen, Kinder und Jugendliche. Unterschiede wurden nur dort angeglichen, wo dies für die Verständigung notwendig ist. Junge Volljährige wurden in der Regel nicht extra benannt, sie sind wie üblich unter „Jugendliche“ mitgemeint.

[4] Entstehung, Organisation und methodisches Vorgehen des Modellprojektes Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendarbeit sind im Anhang ausführlich dargestellt.

Sicherung der pädagogischen Arbeit der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen müssen die Mindestausstattungsstandards der Einrichtungen der offenen Kinder- Und Jugendarbeit eingehalten werden.

Mit den Ergebnissen aus der Selbstüberprüfung können die Fachkräfte einer Einrichtung u. a. nachweisen, a) was sie erreicht haben, b) welche Entwicklungen in der Lebenswelt der jungen Menschen sie beobachtet haben, und c) welche Schlüsse sich hieraus für ihr pädagogisches Handeln ergeben.

Gebrauchsanweisung für das QM-Handbuch

Bevor es losgehen kann – zur Vorbereitung:

- Engagieren Sie für die Arbeit am QM-Handbuch am Anfang oder bei Bedarf eine Moderatorin oder einen Moderator aus dem Kreis der hierfür ausgebildeten Moderatoren und Moderatorinnen.[5]
- Nehmen Sie sich Zeit für die Arbeit an Schwerpunkten und Kernaktivitäten. Vielleicht können Sie eine der regelmäßigen Arbeitsbesprechungen nutzen.
- Schaffen Sie einen atmosphärisch ansprechenden Rahmen.
- An der Selbstevaluation nehmen alle Kolleginnen und Kollegen teil, die das Thema betrifft.
- Alle Beteiligten kennen die Handlungsorientierungen der Jugendarbeit (Kapitel 1 des QM-Handbuches).

Arbeit an Schwerpunkten und Kernaktivitäten

- Verteilen Sie an die Kollegen und Kolleginnen Kopien mit dem Schwerpunkt und den Kernaktivitäten, die bearbeitet werden sollen.
- Alle Teilnehmer/innen lesen den ausgewählten Schwerpunkt und die Kernaktivitäten durch. Sind die zentralen Aspekte ihrer Arbeit abgebildet? Bitte berücksichtigen Sie, dass nicht jedes Detail Ihrer Arbeit aufgeführt sein muss. An diesem Punkt findet noch keine inhaltliche Diskussion oder Bewertung statt.
- Ergänzen Sie in Einzelarbeit die Ziele, Qualitätskriterien, Indikatoren – jedoch nur, wo es unbedingt nötig ist. Aber bitte: Streichen Sie nichts!
- Anschließend bearbeiten die Teilnehmer/innen die Indikatoren. Dabei fragt sich jede/r, inwieweit das Beschriebene auf seine bzw. ihre Einrichtung zutrifft. Anschließend kreuzt er bzw. sie die entsprechende Bewertung an. Auch können erläuternde Kommentare verfasst werden.
- Nun tragen die Kollegen und Kolleginnen in der Gruppe ihre Bewertungen und Kommentare vor. Zudem ordnen sie Übereinstimmungen und Unterschiede, Erfolge und Problemlagen, Erkenntnisse und Fragen thematisch zu und schreiben sie nieder.
- Alle Mitwirkenden besprechen nun die Ergebnisse. Hierbei kommen die Ansichten und Bewertungen aller zur Sprache.
- Am Ende wird schriftlich festgehalten, was in der Vergangenheit gut gelaufen ist und in gleicher Weise fortgesetzt werden kann. Halten Sie aber auch den Verbesserungsbedarf fest. Fragen Sie sich, was Sie daraus folgern sollten.
- Im letzten Schritt vereinbaren Sie die Umsetzung der Verbesserungsmaßnahmen. Nicht jede Verbesserung kann innerhalb eines Jahres erfolgen. Aber anhand der verschriftlichten Ergebnisse und Folgerungen können Sie zukünftig Verbesserungen sukzessive umsetzen. Sie werden später im Sachbericht dargestellt.

---

[5] Moderatorinnen und Moderatoren, die für die Selbstevaluation mit dem QM-Handbuch ausgebildet sind, vermittelt Ihnen Ihr Jugendamt (Jugendförderung).

Übersicht zu den Ergebnissen der Selbstevaluation

Hier ein Beispiel für ein tabellarisches Ergebnisprotokoll. Sie können beliebig Zeilen hinzufügen.

Was lief gut?	Verbesserungsbedarf	Konsequenzen	Wege zur Umsetzung

(Im Anhang Teil 1 a), TOOLS – Handwerkszeug für das Qualitätsmanagement, finden Sie einen Musterbogen)

Nach der Arbeit an einem Schwerpunkt bzw. einer Kernaktivität

- Vereinbaren Sie einen Termin für die weitere Bearbeitung des Schwerpunktes bzw. der Kernaktivität.
- Teilen Sie Ihre Erfahrungen mit dem QM-Handbuch Ihrem Moderator bzw. Ihrer Moderatorin, Ihrem Jugendamt oder der Senatsjugendverwaltung mit. Auch Anregungen für inhaltliche Verbesserungen sind willkommen. Wir berücksichtigen Ihre Hinweise bei der nächsten Überarbeitung des Handbuches.
- Tragen Sie in die Dokumentationsbogen ein, wann Sie welche Kernaktivität bzw. welchen Schwerpunkt mit welchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bearbeitet haben. Geben Sie auch an, wie viele Stunden Sie benötigt haben. (Siehe Teil 1b des Anhangs) Der Dokumentationsbogen dient als Nachweis, welche Kernaktivitäten Sie zur Selbstevaluierung genutzt haben.

Damit Sie die Selbstevaluierung und die weitere Qualitätsentwicklung leisten können, sollten Sie so vorgehen:

1. *Zeitressourcen für die Arbeit mit dem QM-Handbuch schaffen*

   Die meisten Teams leiden auch ohne ein QM-Handbuch nicht an Arbeitsmangel. Sie wünschen sich mehr Klarheit und Entlastung in einem oft sehr dichten Alltag. Mit der bewussten Entscheidung für den Gebrauch des QM-Handbuches und die damit verbundene Prioritätensetzung gewinnen Sie jedoch Zeit. Zum Beispiel können Sie eine Teamsitzung pro Monat für die Selbstevaluation einer oder mehrerer Kernaktivitäten nutzen.

2. *Prioritäten setzen*

   Wahrscheinlich lösen Sie nicht alles, was im QM-Handbuch als Ziel oder Qualitätskriterium beschrieben ist, vollständig ein. Ihr Team könnte sich z. B. entscheiden, qualitätsfördernde Aktivitäten und Untersuchungen jeweils einer Gruppe von Kernaktivitäten oder einem Schwerpunkt zu widmen, und zwar für einen festgelegten Zeitraum.

Das Handbuch im Zusammenhang mit Wirksamkeitsdialogen, Berichtswesen und Finanzierung

Das Handbuch QUALITÄTSMANAGEMENT DER BERLINER JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN wurde im Rahmen des Modellprojektes zur Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendarbeit ab 2002 erarbeitet und 2004 in einer ersten Ausgabe veröffentlicht. Weitere Elemente dieses Projektes waren die Erarbeitung eines gemeinsamen Berichtswesens und eines Modells für einen Wirksamkeitsdialog. Diese drei Elemente sind seither eng miteinander verbunden. Gemeinsam dienen sie der Sicherung und Entwicklung von Fachlichkeit in Jugendfreizeiteinrichtungen.

Berichtswesen

Seit 2006 setzen die Berliner Jugendämter im Rahmen des Wirksamkeitsdialoges für das Berichtswesen einen abgestimmten und seither mehrfach aktualisierten Sachbericht ein. Neben Informationen zu Angeboten, Besucherstruktur, Lebenswelt und sozialem Umfeld der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen enthält dieser Bericht Ergebnisse und Zusammenfassungen aus der Arbeit mit dem QM-Handbuch.

Wirksamkeitsdialog[6]

Die Einrichtungen sollen durch die Arbeit mit dem QM-Handbuch, mit dem Sachbericht sowie durch die Teilnahme an kommunalen Wirksamkeitsdialogen ihre Angebote, die eigene fachliche Einbindung und die sie betreffenden jugendpolitischen Vorgaben, die u. a. in Jugendförderplänen festgelegt sind, sichern und weiterentwickeln.

Im Kern geht es darum, die im Berichtswesen ausgewiesenen Konzeptionen, Planungen, Wirkungen und Entwicklungen der Einrichtungen im Sozialraum, in der Region und auf Bezirks- und Landesebene so zu vermitteln, dass die Einrichtungen daraus Schlüsse für die fachliche Planung ziehen können. Hierfür ist ein dialogisches Verfahren vorgesehen. Die jeweiligen Ergebnisse sollen die zuständigen Stellen des Jugendamtes in Abstimmung mit den Einrichtungen und Trägern zusammenführen. Hierfür haben Jugendhilfeplaner/innen und Fachkoordinatoren bzw. -koordinatorinnen der Jugendarbeit einen kommunalen Wirksamkeitsdialog auf Bezirksebene entwickelt und dieses Modell gegenüber der letzten Ausgabe des QM-Handbuches aktualisiert.

Modell für den kommunalen Wirksamkeitsdialog Jugendarbeit

Unter *Wirksamkeitsdialog* versteht man den Austausch aller Beteiligten über Qualität und Wirkung von Jugendarbeit sowie die jugendpolitische und fachliche Abstimmung zu deren Ausgestaltung. Ziel des kommunalen Wirksamkeitsdialoges ist die Unterstützung der fachlichen Steuerung und die qualitative Weiterentwicklung bedarfsgerechter Angebote der Jugendarbeit der Bezirke. Dies geschieht durch eine systematische Auswertung der qualitativen und quantitativen Elemente des Berichtswesens.

Wie sehr hat sich der kommunale Wirksamkeitsdialog in den Berliner Bezirken bereits etabliert? Was wurde weiterentwickelt? Wer ist an diesem Dialog beteiligt? Beginnen wir mit dem Letztgenannten zuerst: den Beteiligten. Sie finden sich auf unterschiedlichen Ebenen. Es handelt sich um

---

[6] Das Konzept des Wirksamkeitsdialoges wurde in den vergangenen Jahren in Nordrhein-Westfalen entwickelt. Unter anderem wird es hier dargestellt: Projektgruppe WANJA: Handbuch zum Wirksamkeitsdialog in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit. Münster 2000; Ministerium für Frauen, Jugend, Familie und Gesundheit (Hrsg.): Offene Kinder- und Jugendarbeit – Der Wirksamkeitsdialog. Düsseldorf 2002. Ansätze und Erfahrungen mit Wirksamkeitsdialogen in Nordrhein-Westfalen und Berlin werden beschrieben in: Ulrich Deinet / Marco Slapka / Wolfgang Witte: Qualität durch Dialog – Bausteine kommunaler Qualitäts- und Wirksamkeitsdialoge. Qualitätsmanagement in der Kinder- und Jugendarbeit. Wiesbaden 2007.

- den Jugendhilfeausschuss des Bezirks,
- den öffentlichen Träger (Jugendamt),
- die über Zuwendungen oder Leistungsverträge finanzierten freien Träger,
- die Mitarbeiter/innen der Einrichtungen,
- deren Nutzer/innen bzw. potenziellen Nutzer/innen und
- weitere Akteure im Sozialraum.

Auf Landesebene ist das Land Berlin beteiligt.

Das Modell für den kommunalen Wirksamkeitsdialog basiert auf der Annahme, dass es in den Bezirken eine Berichterstattung über den Leistungsbereich *Jugendarbeit* (§ 11 SGB VIII) gibt. Diese Voraussetzung gilt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Ausprägungen in den Bezirken (z. B. eigenständiger Bericht zu Jugendarbeit, Teil eines regionalen, sozialräumlichen oder Bezirksberichtes zur Jugendhilfe, unterschiedliche Zeitzyklen). Die Ergebnisse des Wirksamkeitsdialoges münden in den *Bericht über die bezirkliche Jugendarbeit*, der eine zentrale Grundlage für die Erstellung von Jugendförderplänen ist.

Der kommunale Wirksamkeitsdialog ist ein dialogisch gestalteter Auswertungs- und Steuerungskreislauf, der die Qualitätsentwicklung der Einrichtungen mit der Steuerungsfunktion des Jugendamtes verknüpft. Im Ergebnis fließen die Erkenntnisse in die Zielvereinbarungen für die folgende Förderperiode ein.

Vom einrichtungsbezogenen zum kommunalen Wirksamkeitsdialog

Grundlage kommunaler Wirksamkeitsdialoge sind Erkenntnisse, die über die Lebenswelt und sozialen Räume der Zielgruppen, über die pädagogische Arbeit in Einrichtungen und Projekten und über deren Evaluation vorliegen.

Hierüber gibt der einrichtungsbezogene Wirksamkeitsdialog Aufschluss. Seine Instrumente sind u. a. Befragungen von Besuchern und Besucherinnen, Jugendaudits (bei denen jugendliche „Nichtbesucher/innen“ der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung die Einrichtung beurteilen), Methoden der sozialräumlichen Konzeptentwicklung, Gespräche mit Nachbarn und Nachbarinnen und Schlüsselpersonen im Ortsteil, mit Lehrkräften an Schulen, strukturierte Abfragen in Netzwerkrunden wie Regional- und Fach-AGs, die Auswertung von Erfahrungen aus Kooperationen und die Selbstevaluation mit dem QM-Handbuch.

Der Wirksamkeitsdialog besteht aus fünf Ebenen:

1. Bericht der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung
2. Bericht *Kinder- und Jugendarbeit in der Region*
3. Bericht *Kinder- und Jugendarbeit im Bezirk*
4. Erstellung des bezirklichen Jugendförderplans durch das Jugendamt (Jugendhilfeausschuss und Verwaltung) mit Entscheidungen über Ziele und Schwerpunkte
5. Zielvereinbarungen mit Trägern und Einrichtungen

A. Bericht der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung

Alle kommunalen und geförderten Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen erstellen anhand einer festgelegten Struktur einen Sachbericht (*Gemeinsamer Sachbericht der Jugendfreizeiteinrichtungen*). Hier dokumentieren sie die Erkenntnisse des einrichtungsbezogenen Wirksamkeitsdialoges. Sie erläutern, wie Einrichtungen Kinder und Jugendliche in die Evaluation der Arbeit einbezogen haben. Dieser Sachbericht ist die Grundlage für das Auswertungsgespräch, das die zuständige Stelle des Jugendamtes, z. B. die in einer Region für Jugendförderung zuständige Fachkraft, mit der Leitung und evtl. weiteren Mitarbeitern bzw. Mitarbeiterinnen (bei freien Trägern mit dessen Beteiligung) führt. So stellen die Beteiligten sicher, dass das Jugendamt genaue Kenntnis über einrichtungsbezogene Erfordernisse und deren Bedeutung für die Region erhält. Jugendamt und Einrichtung sollten jährlich sowohl den Sachbericht fertigen als auch die Auswertungsgespräche führen.

Die Auswertungsgespräche erfolgen anhand eines Leitfadens. Als Ergebnis fertigt das Jugendamt ein strukturiertes Protokoll an.

B. Bericht *Kinder- und Jugendarbeit in der Region*

Die Ergebnisse der Sachberichte, Auswertungsgespräche mit den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen und weiterer Projekte der Jugendarbeit in der Region führt das Jugendamt – meist ist es die in der Region für Jugendarbeit zuständige Fachkraft – zu einem Bericht zusammen. Dabei berücksichtigt es weitere Erkenntnisse, z. B. aus den Jugendaudits, der Nichtbesucher/innenbefragung und der Befragung weiterer Fachleute und Nachbarn oder Nachbarinnen. Für die Erstellung eines Sachberichtes nutzt das Jugendamt fachbezogene Foren in den Regionen, u. a. Facharbeitsgemeinschaften und regionale Netzwerkrunden.

Für den Bericht *Jugendarbeit in der Region* werden folgende Gliederungspunkte vorgeschlagen:

1. Umsetzung fachlicher Vorgaben und Stellungnahme zu Themenschwerpunkten, die im Berichtszeitraum relevant waren.

- Ergebnisse und Erfahrungen der Umsetzung fachlicher Vorgaben aus den Zielvereinbarungen (Welche Ziele konnten erreicht werden? Welche waren besonders schwer zu erfüllen?)
- Darstellung der relevanten Themen, die sich aus der Auswertung der Sachberichte und aus den Gesprächen mit den Einrichtungen ergeben haben
- Informationen über die Entwicklung der Angebote der Jugendarbeit

2. Entwicklungen in der Struktur der Besucher/innen von Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen bzw. Teilnehmern und Teilnehmerinnen an Angeboten in der Region

- Entwicklungen der Besucher/innenstruktur darstellen, Vergleiche zu Vorjahren anhand der Ergebnisse der Besucher/innenerfassung vornehmen
- Schlussfolgerungen: Aussagen und Folgerungen zum Bedarf

3. Veränderungen und Handlungsbedarfe in der Region

- Beschreibung der Regionen aus der Perspektive der Jugendarbeit (Lebensweltorientierung)
- Beschreibung von Besonderheiten und ihrer quantitativen Bedeutung anhand von Beispielen
- In welche regionalen Kooperationen sind die Einrichtungen der Jugendarbeit einbezogen?
- Handlungsbedarfe aufzeigen

4. Ergebnisse der Arbeit mit dem QM-Handbuch

- Mit welchen Angebotsschwerpunkten (siehe die einzelnen QM-Handbuch-Kapitel) befassten sich die Jugendfreizeiteinrichtungen?
- Mit welchen Themen beschäftigten sich einrichtungsübergreifende Arbeitsgruppen wie Qualitätszirkel oder Fachgruppen nach § 11 SGB VIII?
- Welche Veränderungen in der Arbeit der Jugendfreizeiteinrichtungen ergaben sich aus der Selbstevaluierung anhand des QM-Handbuchs?
- Welcher fachliche Unterstützungsbedarf (z. B. für Fortbildungen, Beratung und Supervision) wurde deutlich?
- Wo sind Rahmenbedingungen nicht gegeben, die erforderlich sind, um Ziele zu erreichen und Qualitätskriterien einzuhalten, wie sie u. a. im QM-Handbuch ausgeführt sind?

5. Empfehlungen für zukünftige Schwerpunktsetzungen – fachliche (und jugendpolitische) Zielvorgaben

- Vorschläge zu fachlichen Schwerpunktsetzungen
- Aussagen zu praktischen Umsetzungen
- Vorschläge, die Organisation und Kooperation betreffen
- Hinweise für die Entwicklung der Jugendhilfeangebote in der Region

Der Bericht über die Jugendarbeit in der Region sollte maximal alle zwei Jahre verfasst werden.

C. Bericht *Kinder- und Jugendarbeit im Bezirk*

Auf der Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit in der Region erstellt das örtliche Jugendamt einen Bericht über die Jugendarbeit im Bezirk. Der bezirkliche Bericht ist analog den regionalen Berichten (siehe D, Nummer 1–4) gegliedert. Er bietet der Verwaltung des Jugendamtes und dem Jugendhilfeausschuss die wichtigsten qualitativen und quantitativen Informationen über die Jugendarbeit im Bezirk. Außerdem enthält er Vorschläge zur weiteren Entwicklung des Aufgabenbereiches und zu dessen Zielen.

Der Bericht wird in den Gremien besprochen, die im Bezirk dafür vorgesehen sind. Neben dem JHA können dies u. a. die Arbeitsgruppen nach § 78 SGB VIII oder die Fach-AG zur Jugendarbeit sein. Er ist eine zentrale Grundlage für die Erstellung des bezirklichen Jugendförderplanes.

D. Erstellung des bezirklichen Jugendförderplans durch das Jugendamt (Jugendhilfeausschuss und Verwaltung) mit Entscheidungen über Ziele und Schwerpunkte

Im bezirklichen Jugendförderplan legt das Jugendamt (Verwaltung und JHA) Handlungsschwerpunkte für die Jugendarbeit in der nächsten Förderperiode fest.

E. Zielvereinbarungen mit Trägern und Jugendfreizeiteinrichtungen

Die jugendpolitischen Zielvorgaben werden vom Jugendamt in die Zielvereinbarungen mit den Jugendfreizeiteinrichtungen und Trägern aufgenommen. Sie sind die Grundlage für die Berichterstattung der darauffolgenden Förderperiode.

Landesweite Berichte über Jugendfreizeiteinrichtungen

Die kommunalen Wirksamkeitsdialoge der Bezirke bieten Daten, die für die Berichte des Landes und die Aufstellung von Landesjugendförderplänen genutzt werden können.

Regelungen zur Finanzierung der Berliner Jugendarbeit

1. Am 01.01.2020 tritt das „Zweite Gesetz zur Änderung des Gesetzes zur Ausführung des Kinder- und Jugendhilfegesetzes – Gesetz zur Förderung der Beteiligung und Demokratiebildung junger Menschen (Jugendförder- und Beteiligungsgesetz)“ in Kraft.

In § 6c des Jugendförder- und Beteiligungsgesetzes wird u.a. die Finanzierung der Angebotsformen der Berliner Jugendarbeit verbindlich geregelt:

§ 6c Angebotsformen der Jugendarbeit

(1) Angebote der Jugendarbeit sind insbesondere in den folgenden fünf Angebotsformen vorzuhalten:

1. standortgebundene offene Jugendarbeit,
2. standortungebundene offene Jugendarbeit,
3. Erholungsfahrten und -reisen, internationale Begegnungen,
4. Unterstützung der Beteiligung von jungen Menschen,
5. gruppenbezogene, curricular geprägte Jugendarbeit

(2) Die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung hat im Benehmen mit den Jugendämtern der Bezirke für die in Absatz 1 Nummer 1 bis 5 genannten Angebotsformen der Jugendarbeit Fachstandards bezogen auf die Qualität („Fachstandard Qualität“) und bezogen auf den Umfang („Fachstandard Umfang“) zu entwickeln und zu beschreiben. Der „Fachstandard Qualität“ bildet die regelhaften Ausstattungsstandards in personeller und sächlicher Hinsicht für die Angebotsformen der Jugendarbeit ab. Es ist in geeigneter Weise sicherzustellen, dass er bei der Ausgestaltung der Angebotsformen berücksichtigt wird. Der Fachstandard Qualität wird mit einem Rundschreiben bekannt gegeben. Der „Fachstandard Umfang“ bildet den Umfang an Angeboten im Land Berlin ab, mit dem für jede der in Absatz 1 Nummer 1 bis 5 genannten Angebotsformen die Deckung des einwohnerbezogenen Bedarfs sichergestellt werden soll. Er wird durch Rechtsverordnung nach Absatz 4 festgesetzt.

(3) Der für den „Fachstandard Umfang“ maßgebliche einwohnerbezogene Bedarf wird durch Richtwerte zur Bedarfsdeckung in Form von prozentualen Bedarfsdeckungsquoten ausgewiesen. Dem unterschiedlichen Bedarf entsprechend sind hierbei verschiedene Altersgruppen zu bilden und auf die einzelnen Altersgruppen bezogene Bedarfsdeckungsquoten zu bestimmen. Bei jeder der in Absatz 1 Nummer 1 bis 5 genannten Angebotsformen sollen junge Menschen in der Altersgruppe von 21 bis unter 27 Jahren mit einem angemessenen Anteil berücksichtigt werden. Die Richtwerte sind durch die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung im Benehmen mit den Jugendämtern der Bezirke sowie im Einvernehmen mit der für Finanzen zuständigen Senatsverwaltung einmal in jeder Wahlperiode unter Beteiligung junger Menschen zu überprüfen und bei Bedarf anzupassen. Der Landesjugendhilfeausschuss ist anzuhören.

(4) Die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung hat den nach Absatz 3 für das Land Berlin ermittelten „Fachstandard Umfang“ einschließlich der Richtwerte nach Absatz 3, den Anteil der durch die für Jugend und Familie zuständige Senatsverwaltung vorzuhaltenden Angebote sowie das Nähere zum Verfahren der Überprüfung der Richtwerte durch Rechtsverordnung festzulegen.

(5) Die Rechtsverordnung nach Absatz 4 wird zwei Jahre nach ihrem Inkrafttreten evaluiert. Gegenstand der Evaluation soll insbesondere die zweckentsprechende Verwendung der gemäß § 48 Absatz 1 bereitgestellten Mittel sein.

2. Die „Mindeststandards zur personellen und sächlichen Ausstattung von Jugendfreizeiteinrichtungen für kleine, mittlere und große Jugendfreizeiteinrichtungen" werden unter Berücksichtigung des o.g. Fachstandards Qualität aktualisiert und wie das Rundschreiben zum Fachstandard Qualität nach Inkrafttreten des Jugendförder- und Beteiligungsgesetzes am 01.01.2020 bekannt gegeben.
3. Das Rundschreiben zum Fachstandard Qualität und die Mindestausstattungsstandards für Jugendfreizeiteinrichtungen werden nach Inkrafttreten des Jugendförder- und Beteiligungsgesetzes am 01.01.2020 als Anhang des QM-Handbuchs nachgereicht und in der elektronischen Fassung auf der Internetseite der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie ergänzt.
4. In zukünftigen, überarbeiteten Auflagen des QM-Handbuchs werden das Rundschreiben zum Fachstandard Qualität und die Mindestausstattungsstandards für Jugendfreizeiteinrichtungen enthalten sein.

Kapitel 1

GRUNDLEGENDE ZIELE UND HANDLUNGSORIENTIERUNGEN

Grundlegende Ziele und Handlungsorientierungen

Die Jugendarbeit folgt grundlegenden Handlungsorientierungen, die für alle Angebote im Sinne von Querschnittszielen gelten. Weil diese Ziele vielfach miteinander in Beziehung stehen, sind sie nicht immer klar voneinander abzugrenzen.

Allgemeine Förderung

Jugendarbeit dient der allgemeinen Förderung aller jungen Menschen, also der von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, unabhängig von deren individueller Bedürftigkeit, sozialen, ethnischen und kulturellen Zugehörigkeit und sexuellen Orientierung. *Allgemeine Förderung* bezieht sich auf die ganze Persönlichkeit junger Menschen in ihren sozialen Bezügen, über die Förderung einzelner Fähigkeiten und Fertigkeiten hinaus. Die Angebote der Jugendarbeit sprechen auch diejenigen jungen Menschen an, die aufgrund gesundheitlicher Beeinträchtigungen, ökonomischer und sozialer Benachteiligungen oder Gefährdungen von Vereinzelung und Ausgrenzung bedroht sind.

Jugendarbeit wirkt präventiv, indem sie ein lebendiges, vielfältiges und anregendes Milieu schafft. Hier können sich die selbstbildenden Potenziale junger Menschen und ihrer Peer Groups entfalten. Für ganzheitliche Bildung sind Freundschaftsbeziehungen, die Anerkennung von Leistungen, die Zugehörigkeit zu Milieus mit hoher Beziehungsqualität und die Aneignung von Schlüsselkompetenzen besonders bedeutsam. Jugendarbeit fördert genau diese Qualitäten sozialer Beziehungen.

Jugendfreizeiteinrichtungen sind Bildungsorte

Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen fördern – dies ist die zentrale Aufgabe von Jugendarbeit, gemeinsam mit anderen Bereichen des Bildungs- und Erziehungswesens, insbesondere in der Kooperation mit Schulen.

Bildung meint den umfassenden Prozess der Persönlichkeitsentwicklung, durch den junge Menschen in die Lage kommen, Eigenverantwortung und Selbstorganisation wahrzunehmen, Leistungspotenziale zu entwickeln, kompetent zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Bildung ist weitgehend Selbstbildung, sie kann gefördert oder angeregt, jedoch nicht von außen veranlasst oder erzwungen werden. Die Förderung von Bildung durch die Jugendarbeit ist ganzheitlich und subjektorientiert, sie zielt auf selbstbewusste und verantwortlich handelnde Persönlichkeiten. Ganzheitliche Bildung beinhaltet kognitives, emotionales und soziales Lernen. Sie findet großteils auch außerhalb formeller Lernsituationen wie dem Schulunterricht statt, z. B. in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Wie umfassend der Bildungsansatz der Jugendarbeit ist, verdeutlicht deren Kennzeichnung als allgemeine, politische, soziale, gesundheitliche, naturkundliche und technische sowie kulturelle und sportbezogene Bildung.[7]

Offene Kinder- und Jugendarbeit fördert die Entwicklung

- personaler Kompetenzen wie Selbstbewusstsein, der Fähigkeit zum Umgang mit Gefühlen, dem Umgang mit Wissen, Neugier, kritischer Auseinandersetzung, Urteilsvermögen, Toleranz;
- sozialer Kompetenzen wie Ausdrucksfähigkeit, Teamfähigkeit, Verantwortungsbereitschaft und Solidarität;
- kultureller Kompetenzen wie interkulturellem Wissen, ästhetisch-gestalterische Kompetenzen, Medienkompetenz;
- politischer Kompetenzen der Mitgestaltung, Mitbestimmung und Mitverantwortung (Partizipation);

[7] Siehe § 11, Absatz 3, Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII).

- von Genderkompetenzen wie der Erweiterung der individuellen Perspektiven und Handlungsspielräume durch Veränderung vorhandener geschlechtsbezogener Rollenzuweisungen.

Zusätzlich zu diesen Schlüsselkompetenzen erwerben Kinder und Jugendliche durch die Jugendarbeit konkretes Wissen. Wissen, das ihnen u. a. bei der beruflichen Orientierung und beim Übergang von der Schule in die Ausbildung hilfreich ist.

Demokratiebildung, Förderung sozialer und gesellschaftlicher Verantwortung

Jugendarbeit ist Demokratiebildung. Sie leistet einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung einer zivilen Gesellschaft, indem sie die Erfahrung demokratischer Meinungsbildung und Partizipation ermöglicht. Hier können Kinder und Jugendliche Möglichkeiten und Grenzen von Selbstorganisation, Mitbestimmung und Interessenvertretung erfahren und demokratische Beteiligung erproben. Jugendeinrichtungen sind „kleine Gesellschaften“, die gemeinsam erzeugt und bestimmt werden können. Davon ausgehend sollen Kinder und Jugendliche auch in der „großen Gesellschaft“, insbesondere im Stadtteil und der kommunalen Politik demokratisch mitbestimmen. „Die Demokratie ist mehr als eine Regierungsform; sie ist in erster Linie eine Form des Zusammenlebens, der gemeinsamen und miteinander geteilten Erfahrung.“[8]

So bestärkt Jugendarbeit junge Menschen darin, soziale Verantwortung zu übernehmen und Kompetenzen für die friedliche Lösung von Konflikten zu erwerben. Verantwortungsübernahme und Beteiligung gelingen dort, wo alle Beteiligten sie sich wünschen und sie fördern. Sie befähigt junge Menschen dazu, sich auch in anderen Lebensbereichen zu engagieren, und weist damit über Gleichaltrigengruppen hinaus. Die Bereitschaft, sich zu beteiligen, ist bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen groß. Jedoch bedeutet soziale Verantwortung auch, sich Kenntnisse über Institutionen und deren Arbeitsweisen anzueignen. Den Erwerb solcher Kenntnisse und Fähigkeiten ermöglicht Jugendarbeit anhand der Bearbeitung von Herausforderungen, die sich aus den Lebenswelten der jungen Menschen ergeben.

Sozialraum- und Lebensweltorientierung

Die Angebote der Jugendarbeit zielen darauf ab, dass Kinder und Jugendliche die Ressourcen ihrer sozialen Räume und Lebenswelten für die eigene Entwicklung nutzen können. Durchgängige Prinzipien der Sozialraumorientierung der Jugendarbeit sind:

- das Anknüpfen an Willen und Interessen der Kinder und Jugendlichen;
- die Förderung von Selbstorganisation und Selbsthilfe;
- die Konzentration auf die Ressourcen der Kinder und Jugendlichen;
- die Nutzung der materiellen Ressourcen im Lebensumfeld der jungen Menschen und im Stadtteil;
- eine zielgruppen- und bereichsübergreifende Arbeitsweise;
- die Kooperation mit anderen Einrichtungen, die für die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen von Bedeutung sind;
- die Abstimmung der professionellen Ressourcen mit anderen Einrichtungen des Bildungs- und Erziehungswesens.

Konzeptionen von Jugendfreizeiteinrichtungen müssen sich auf die sozialen Räume und Lebenswelten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen beziehen. Außerdem sollten sie Aussagen zur Kooperation mit anderen Einrichtungen des Bildungs- und Erziehungswesens, insbesondere mit Schulen, beinhalten. Der Wirkungsbereich von

[8] John Dewey: Demokratie und Erziehung. Eine Einleitung in die philosophische Pädagogik. Herausgegeben von Jürgen Oelkers. Weinheim 2004. S. 121.

Jugendfreizeiteinrichtungen reicht aufgrund der Mobilitätsmuster junger Menschen bei zahlreichen Angeboten – z. B. bei jugendkulturellen Veranstaltungen – über ihr unmittelbares Umfeld hinaus.

Inklusion und Integration

Jugendarbeit, die sich an alle jungen Menschen richtet, wirkt inklusiv. Die Realisierung dieses Ziels hängt wesentlich von der Bereitschaft der Träger und der Fachkräfte ab, jeden jungen Menschen in seiner individuellen Persönlichkeit wahrzunehmen und anzuerkennen sowie Diskriminierungen abzubauen bzw. zu beseitigen. Dafür sind strukturelle, fachliche, ökonomische und bauliche Bedingungen im Sinne der Inklusion zu überprüfen und anzupassen. Während Integration bedeutet, bestimmte Gruppen in die Einrichtungen der Jugendarbeit zu integrieren, zielt Inklusion darauf ab, an einem gemeinsamen Neuen zu arbeiten und Hürden zu überwinden. In der praktischen Jugendarbeit müssen die pädagogischen Fachkräfte klären, in welchem Umfang einzelne Zielgruppen besondere Unterstützung erhalten müssen, um gemeinsam mit anderen für dieses gemeinsame Neue zu arbeiten.

Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen sind Akteurinnen in regionalen Bildungsnetzwerken. Um die eigenen Ziele der Jugendarbeit besser zu erreichen, suchen sie die Zusammenarbeit u. a. mit Schulen, Ganztagsbetreuung und Kultureinrichtungen. Während die großteils formellen, curricular geprägten Angebote der Schule von Kindern und Jugendlichen verpflichtend besucht werden müssen, nehmen junge Menschen die nicht formellen und informellen offenen Bildungsangebote der Jugendarbeit freiwillig wahr. Für die erfolgreiche Zusammenarbeit ist es notwendig, dass die Partner/innen ihre verschiedenen Aufgaben und Rollen kennen, diese gegenseitig anerkennen und Vereinbarungen über die Zusammenarbeit schließen.

Jugendarbeit in Kooperation mit Schulen

- findet additiv, d. h. zusätzlich zu deren Bildungsangebot, insbesondere zum Unterricht, statt;
- fördert die Selbstorganisation, die soziale Verantwortung und die interessenbezogene Bildung von Kindern und Jugendlichen in der Schule, in ihrem Umfeld und im Sozialraum;
- ist ein eigenständiges Angebot der Kinder- und Jugendhilfe auf der Grundlage eines Kontraktes mit der Schule;
- berücksichtigt die organisatorischen Rahmenbedingungen der Institution Schule;
- erfüllt eine Brückenfunktion zwischen der Schule und anderen Angeboten der Jugendarbeit und der Jugendhilfe in der Region;
- bezieht Eltern in notwendigem Umfang ein, wenn es Kindern und Jugendlichen dadurch ermöglicht wird, Angebote der Einrichtung zu nutzen, und sichert dadurch die Möglichkeit der Kinder und Jugendlichen, Angebote der Jugendarbeit eigenständig wahrzunehmen;
- bezieht weitere Bildungspartner u. a. aus Kultur und Wirtschaft ein.

Angebote der Jugendfreizeiteinrichtungen in Zusammenarbeit mit Schulen sind Bestandteil der Rahmenkonzeption des Bezirkes. Sie werden zwischen Jugendamt, ggf. freiem Träger, Schule und Schulaufsicht abgestimmt.

Geschlechtergerechtigkeit

Der Auftrag, „die unterschiedlichen Lebenslagen von Mädchen und Jungen zu berücksichtigen, Benachteiligungen abzubauen und die Gleichberechtigung von Mädchen und Jungen zu fördern“[9], und die Verpflichtungen aus Gender Mainstreaming, der UN-Kinderrechtskonvention, des Allgemeinen Gleichbehandlungsgesetzes (AGG) sowie der Berliner Senatsbeschluss *Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt* (2010) definieren für die Jugendarbeit die Aufgabe, die Gleichstellung von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aller Geschlechter und aller sexueller Lebensweisen zu gewährleisten.

Alle Lebensbereiche junger Menschen sind genderspezifisch geprägt. Deshalb ist Geschlechtergerechtigkeit ein Querschnittsziel für alle Angebote der Jugendarbeit und für die Nutzung ihrer Ressourcen. Das Streben nach Geschlechtergerechtigkeit muss grundlegend für das Handeln der pädagogischen Fachkräfte sein, das von den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen modellhaft wahrgenommen wird. Dies setzt Reflexion und Kritik an normierten Geschlechterrollen und ein gleichstellungsorientiertes Handeln der Fachkräfte voraus. Ihre Angebote fördern Verständnis und tolerante Haltungen zwischen Menschen mit unterschiedlicher sexueller Orientierung. Herabsetzenden Äußerungen und Handlungen gegen Menschen mit homo-, inter- oder transsexuellen Orientierungen und Identitäten wird entgegengetreten.

Sicherung der allgemeinen Rahmenbedingungen

Für die Berliner Jugendarbeit und für ein erfolgreiches Qualitätsmanagement in den Jugendfreizeiteinrichtungen ist von entscheidender Bedeutung, dass die Finanzierung der strukturellen, räumlichen, personellen und materiellen Rahmenbedingungen der Jugendarbeit gesichert ist.

[9] SGB VIII, § 9 Abs. 3.

Kapitel 2

KERNAKTIVITÄTEN ZUR ARBEITSORGANISATION

2.1 Kernaktivität LEITUNG

Beschreibung	Die Leitung der Jugendfreizeiteinrichtung sichert die fachlichen und materiellen Voraussetzungen für eine qualitätsvolle pädagogische Arbeit.
Zielgruppe	Leitende Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	Die Leitung — unterstützt und fördert die Mitarbeiter/innen; — sichert die inhaltliche Orientierung der Arbeit; — Die Mitarbeiter/innen — beurteilen das Arbeitsklima positiv; — Die Arbeitsabläufe — sind durch gute Organisation effektiv und effizient; —
Qualitätskriterien	Die Leitung — motiviert durch ihr Engagement und vorbildhaftes Handeln alle Beteiligten dazu, an der Entwicklung der fachlichen Arbeit kontinuierlich mitzuwirken; — achtet darauf, dass sich alle Beteiligten der allgemeinen Handlungsorientierungen bewusst sind (siehe Kapitel 1); — fördert die aktive Beteiligung von Mitarbeiter/innen an Entscheidungsprozessen und unterstützt deren Engagement und fachliche Kompetenzen; — Die Beteiligten — treffen Entscheidungen auf der Grundlage von Partizipation und gegenseitiger Wertschätzung; — lösen Konflikte auf der Basis nachvollziehbarer Begründungen; — Zielvereinbarungen mit Mitarbeiter/innen — bilden die Grundlage der pädagogischen Arbeit; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Leitung hat sich durch Fortbildungen für ihre Leitungstätigkeit qualifiziert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Zuständigkeiten innerhalb der Einrichtung sind geklärt und schriftlich fixiert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Leitung kennt die Fähigkeiten aller Fachkräfte in der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie hat gemeinsam mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Verfahren entwickelt, um Anregungen und Verbesserungsvorschläge systematisch zu erfassen und bei Bedarf umzusetzen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Gemeinsam mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen hat sie Zielvereinbarungen erarbeitet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie bemüht sich kontinuierlich um eine fachgerechte personelle und materielle Ausstattung der Einrichtung.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Sie hat sichergestellt, dass die Mitarbeiter/innen die Dokumentation und Evaluation bearbeiten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie stimmt Entscheidungen mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ab.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Sie begründet Entscheidungen nachvollziehbar.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.2 Kernaktivität TEAMARBEIT

Beschreibung	Die Teamarbeit betrifft alle Tätigkeiten, die notwendig sind, um die Jugendfreizeiteinrichtung zu betreiben. Sie dient der Planung und Weiterentwicklung des gemeinsamen pädagogischen Handelns.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ggf. Honorarkräfte und Ehrenamtliche
Ziele	Alle Mitarbeiter/innen — bringen sich gleichberechtigt ein. Dies stärkt ihre Motivation und Arbeitszufriedenheit und sichert eine produktive Arbeitsatmosphäre; — handeln aufeinander abgestimmt; — werden durch Teamarbeit in ihrer Weiterentwicklung gefördert; — Die Einrichtung — arbeitet nach einem Konzept, das Anforderungen an die Fähigkeiten und Ressourcen des Teams enthält; —
Qualitätskriterien	Das Team — verfügt über fachliche Kompetenzen zur Arbeitsbewältigung und Kooperation; — arbeitet ergebnisorientiert zusammen; — arbeitet miteinander sachorientiert, anerkennend und wertschätzend; — Jedes Teammitglied — kennt die Kompetenzen der anderen Mitarbeiter/innen und nutzt sie; — Es wird darauf geachtet, dass — alle Teammitglieder die Aufgabenverteilung und Koordination akzeptieren; — Zeit und Mittel zur Teamreflexion, -beratung, Supervision und Fortbildung vorhanden sind; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Jede Mitarbeiterin / jeder Mitarbeiter bringt sich aktiv ins Team ein.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Fähigkeiten und Arbeitsaufgaben jedes Teammitglieds sind allen bekannt.

kaum O	einigen O	den meisten O	allen O

Die Teamsitzungen finden regelmäßig statt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Teamsitzungen werden vorbereitet.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Teamsitzungen werden protokolliert.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die im Team getroffenen Vereinbarungen und verteilten Aufgaben werden umgesetzt.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Durch die Arbeitspläne ist festgelegt: Wer ist wann zuständig? Wer ist für was zuständig? Welche Vertretungsregelungen gelten?

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen sind davon überzeugt, dass die Arbeit gerecht verteilt ist.

kaum eine/r O	einige O	die meisten O	alle O

Die Mitarbeiter/innen besprechen die Arbeitsatmosphäre.

kaum eine/r O	einige O	die meisten O	alle O

Ehrenamtliche, Honorarkräfte und weitere Mitarbeiter/innen sind in sinnvollem Umfang in Teamentscheidungen einbezogen.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.3 Kernaktivität KOOPERATION MIT DER ZUSTÄNDIGEN STELLE DES JUGENDAMTS

Beschreibung	Die Kooperation mit der Verwaltung des Jugendamts sichert Personal und Ausstattung (Rahmenbedingungen), die für die Arbeit der Jugendfreizeiteinrichtung benötigt werden. Sie trägt dazu bei, die kommunale Aufgabenstellung im Rahmen der gesetzlichen und fachpolitischen Vorgaben umzusetzen. Die Einrichtungen, die Träger und die zuständige Stelle des Jugendamtes stimmen die fachlichen Ziele ab und werten sie aus.
Zielgruppe	Leitungen der Jugendfreizeiteinrichtungen
Ziele	— Die Rahmenbedingungen und die Kontinuität der pädagogischen Arbeit sind gesichert. — Der Informationsaustausch stellt alle zufrieden. — Die Kooperation ist von gegenseitiger Wertschätzung bestimmt. —
Qualitätskriterien	— Der Umgang der Mitarbeiter/innen von Einrichtung, Träger und Jugendamt miteinander ist freundlich und sachbezogen. — Das Team nimmt die Beratung durch die zuständige Stelle des Jugendamts an. — Die zuständige Stelle des Jugendamts trägt zur Sicherung der Rahmenbedingungen (Personal und Ausstattung) bei. — Es gibt Vereinbarungen zum regelmäßigen fachlichen und organisatorischen Austausch. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Ziele der Zusammenarbeit und gegenseitige Erwartungen wurden gemeinsam abgestimmt.

noch nicht O	ist geplant O	teilweise O	ja O

Ziele der Zusammenarbeit und gegenseitige Erwartungen sind schriftlich festgelegt.

nein O	selten O	manchmal O	ja O

Kooperationstreffen finden regelmäßig und in festgelegtem Turnus statt.

nein O	selten O	manchmal O	ja O

Die Treffen sind von gegenseitiger Anerkennung geprägt.

nein O	selten O	manchmal O	ja O

Die Treffen verlaufen konstruktiv und ergebnisorientiert.

nein O	selten O	manchmal O	ja O

Die Zuständigkeiten in Sachfragen sind bekannt und geklärt.

noch nicht O	ist geplant O	teilweise O	ja O

Die Arbeitsbedingungen des jeweils anderen Arbeitsfeldes sind bekannt.

noch nicht O	ist geplant O	teilweise O	ja O

Die kooperierenden Mitarbeiter/innen gehen gerne zu den Treffen.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.4 Kernaktivität VERNETZUNGEN

Beschreibung	Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, die die Jugendfreizeiteinrichtungen besuchen, sind von Anregungen und Belastungen ihres Lebensumfeldes und ihrer speziellen Lebenslage beeinflusst. Daraus ergeben sich Bedarfe. Damit die Mitarbeiter/innen diese Bedarfe erkennen und entsprechende Angebote entwickeln können, initiieren sie Unterstützernetzwerke und besuchen gezielt Netzwerktreffen.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Jugendfreizeiteinrichtung und Akteure aus Vereinen, Verbänden, Institutionen und weiteren Organisationen
Ziele	Die Mitarbeiter/innen — arbeiten kontinuierlich in Vernetzungsrunden der Region und der Bezirke sowie in Facharbeitsgemeinschaften mit; — nutzen die Zusammenarbeit zur Aktivierung von Ressourcen der Beteiligten; — Die an den Netzwerken Beteiligten — informieren sich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Einrichtung über die Situation der jungen Menschen in der Region; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — nutzen für ihre konzeptionelle Arbeit und Angebotsgestaltung die Informationen, die sie in den Vernetzungsrunden und Facharbeitsgruppen gewonnen haben; — setzen sich in den Vernetzungsrunden für die Interessen der Kinder und Jugendlichen ein; — pflegen verlässliche Kontakte zu den Kooperationspartnern; — kennen regionale, landesweite und internationale Fachorganisationen; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Einrichtung nimmt regelmäßig an den wichtigen Vernetzungsrunden und Fach-Arbeitsgemeinschaften teil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen kennen die Einrichtungen und Dienste, Vereine und Verbände, die für ihre Arbeit bedeutsam sind, sowie deren Erwartungen und Ressourcen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie können anhand von Beispielen zeigen, wie sie regionale Ressourcen der Region für die Kinder und Jugendlichen aktiviert haben.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie haben sich mit anderen Akteuren vernetzt.

noch nicht O	Wir erproben Verschiedenes O	trifft teilweise zu O	trifft zu O

Sie haben ihre Angebote mit den Kooperationspartnern abgestimmt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie nutzen in ihrer Einrichtung effizient diejenigen Informationen, die sie in den Vernetzungsrunden gewonnen haben.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie können Ergebnisse und Abstimmungsprozesse der Vernetzungsrunden benennen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie sind als Experten und Expertinnen für die Lebenslagen, Interessen und Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen anerkannt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden als Experten und Expertinnen für ihre Situation zu den Vernetzungsrunden eingeladen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.5 Kernaktivität ZUSAMMENARBEIT MIT SCHULEN – KONTAKTAUFNAHME

Beschreibung	Die gelungene Kontaktaufnahme ist Voraussetzung für die künftige erfolgreiche Kooperation zwischen Jugendfreizeiteinrichtung und Schule.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte der Schule
Ziele	— Jugendfreizeiteinrichtung und Schule kooperieren. — Strukturelle Grundlagen der jeweiligen Arbeitsbereiche sind bekannt. — Einrichtung und Schule haben geklärt, in welchen Bereichen sie Kooperationen wünschen. — Die Mitarbeiter/innen kennen alle relevanten Ansprechpersonen (Schulleitungen, Lehr- und Honorarkräfte, Sozialpädagogen und -pädagoginnen, Ehrenamtliche, Elternsprecher/innen, Schülervertreter/innen). — Die Lehrkräfte und Sozialpädagoginnen und -pädagogen der Schule kennen das Profil und die Ansprechpartner/innen der Einrichtung. — Die Kooperationspartner haben die weiteren Arbeitsschritte geklärt. —
Qualitätskriterien	— Das gesamte Team erkennt die Ziele der Kontaktaufnahme an. — Mitarbeiter/innen treten wertschätzend und verbindlich auf. — Vorbereitungen zur Kooperation, z. B. Vereinbarungsentwürfe, Handlungskonzepte, wurden in den jeweiligen Teamsitzungen der Einrichtung und in Schulkonferenzen diskutiert und allen Mitarbeiter/innen bekannt gemacht. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Das Schulprofil ist bekannt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Zusammenarbeit zwischen Schule und Einrichtung ist im Einrichtungskonzept verankert.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Das gesamte Team der Einrichtung unterstützt die Ziele der Zusammenarbeit.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung ist den Lehrkräften in der Gesamtkonferenz vorgestellt worden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Aufgabenbereiche, Befugnisse und fachliche Kompetenzen der beteiligten Fachkräfte aus Schule und Einrichtung sind bekannt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Mitarbeiter/innen begegnen Lehrkräften und Sozialpädagogen und -pädagoginnen der Schule ohne Vorbehalte und wertschätzend.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team erörtert die Kooperationsprojekte in ihren Besprechungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Kontaktaufnahme führte zur Erarbeitung eines Kooperationsvertrages.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Einmal jährlich wird überprüft, ob Ansprechpartner/innen gewechselt haben und die Rahmenbedingungen noch stimmen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.6 Kernaktivität KOOPERATION MIT SCHULE

Beschreibung	Die Kooperation mit Schulen, insbesondere die mit Grund- und Integrierten Sekundarschulen, trägt zum nachhaltigen Nutzen der Besucher/innen der Jugendfreizeiteinrichtung und der beteiligten Institutionen bei. Eine langfristig orientierte verbindliche Kooperation zwischen Jugendfreizeiteinrichtung und Schule erzeugt Synergieeffekte und erschließt dadurch Ressourcen.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Kinder und Jugendliche, Lehrkräfte, sozialpädagogische Fachkräfte der Schule
Ziele	— Eine Kooperationsvereinbarung wurde geschlossen. — Angebote der Jugendfreizeiteinrichtung und der Schule wurden miteinander abgestimmt. — Gemeinsame Angebote wurden realisiert. — Die Zusammenarbeit ist Bestandteil des Rahmenkonzeptes des Bezirks. — Die Partizipation der Kinder und Jugendlichen ist gewährleistet. —
Qualitätskriterien	— Die Zusammenarbeit von Einrichtung und Schule wird gemeinsam im sozialräumlichen Kontext weiterentwickelt. — Es gibt einen regelmäßigen fachlichen Austausch. — Arbeit und Angebote der Schule und der Jugendfreizeiteinrichtung sind allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen beider Einrichtungen bekannt. — Einrichtung und Schule nutzen Synergien. — Beide Einrichtungen stellen Ressourcen für die Zusammenarbeit zur Verfügung. — Die Mitarbeiter/innen der Jugendfreizeiteinrichtung kennen die außerunterrichtlichen Aktivitäten an der Schule. — Kinder und Jugendliche werden in die Entwicklung und Umsetzung der Kooperation angemessen einbezogen. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Alle Partner/innen haben eine Kooperationsvereinbarung unterschrieben; sie liegt sowohl in der Einrichtung als auch in der Schule vor.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Ansprechpersonen und deren Zuständigkeiten sind geklärt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Alle Mitarbeiter/innen kennen die Kooperationsvereinbarung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Treffen zur Abstimmung der Ziele finden statt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Zusammenarbeit ist von gegenseitiger Wertschätzung der fachlichen Kompetenz und von Offenheit geprägt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Dem Team sind Arbeitsgruppen und Projekte der Schulen bekannt.

trifft nicht zu O	einige O	trifft zu O

Die Beteiligten stellen sich gegenseitig Ressourcen zur Verfügung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kinder und Jugendliche sind an der Entwicklung der Kooperation beteiligt.

trifft nicht zu O	kaum O	trifft zu O

Das Team setzt Vereinbarungen um.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Alle Mitarbeiter/innen kennen das Rahmenkonzept des Bezirkes zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe.

trifft nicht zu O	haben davon gehört O	trifft zu O

Das gemeinsame Leitbild und die Arbeit der Einrichtung werden jährlich überprüft und abgestimmt.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.7 Kernaktivität ELTERNARBEIT

Beschreibung	Elternarbeit dient der Information und Beratung von Eltern sowie dem Austausch über die Förderung der Kinder und Jugendlichen, die die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung besuchen. Dabei sind Kontakte zu Eltern, Familien und lebensweltrelevanten Akteuren von besonderer Bedeutung.
Zielgruppe	Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Eltern und andere Familienangehörige — unterstützen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bei deren eigenständiger Alltags- und Lebensbewältigung; — wissen, wie sie die Jugendfreizeiteinrichtung unterstützen können; — sind offen für Gespräche über ihre Kinder; — Die Beziehungen zwischen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen und Team — wurden intensiviert; —
Qualitätskriterien	Mitarbeiter/innen — sind verbindliche Ansprechpartner/innen; — erkennen die Notwendigkeit / den Bedarf von Elternkontakten; — stellen in besonderen Einzelfällen den Kontakt zwischen Eltern, Kindern und Jugendlichen, Lehrkräften, dem ASD/RSD und anderen Beratungsstellen her; — beziehen Kinder und Jugendliche in die Elternarbeit ein; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Mitarbeiter/innen stehen in regelmäßigem Kontakt mit Eltern.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennen und berücksichtigen die kulturellen und sozialen Hintergründe der Eltern.

trifft nicht zu O	kaum O	trifft zu O

Sie gewährleisten Ansprechmöglichkeiten.

trifft nicht zu O	kaum O	trifft zu O

Gespräche mit Eltern finden statt.

trifft nicht zu O	selten O	trifft zu O

Eltern nehmen empfohlene Beratungsangebote wahr.

fast nie O	selten O	oft O

Es stehen Räume zur Verfügung, in denen Gespräche ungestört geführt werden können.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Netzwerke im Sozialraum für Familien werden mitgestaltet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kontakte zu migrationsrelevanten Akteuren wurden aufgebaut.

fast nie O	gelegentlich O	oft O

Mitarbeiter/innen suchen und fördern Ehrenamtliche aus dem Kreis der Eltern.

fast nie O	gelegentlich O	oft O

Eltern unterstützen die Jugendfreizeiteinrichtung in praktischen Angelegenheiten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.8 Kernaktivität WAHRNEHMUNG DES SCHUTZAUFTRAGES BEI KINDESWOHLGEFÄHRDUNG

Beschreibung	Finden die Mitarbeiter/innen einer Jugendfreizeiteinrichtung bei Kindern und Jugendlichen Anhaltspunkte für eine Gefährdung deren Wohls, müssen sie das Gefährdungsrisikoeinschätzen. Dies geschieht entsprechend dem Berliner Kinderschutzverfahren auf Grundlage der *Berlineinheitlichen Risikoeinschätzung bei Verdacht einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen*[10]. Führt diese Einschätzung zu einem Handlungsbedarf, so sind die Personensorgeberechtigten und das Kind bzw. der/die Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch dessen/deren wirksamer Schutz nicht infrage gestellt wird. Die Mitarbeiter/innen sollten bei den Personensorgeberechtigten darauf hinwirken, dass sie Hilfe in Anspruch nehmen, wenn sich die Anhaltspunkte für eine tatsächliche oder drohende Gefährdung bestätigen. Erscheinen den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen die angenommenen Hilfen als nicht ausreichend, um die Gefährdung abzuwenden, müssen sie hierüber die Fachkräfte des zuständigen Jugendamts[11] auf der Grundlage des *Ersteinschätzungsbogens gem. § 8a SGB VIII* informieren. Dies gilt auch dann, wenn nicht bekannt ist, ob Hilfen angenommen werden. Bei einer akuten Kindeswohlgefährdung muss der Krisendienst Kinderschutz des zuständigen Jugendamtes unverzüglich informiert werden.[12]
Zielgruppe	Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Honorarkräfte und Ehrenamtliche
Ziele	— Kinder und Jugendliche, deren Wohl gefährdet ist, erhalten Schutz. — Familien bzw. die Personensorgeberechtigten erhalten Unterstützung bei der Inanspruchnahme von Hilfen. —
Qualitätskriterien	Alle Mitarbeiter/innen sowie Honorarkräfte und Ehrenamtliche — kennen die Anhaltspunkte für Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen; — Die Mitarbeiter/innen — teilen Anhaltspunkte für eine Gefährdung des Kindeswohls der Einrichtungsleitung mit; — prüfen und bewerten anhand des Ersteinschätzungsbogens gem. §8a SGB VIII kriteriengestützt die ersten Anhaltspunkte

[10] Berlineinheitliche Risikoeinschätzung bei Verdacht einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen (Ersteinschätzung gem. § 8a SGB VIII).
[11] RSD bzw. Krisendienst Kinderschutz.
[12] Vgl. Jugend-Rundschreiben Nr. 34 /2006 zur Umsetzung des § 72a SGB VIII und die Empfehlungen zur Umsetzung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII bei Kindeswohlgefährdung.

für die Gefährdung des Kindeswohles. Dabei ziehen sie eine „insoweit erfahrene Fachkraft“ hinzu;

— nehmen – so sich der Verdacht erhärtet – Kontakt zu den Fachkräften des RSD bzw. dem Krisendienst Kinderschutz[13] des zuständigen Jugendamtes auf;

—

Die Einrichtung

— lässt sich bei Unklarheiten, die die Bewertung und das geeignete Handeln betreffen, durch zuständige Fachkräfte des Jugendamtes beraten;

—

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Mitarbeiter/innen reagieren auf Anhaltspunkte für eine Kindeswohlgefährdung entsprechend dem Kinderschutzverfahren des Trägers.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team bespricht die Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung in ihren Teamsitzungen.

oft O	selten O	nie O

Alle Mitarbeiter/innen kennen die rechtlichen Bestimmungen zur Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Jede pädagogische Fachkraft kennt den Inhalt der Berlin-einheitlichen Indikatoren/Risikofaktoren zur Erkennung und Einschätzung von Gefährdungssituationen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennt die Berlin-einheitliche Risikoeinschätzung bei Verdacht einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen (Ersteinschätzung gem. § 8a SGB VIII).

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie weiß, wer die „insoweit erfahrene Fachkraft“ ihres Trägers ist.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Leitung weiß, wie die Kinderschutzkoordinatorin / der Kinderschutzkoordinator des Jugendamtes zu erreichen ist.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

[13] Amtseinwahl des Bezirks +55555.

Jede pädagogische Fachkraft kennt die Telefonnummer des Krisendienstes Kinderschutz im Jugendamt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennt die Telefonnummer der Hotline Berliner Notdienst Kinderschutz.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team bespricht in seiner praktischen Arbeit das Thema Kinderschutz auf angemessene Weise mit den Kindern und Jugendlichen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen überprüfen jährlich, wie der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung in der Einrichtung wahrgenommen wird.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.9. Kernaktivität SCHUTZ VON KINDERN UND JUGENDLICHEN VOR PÄDOSEXUELLEN ÜBERGRIFFEN

Beschreibung	Ein Konzept zum Schutz vor pädosexuellen Übergriffen bietet Schutz, Handlungssicherheit, Klarheit und einen professionellen Umgang mit dem Thema pädosexuelle Übergriffe.
Zielgruppe	Pädagogische Fachkräfte, Praktikantinnen und Praktikanten, technische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Ehrenamtliche
Ziele	Die Einrichtung — ist ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche; — verfügt über Handlungsrichtlinien, die dem Team als Hilfestellung für die Praxis dienen, um Grenzüberschreitungen und sexuelle Übergriffe auf Kinder und Jugendliche zu verhindern bzw. ihnen professionell zu begegnen; — verfügt über ein Konzept, das einen Verhaltenskodex und Regeln enthält: zum Umgang der Erwachsenen mit Kindern und Jugendlichen; zu Kommunikationsprozessen und Organisationsstrukturen; zum Umgang mit dem Verdacht auf Missbrauch durch einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin; — Die Beschäftigten — handeln nach dem Konzept; —
Qualitätskriterien	— Jede Einrichtung besitzt eine Platz- und/oder Hausordnung, in der Verhaltensregeln festgelegt sind. — Diese ist für alle Besucher/innen einsehbar. — Konzepte und Handlungsleitlinien zu sexuellen Übergriffen werden öffentlich bekannt gemacht. — Dem Träger liegt von allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen ein erweitertes Führungszeugnis vor (entsprechend §72a SGB VIII). — Die pädagogischen Fachkräfte überprüfen regelmäßig die Umsetzung und Aktualität der Handlungsrichtlinien. — Der Umgang mit dem Verdacht auf sexuelle Übergriffe durch einen Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin ist festgelegt und bekannt. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter kennt die Handlungsrichtlinien.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Es ist festgelegt, wer neue Mitarbeiter/innen mit den Handlungsrichtlinien vertraut macht.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen kennen die Verfahrensweise für den Umgang mit dem Verdacht auf sexuelle Übergriffe durch eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Dem Träger liegt von jeder Mitarbeiterin und jedem Mitarbeiter ein aktuelles erweitertes Führungszeugnis vor, das alle fünf Jahre erneuert wird.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Eine aktuelle Platz- und/oder Hausordnung hängt für alle Besucher/innen sichtbar aus.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Unbekannte in der Einrichtung spricht diejenige pädagogische Fachkraft an, die zuerst zur Stelle ist. Sie fragt die Unbekannten nach ihrem Anliegen.

fast nie O	meistens O	immer O

Bei Verstößen gegen die Platz- und Hausordnung schreiten die pädagogischen Fachkräfte ein.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die pädagogischen Fachkräfte halten die Handlungsrichtlinien ein und überprüfen und aktualisieren sie regelmäßig.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Die Handlungsrichtlinien werden kontinuierlich auf ihre Wirksamkeit geprüft und mit dem Bedarf aktualisiert.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.10 Kernaktivität ÖFFENTLICHKEITSARBEIT

Beschreibung	Die Jugendfreizeiteinrichtung informiert durch Öffentlichkeitsarbeit über ihr Konzept, ihre Angebote und Neuigkeiten. Informationen gehen sowohl nach außen als auch nach innen. Dabei spricht der/die Öffentlichkeitsarbeiter/in gezielt die passende Zielgruppe an, um Neugier und Interesse zu wecken. Außerdem soll die Jugendfreizeiteinrichtung bekannter und ihre Akzeptanz erhöht werden.
Zielgruppe	Jugendliche, Kinder, junge Erwachsene, Eltern, Multiplikatoren und Multiplikatorinnen (u. a. der Jugendhilfe und der Schulen), Nachbarschaft
Ziele	Die Öffentlichkeitsarbeit — fördert die Identifikation mit der Einrichtung; — weckt Interesse für die Angebote; — erreicht die Zielgruppen; — Die Kinder und Jugendlichen — können ihre eigenen Interessen vertreten; — (Fach-)Öffentlichkeit und Zielgruppen — sind über Angebote und Ergebnisse informiert; —
Qualitätskriterien	Das Team — hat die Regelungen zur Öffentlichkeitsarbeit mit dem Träger der Einrichtung geklärt und beachtet sie; — hat die Zuständigkeit für die Öffentlichkeitsarbeit untereinander geklärt; — stellt aktuelle Informationen zu Angeboten regelmäßig und rechtzeitig bereit; — informiert Kooperationspartner/innen, andere Einrichtungen, Projekte und die Nachbarschaft; — nutzt Kontakte zu Medien, z. B. Zeitung, RadiOund Fernsehsender; — bedient Informationskanäle für den Informations- und Meinungsaustausch, z. B. Anzeigen, Aushänge, Artikel, Webauftritt mit aktuellen Hinweisen, E-Mail, Gästebuch, Foren, schwarzes Brett, Tag der offenen Tür, Feste usw.; — Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen — wirken bei der Öffentlichkeitsarbeit mit; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die mit der Öffentlichkeitsarbeit betrauten Mitarbeiter/innen dokumentieren ihre Aktivitäten und Ergebnisse und präsentieren sie regelmäßig der Öffentlichkeit.

trifft nicht zu O	manchmal O	meistens O	immer O

Der Informationsfluss im Team ist gewährleistet, sodass alle Mitarbeiter/innen über sämtliche Angebote Bescheid wissen.

trifft nicht zu O	teilweise O	meistens O	immer O

Die Teilnahme an öffentlichkeitswirksamen Veranstaltungen ist gewährleistet.

trifft nicht zu O	manchmal O	meistens O	immer O

Alle Materialien für die Öffentlichkeitsarbeit sind auf dem aktuellen Stand.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	komplett O

Der Verteiler für die Öffentlichkeitsarbeit wird regelmäßig aktualisiert.

trifft nicht zu O	manchmal O	meistens O	ständig O

Die Webseiten der Einrichtung sind interaktiv und mit anderen Webseiten verlinkt.

trifft nicht zu O	in Arbeit O	teilweise O	ja O

Die Angebote erreichen die Zielgruppen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Informationen erreichen immer wieder auch neue Besucher/innen.

fast nie O	manchmal O	sehr oft O

Unsere Besucher/innen erzählen anderen von unserer Einrichtung, deshalb kommen neue Interessierte zu uns.

fast nie O	manchmal O	sehr oft O

Die Wirkung der Öffentlichkeitsarbeit wird überprüft.

fast nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Mit der Öffentlichkeitsarbeit werden Jungen und Mädchen gleichermaßen angesprochen.

nein O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen befragen Besucher/innen, insbesondere beim Erstkontakt, wie sie auf die Einrichtung aufmerksam wurden. Sie dokumentieren die Antworten und werten sie aus.

fast nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum

2.11 Kernaktivität QUALITÄTSMANAGEMENT

Beschreibung	Die Jugendfreizeiteinrichtung setzt deshalb verschiedene Maßnahmen zum Qualitätsmanagement ein, weil sie so möglichst hohe Qualitätsstandards für das pädagogische Handeln erreicht und dabei die Rahmenbedingungen der Einrichtung beachtet. Dabei geht es darum, die eigene Arbeit transparent darzustellen und weiterzuentwickeln. Ebenfalls kann die Einrichtung mit dem Qualitätsmanagement nachweisen, dass sie die Anforderungen externer Stellen erfüllt.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	Die Methoden und Verfahren — entsprechen den gesetzlichen Aufgaben und vertraglichen Pflichten; — ermöglichen den Nachweis, dass das Team die Maßnahmen umgesetzt hat; — erlauben ein Urteil darüber, ob das Team die vereinbarten Ziele erreicht hat; — sind wirtschaftlich und ausreichend; — unterstützen das Berichtswesen; — Die Ergebnisse des Qualitätsmanagements zeigen, — durch welche Stärken sich die Einrichtung auszeichnet. — welche Verbesserungen sie für das folgende Jahr planen sollte; — Die Jugendfreizeiteinrichtung — beteiligt sich an der Weiterentwicklung des landesweiten Qualitätshandbuches; —
Qualitätskriterien	In der Einrichtung — finden QM-bezogene Teamsitzungen zu den einzelnen Kernaktivitäten statt; — gibt es Fortbildungen, Supervision, fachliche Beratung und den kollegialen Austausch mit anderen Einrichtungen; — erfüllt das Team die Qualitätsvereinbarungen; — halten Mitarbeiter/innen die Auswertung der Kernaktivitäten und den sich daraus ergebenden Veränderungsbedarf schriftlich fest; — Das Team holt — das Feedback aller Zielgruppen und von Partner/innen der Einrichtung ein; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Teamsitzungen zu den einzelnen Kernaktivitäten des Qualitätshandbuches finden statt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es gibt ausreichend Zeit zur Auswertung der Kernaktivitäten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen erkennen, in welchen Bereichen Veränderungen sinnvoll sind.

fast nie O	meistens O	immer O

Sie planen Verbesserungen.

fast nie O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen führen Befragungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch und werten sie aus.

fast nie O	manchmal O	oft O

Das Team teilt seine Erfahrungen der Arbeit mit dem QM-Handbuch und Vorschläge zur Weiterentwicklung einmal pro Jahr dem Jugendamt mit.

nein O	seltener O	ja O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.12 Kernaktivität DOKUMENTATIONSSYSTEM UND STATISTISCHE METHODEN

Beschreibung	Das Dokumentationssystem dient dem Nachweis, dass das Team vereinbarte Leistungen erbracht hat. Es beinhaltet relevante Informationen über die Einrichtung.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	Das Dokumentationssystem — ist ausreichend und sinnvoll und — Angaben zu Besucherzahlen sind jederzeit möglich; — ermöglicht, dass Aussagen über Kosten und Nutzen von Angeboten getroffen werden können; — unterstützt das Qualitätsmanagement und die Erstellung von Jahresplanungen und Sachberichten; — Die Erstellung, Nutzung und Ablage der Dokumentation — ist geregelt; —
Qualitätskriterien	— Technische Möglichkeiten zur Erstellung, Bearbeitung und Auswertung von Dokumenten sind vorhanden. — Der Aufwand für die Erhebung und die Dokumentation von Daten passt zu den personellen Ressourcen. — Das Team dokumentiert alle Daten, Ereignisse und Ergebnisse, die zum Nachweis einer qualitätsvollen Leistungserbringung erforderlich sind. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Mitarbeiter/innen sind über die Anwendung der Dokumente informiert.

nein O	oberflächlich O	ja O

Die Verantwortung für die Erstellung der Dokumentation ist eindeutig geklärt.

nein O	vage O	ja O

Die Mitarbeiter/innen haben Zugang zu den Dokumenten, die für sie relevant sind.

nein O	zu einigen O	ja O

Sie halten die Dokumentation für sinnvoll.

nein O	teilweise O	ja O

Das Team nutzt die Daten, um Zielgrößen zu überprüfen.

nein O	teilweise O	ja O

Die Datenerhebung ist zeitlich und organisatorisch in die Arbeitsabläufe integriert.

nein O	teilweise O	ja O

Die Einrichtung bewertet Ergebnisse der Datenerhebung im Sachbericht und zieht hieraus Schlüsse für die Jahresplanung.

nein O	teilweise O	ja O

Es gibt Kennzahlen zum Erreichen von Zielen der Einrichtung.

nein O	teilweise O	ja O

Einmal im Jahr überprüft die Einrichtung, ob die Dokumentationen zu den Anforderungen der Jahresplanung und des Sachberichts passen.

nie O	seltener O	jährlich O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

2.13 Kernaktivität WISSENSTRANSFER / ANLEITUNG VON PRAKTIKANTEN UND PRAKTIKANTINNEN, EINARBEITUNG NEUER MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN UND QUEREINSTEIGER UND QUEREINSTEIGERINNEN

Beschreibung	Die Anleitung und Einarbeitung angehender Fachkräfte, von Praktikanten und Praktikantinnen und Quereinsteiger/innen beinhaltet die Vermittlung der nötigen beruflichen Kompetenzen und Identität sowie der Reflexionsfähigkeit. Es erfolgt die Einarbeitung in Arbeitsabläufe und Verfahrensweisen.
Zielgruppe	Praktikantinnen und Praktikanten, neue Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger
Ziele	Die Anleiterin / der Anleiter — leistet einen Beitrag zur Qualität der Ausbildung künftiger Fachkräfte; — fördert die angemessene Anwendung von in der Ausbildung erworbenen Kenntnissen in der praktischen Arbeit; — fördert die Auseinandersetzung mit Werten, Normen und berufsethischen Grundsätzen und forciert den Prozess der beruflichen Sozialisation und Herausbildung einer professionellen berufsbezogenen Identität; — Die angehenden Fachkräfte, Praktikanten und Praktikantinnen und Quereinsteiger/innen — setzen ihr theoretisches Fachwissen in der Praxis in konkretes berufliches Handeln um und überprüfen es auf seine Anwendbarkeit; — lernen anhand konkreter Situationen professionelle Sichtweisen kennen und reflektieren die Auswirkungen sozialpädagogischen Handelns; — sind – als neue bzw. künftige Fachkräfte – über die Arbeitsorganisation informiert; —
Qualitätskriterien	— Die Einrichtung hat eine erfahrene pädagogische Fachkraft mit mindestens zweijähriger Berufserfahrung als Anleitung benannt, die seit mindestens zwei Jahren in der Einrichtung tätig ist und die Arbeitsfelder der Sozialpädagogik, insbesondere der Jugendarbeit kennt. — Der Anleiter / die Anleiterin ist erste Ansprechperson für die Einarbeitung. Sie führt Bewerbungsgespräche, berät und informiert über die Arbeitsfelder. — Ebenfalls ist sie Ansprechperson für die Klärung von Konflikten zwischen Studierenden bzw. Fachkräften und Kindern, Jugendlichen, Fachkräften und dem Träger. — Für die Dauer der Praxisanleitung wird mit den (Fach-) Hochschulen und den Studierenden bzw. angehenden Fachkräften eine schriftliche Vereinbarung geschlossen.

- Die neuen bzw. künftigen Fachkräfte übernehmen eigenständig Aufgaben.
- Quereinsteiger/innen bringen ihr Wissen, ihre Stärken und Sichtweisen in die Arbeit der Einrichtungen ein.
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Zwischen Anleitung und angehender Fachkraft besteht eine wertschätzende und zugewandte professionelle Beziehung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Anleitung achtet darauf, dass im persönlichen Kontakt der angehenden Fachkräfte zu den Zielgruppen der Jugendarbeit die Grenze zwischen Berufsrolle und privatem Bereich eingehalten wird.

nie O	selten O	meistens O	immer O

Die angehenden Fachkräfte, Praktikantinnen und Praktikantinnen und Quereinsteiger/innen kennen die institutionelle Einbindung der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es liegt ein verbindlicher, schriftlicher Ausbildungsplan/Einarbeitungsplan mit Orientierungs- und Vertiefungsphase in der Einrichtung vor.

nein O	teilweise O	ja O

Zuständigkeiten innerhalb der Einrichtung und Aufgabenfelder des/der Anzuleitenden sind ihr/ihm bekannt.

nein O	teilweise O	ja O

Regelmäßige (Reflexions-)Gespräche zwischen Praxisanleitung und angehender Fachkraft finden statt.

nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Die Praxisanleitung geht auf Wünsche/Anregungen/Kritik der angehenden Fachkraft ein.

nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Beurteilungen erstellen Praxisanleitung und der/die Anzuleitende in Absprache.

nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Die Praxisanleitung führt Zwischen- und Abschlussauswertungen der Einarbeitung und des Praktikums durch.

nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 3

KERNAKTIVITÄTEN ZUR FACHLICHEN WEITERENTWICKLUNG

3.1 Kernaktivität ARBEIT AN DER KONZEPTION DER EINRICHTUNG

Beschreibung	Die Konzeption ist die Grundlage für die pädagogische Arbeit und deren Weiterentwicklung.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	Die Einrichtung — arbeitet mit einer Konzeption; — hat das Konzept an den Bedarfen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet; — beachtet Inklusion und Diversität in der Konzeption; — Die Konzeption — verdeutlicht, welches Profil die Einrichtung hat; —
Qualitätskriterien	Das Team — berücksichtigt in der Konzeption die unterschiedlichen Zielgruppen und deren Interessen; — hat sich mit verschiedenen konzeptionellen Ansätzen der Jugendarbeit auseinandergesetzt; — entwickelt die Konzeption kontinuierlich weiter; — hat genügend Zeit für die Arbeit an der Konzeption und deren Umsetzung und — berücksichtigt dabei die rechtlichen und organisatorischen Rahmenbedingungen sowie fachliche Standards; — berücksichtigt in der Konzeption die Methoden der sozialräumlichen Jugendarbeit[14]; — berücksichtigt bei der Arbeit an der Konzeption die Veränderungsvorschläge der Besucher/innen; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Einrichtung arbeitet nach einer aktuellen Konzeption.

Es gibt keine Konzeption O	Sie ist veraltet O	Sie wird nicht beachtet. O	ja O

[14] Zum Beispiel Stadtteilbegehung mit Kindern und Jugendlichen, Nadelmethode, Cliquenraster, Institutionenbefragung, strukturierte Stadtteilbegehung, Autofotografie, subjektive Landkarten, Zeitbudgets, Fremdbilderkundung. Vgl. Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg (Hrsg.): Arbeitsmaterialien – Der sozialräumliche Blick in der offenen Kinder- und Jugendarbeit. Berlin 2008. http://sfbb.berlin-brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.464218.de (Stand: Juni 2018).

Die Mitarbeiter/innen kennen aktuelle Konzepte der Jugendarbeit.

nein O	eher vage O	ja O

Das Team hat sich für ein inhaltliches Konzept entschieden und es schriftlich fixiert.

nein O	ist in Arbeit O	ja O

Die Konzeption wurde mit dem Träger bzw. der zuständigen Stelle im Jugendamt verhandelt und ist abgesichert.

nein O	ist geplant O	ja O

Ideen und Vorschläge von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen finden Berücksichtigung und fließen in die Arbeit an der Konzeption ein.

fast nie O	selten O	häufig O	immer O

Veränderungsvorschläge der Besucher/innen werden berücksichtigt.

fast nie O	selten O	häufig O	immer O

Das pädagogische Handeln der Mitarbeiter/innen entspricht der Konzeption.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die im Konzept benannte Zielgruppe stimmt mit den tatsächlichen Stammbesuchern und -besucherinnen überein.

nein O	kaum O	überwiegend O	vollständig O

Die Konzeption beinhaltet Aussagen über die Möglichkeiten zur Teilhabe unterschiedlicher junger Menschen an den Angeboten der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team überprüft die Konzeption einmal pro Jahr.

nein O	seltener O	ja O

Es nutzt die Ergebnisse der Besucher/innenbefragungen und der sozialräumlichen Exploration für die Weiterentwicklung von Angeboten und Konzeption.

fast nie O	selten O	häufig O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

3.2 Kernaktivität LEBENSWELTANALYSEN ALS TEIL DER SOZIALRÄUMLICHEN KONZEPTENTWICKLUNG

Beschreibung	Um die offene Kinder- und Jugendarbeit bedarfsgerecht gestalten zu können, ist es erforderlich, dass die Mitarbeiter/innen die Region und die sozialen Räume kontinuierlich erkunden. Dabei orientieren sie sich an der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Honorarkräfte und Ehrenamtliche
Ziele	— Die Arbeit mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ist an deren individuellen Lebensverhältnissen ausgerichtet. — Die Mitarbeiter/innen kennen die Bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. — Die Konzeption beruht auf der Lebensweltanalyse. —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — haben Kenntnisse über die Bevölkerungsstruktur, die Erwerbs- und Wohnsituation ihrer Zielgruppe, deren Treffpunkte und die Infrastruktur der Region; — haben die theoretische und praktische Bedeutung einer qualifizierten Lebenswelterkundung erkannt; — haben Ziele für die offene Kinder- und Jugendarbeit entwickelt; — kommunizieren offen und zielorientiert mit Kindern und Jugendlichen, mit relevanten Schlüsselpersonen und Institutionen in der Region; — setzen sich in der Region für die Interessen der Kinder und Jugendlichen ein; — setzen sich dafür ein, dass sich Kinder und Jugendliche unterschiedlicher gesellschaftlicher und kultureller Orientierung angstfrei und selbstbewusst in ihrer Region bewegen können; — Die pädagogischen Fachkräfte — tauschen sich innerhalb ihres Teams über die Ergebnisse ihrer Erkundungen aus; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Dem Team sind die konzeptionellen Grundlagen sozialräumlicher Lebensweltanalysen bekannt.

nein O	vage O	ja O

Die Mitarbeiter/innen wenden Instrumente und Methoden der sozialräumlichen Lebenswelterkundung an.

nein O	einige O	viele O

Jungen wie Mädchen beteiligen sich aktiv an den Erkundungsprozessen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Interessen und Bedürfnisse der jungen Menschen im Einzugsbereich der Einrichtung sind den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekannt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team wertet die Ergebnisse der Erkundungen regelmäßig und zeitnah aus und dokumentiert sie.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Es leitet aus den Ergebnissen der lebensweltlichen Erkundungen realisierbare Ziele für die Kinder- und Jugendarbeit ab.

nie O	manchmal O	meistens O	sehr oft O

Es tauscht sich einmal jährlich mit der zuständigen Stelle des Jugendamtes über die Ergebnisse ihrer Explorationen aus.

nie O	seltener O	ja O

Die pädagogischen Fachkräfte besprechen Fragen der Sicherheit von LGBTIQ[15]- Kindern und Jugendlichen im Sozialraum.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es finden bedarfsweise Fortbildungen zu Methoden der Lebensweltanalyse statt.

nein O	selten O	manchmal O	ja O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

[15] Lesbian/Gay/Bisexual/Trans*/Inter*/Queer.

3.3 Kernaktivität WEITERENTWICKLUNG DER FACHLICHEN RESSOURCEN: FORTBILDUNGEN, FACHBERATUNG, SUPERVISION

Beschreibung	Die Weiterentwicklung fachlicher Ressourcen besteht insbesondere aus Fort- und Weiterbildung, Fachberatung, Supervision, Lesen von Fachliteratur, Klausurtagen und kollegialer Beratung im Team.
Zielgruppe	Alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	— Die kontinuierliche Erweiterung fachlicher Ressourcen ist gesichert. —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — sind qualifiziert, um den unterschiedlichen Anforderungen gerecht zu werden; — kennen das Spektrum an Methoden der Sport-, Spiel-, Erlebnis- und Umweltpädagogik, aus kreativen Disziplinen und aus relevanten rechtlichen, wirtschaftlichen und sozialarbeiterischen Bereichen; — nehmen an Fachveranstaltungen und Fortbildungen teil; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Leitung der Einrichtung entwickelt in Abstimmung mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Fortbildungspläne.

nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Fortbildungsplanungen passen zum fachlichen Bedarf der Einrichtung.

fast nie O	selten O	meistens O	immer O

Der Träger stellt Ressourcen für insgesamt sechs Fortbildungstage pro Jahr und Mitarbeiter/in bereit.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen nutzen relevante Fortbildungsangebote.

fast nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie informieren sich gegenseitig über gesammelte Erfahrungen.

fast nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie haben sich Kenntnisse zu unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten angeeignet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team nutzt Fachberatung, Supervision und kollegiale Beratung im notwendigen Umfang.

nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

3.4 Kernaktivität QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER ZUR ERLANGUNG VON GENDERKOMPETENZ

Beschreibung	Genderkompetenz beinhaltet Bewusstsein, Kenntnisse und Wissen über die Lebenslagen, Geschlechterrollen und -verhältnisse von Mädchen und Jungen. Um Genderkompetenz zu erlangen, müssen/sollten pädagogische Fachkräfte ihr eigenes Verständnis von Geschlechterrollen reflektieren und sich damit auseinandersetzen.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Honorarkräfte und Ehrenamtliche
Ziele	Alle Mitarbeiter/innen — sind in Theorie und Praxis geschlechtsbewusster Arbeit qualifiziert; — arbeiten mit Mädchen und Jungen geschlechtsbewusst; — beachten beim alltäglichen sozialpädagogischen Handeln die erworbenen Genderkompetenzen, die sie in der Auseinandersetzung mit dem eigenen Rollenverständnis und in Fortbildungen erworben haben; —
Qualitätskriterien	Die Einrichtung — entwickelt Themen für genderspezifische Fortbildungen und Fachveranstaltungen mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und stimmt sie mit ihnen ab; — stellt sicher, dass die Mitarbeiter/innen regelmäßig an genderbezogenen Fortbildungen teilnehmen; — ermittelt den Qualifizierungsbedarf, der zu den Aufgaben geschlechtsbewusster Arbeit passt; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Das Team bespricht die Geschlechterthematik und geschlechtsbezogene Auswirkungen der pädagogischen Arbeit miteinander und zieht Schlüsse für die eigene Arbeit.

nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die genderbezogenen Qualifizierungsbedarfe der Mitarbeiter/innen werden im Team regelmäßig ermittelt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen haben an genderbezogenen Fortbildungen teilgenommen.

keine O	einige O	alle O

Sie kennen die aktuelle einschlägige Fachliteratur zur geschlechtsbewussten Jugendarbeit.

nein O	teilweise O	fast vollständig O

Sie kennen die Leitlinien zur Verankerung der geschlechtsbewussten Ansätze in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe.[16]

nein O	Wissen, dass es sie gibt O	Ja, werden beachtet O

Sie kennen die besonderen Lebensbedingungen von LGBTIQ-Kindern, -Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen.

nein O	ein wenig O	recht gut O	gut O

Eine pädagogische Fachkraft nimmt an den fachspezifischen Arbeitskreisen geschlechterreflektierter Jugendarbeit teil.

nein O	selten O	manchmal O	fast immer O

Es gibt eine jährliche Fortbildungsplanung.

nein O	ist in Arbeit O	ja O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

[16] Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) nach § 78 SGB VIII *Geschlechterdifferenzierte Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe* (Hrsg.): Leitlinien zur Verankerung der geschlechterbewussten Ansätze in der pädagogischen Arbeit mit Mädchen und Jungen in der Jugendhilfe (Berliner Leitlinien). Berlin 2004.

3.5 Kernaktivität INTERKULTURELLE KOMPETENZ DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Beschreibung	Interkulturelle Kompetenzen sind Fähigkeiten, die es ermöglichen, mit Menschen anderer Herkunftskulturen kultursensibel umzugehen und mit ihnen wirkungsvoll zusammenzuarbeiten.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	Die Mitarbeiter/innen — kennen die theoretischen Grundlagen interkultureller Arbeit; — wissen um die kulturellen Besonderheiten der Zielgruppen und beziehen sie in die Arbeit ein; — meistern herausfordernde Situationen in einem interkulturellen Umfeld souverän und adäquat; — fühlen sich sicher im Umgang mit Kindern und Jugendlichen mit unterschiedlichem kulturellem Hintergrund; — Besucher/innen unterschiedlicher kultureller Hintergründe — achten einander und sind im gemeinsamen Handeln konstruktiv; —
Qualitätskriterien	Das Team — ermittelt den Qualifizierungsbedarf, der zu den Aufgaben interkultureller Arbeit passt; — nimmt an Fortbildungen zur interkulturellen Jugendarbeit teil; — hinterfragt und reflektiert die eigene kulturelle Prägung; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Das Team hat Kenntnisse über die religiösen und familienorientierten Werte der Kinder und Jugendlichen, die die Einrichtung besuchen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es hat sich über die kulturellen, sozialen und geschichtlichen Hintergründe der Herkunftsländer der Kinder und Jugendlichen bzw. von deren Familien informiert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es nimmt regelmäßig an Fortbildungen zur interkulturellen Jugendarbeit teil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es hat in den letzten zwei Jahren an Seminaren zu Methoden interkultureller Arbeit teilgenommen.

nein O	ja O

In seinen Sitzungen thematisiert das Team interkulturelle Fragestellungen.

nein O	selten O	manchmal O	häufig O

Fortbildungen zu Themen wie Menschenrechtsbildung und Diversity- und Antirassismus-Trainings finden statt.

nein O	selten O	manchmal O	öfters O

Die Einrichtung wertet die Teamfortbildungen zeitnah aus.

fast nie O	selten O	manchmal O	fast immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

3.6 Kernaktivität MEDIENPÄDAGOGISCHE QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITER UND MITARBEITERINNEN

Beschreibung	Die Mitarbeiter/innen reflektieren im Rahmen des pädagogischen Konzepts ihrer Einrichtung die Chancen und Risiken der Mediennutzung. Dies erfordert medienspezifisches Handlungswissen, zu dessen Erwerb und Verstetigung u. a. die Teilnahme an Fort- und Weiterbildungen nötig ist.
Zielgruppe	Pädagogische Fachkräfte, Honorarkräfte und Ehrenamtliche
Ziele	Die pädagogischen Fachkräfte — haben medienpädagogische Grundkenntnisse und verstehen Medienbildung als Teil ihres Bildungsauftrags; — gestalten die Medienangebote gendersensibel; — beziehen sich auf die Medienwelten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen; — verfügen über Kenntnisse in den medienbezogenen Kompetenzbereichen (analysieren, reflektieren, informieren, kommunizieren, produzieren und präsentieren); — kennen die Regelungen des Jugendmedienschutzes, wichtige Persönlichkeitsrechte im Kontext digitaler Medien sowie die Grundlagen des Urheber- und Leistungsschutzrechts und des Datenschutzes; —
Qualitätskriterien	In der Einrichtung — existiert ein medienpädagogisches Qualifizierungsziel für die Mitarbeiter/innen; — bezieht die Qualifizierung das Mediennutzungsverhalten der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein; — Die Mitarbeiter/innen — bilden sich fort und pflegen den fachlichen Austausch mit den Medienkompetenzzentren in ihren Bezirken; — nutzen medienpädagogische Fortbildungsangebote des Landes Berlin;[17] — nutzen Kooperationsmöglichkeiten mit anderen medienpädagogischen Initiativen und Einrichtungen und — kennen bundes- und EU-weite Initiativen der Medienkompetenzförderung;[18] — Die Träger der Einrichtungen — stellen die Ressourcen bereit, die für die medienpädagogische Qualifizierung ihrer Mitarbeiter/innen nötig ist; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die medienpädagogischen Anforderungen an die Mitarbeiter/innen sind geklärt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen haben medienpädagogische Fähigkeiten erworben.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Diese geben sie an die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen weiter.

fast nie O	manchmal O	oft O

Sie bilden sich im Bereich Medien(-pädagogik) fort.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie sind über aktuelle Entwicklungen der Medien auf dem Laufenden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie tauschen sich mit anderen Einrichtungen über medienpädagogisch relevante Fragestellungen aus ihrer täglichen Praxis aus.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung bietet den Erwerb von Medienführerscheinen an.

nein O	ist geplant O	ja O

Die Mitarbeiter/innen können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu grundlegenden Fragen der Mediennutzung beraten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennen Online-Hilfsangebote und Beratungsstellen.[17]

nein O	einige O	viele O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

[17] Medienpädagogische Fort- und Weiterbildungen in Berlin werden u. a. unterstützt durch das Landesprogramm jugendnetz-berlin.de. Die Fortbildung Medienbildung für sozialpädagogische Fachkräfte bietet das Sozialpädagogische Fortbildungsinstitut des Landes Berlin (SFBB) und der Landesmedienanstalt Berlin-Brandenburg (mabb) an.

[18] Unter anderem die EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz: klicksafe.de.

[17] Unter anderem die medienpädagogische Beratung juuuport.de, die Beratungsstelle für Internetsucht Lost in Space oder die Beratungsstelle schauHin, die sich an Eltern wendet.

Kapitel 4

SCHWERPUNKT: OFFENER BEREICH IN KINDER UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

4.1 Merkmale des Schwerpunktes OFFENER BEREICH IN KINDER- UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Der offene Bereich ist ein Angebot im Rahmen eines pädagogischen Konzeptes. Dieses Angebot ist gekennzeichnet durch Offenheit, Zugänglichkeit, Inklusion, Geschlechterbewusstheit und einen geringen Verpflichtungsgrad. Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene stehen Räume und Flächen bereit, die sie situativ nutzen können. Der offene Bereich bietet ihnen den Raum für Aneignung, Erprobung und Selbstbestimmung.

Der offene Bereich ermöglicht Entspannung und bietet Räume zum Relaxen. Gleichzeitig ist er ein Treffpunkt, wo die jungen Menschen andere Kinder und Jugendliche, aber auch die Mitarbeiter/innen und die Einrichtung kennenlernen. Dabei müssen sie sich weder an Aktivitäten noch an Projekten beteiligen. Gleichwohl werden ihre Ressourcen und ihre Kreativität mobilisiert – dank der Rahmenbedingungen und des Konzeptes des offenen Bereiches. Somit fungiert dieser als Brücke zu den eher strukturierten Angeboten.

Der Zugang junger Menschen zum offenen Bereich ist niedrigschwellig. Damit sie einander begegnen können, gewährleisten die pädagogischen Mitarbeiter/innen einen anregenden und Sicherheit bietenden Rahmen.

Das pädagogische Handeln ist von der Haltung der Balance, das Handlungsfeld von unterschiedlichen Anforderungen geprägt. So ist dieses Feld

- einerseits offener Raum, andererseits Schutz für alle Nutzergruppen;
- einerseits Orientierung auf Zielgruppen, andererseits Freiwilligkeit und Offenheit;
- einerseits pädagogische Ziele, andererseits ein möglichst gering strukturiertes pädagogisches Setting und Raum zur Selbstorganisation;
- einerseits der Wunsch, viele Nutzer/innen anzusprechen, andererseits die Herausforderung, den Problemlagen einzelner Kinder, Jugendlicher und junger Erwachsener gerecht zu werden.

Gerade im offenen Bereich brauchen pädagogische Fachkräfte die Fähigkeit, unvoreingenommen die Sichtweisen und Interessen junger Menschen zu erkunden. So müssen sie aus deren teilweise diffusen Äußerungen dahinterliegende Wünsche und Motivationen ermitteln, Anregungen geben und profilierte Angebote machen, die den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen zusätzliche Handlungsmöglichkeiten erschließen.

Der offene Bereich ist ein vielgestaltiges Arbeitsfeld. Im Kontext unterschiedlicher Konzeptionen kann er als Raum unterschiedlichen Charakter haben:

- *Begegnungs- und Kommunikationsraum:* Besucher/innen der Einrichtung treffen sich, knüpfen Kontakte, tragen mitunter auch Konflikte aus. Sie probieren Rollen aus, konstruieren soziale Rangordnungen. Für ihre Alltagskommunikation finden Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene hier einen Ort der Geselligkeit, an dem sie sich über Themen austauschen können, die sie interessieren.

- *Arrangement von Lernfeldern:* In den Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen erwerben junge Menschen Schlüsselkompetenzen, die ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern. Dies trifft für Gruppenangebote und Projekte zu, aber eben auch für den offenen Bereich. Hier entstehen Ideen, die die Besucher/innen in Gruppen und Projekten weiterverfolgen können. Die Gestaltung der Räume bietet ihnen die Gelegenheit, ihre Vorstellungen zu vergegenständlichen. Weitere Fähigkeiten erwerben Kinder und Jugendliche bei der Organisation von Veranstaltungen.

- *Raum zum Spielen:* Von Spielesammlungen über Interaktionsspiele bis hin zu geeigneten Computerspielen – im offenen Bereich wird gespielt. Dabei pflegen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Geselligkeit, eignen sich Wissen an, lernen den Umgang mit Sieg und Niederlage. Während des Spielens vereinbaren sie Regeln

und üben deren Anwendung. Mit Themen ihrer Lebenswelt befassen sie sich in den Interaktionsspielen.

— *Anregungsmilieu für jugendkulturelle Aktivitäten:* Der offene Bereich ist Aktionsfeld für vielfältige jugendkulturelle Aktivitäten sowie Jugendszenen und ist zugleich Animationsfeld, Bühne und Ort der Auseinandersetzung um Wertorientierungen.

— *Erweiterter Familienraum:* Der offene Bereich ist für viele junge Menschen ein Raum, in dem sie Anerkennung, Zuwendung und Geborgenheit suchen. Dafür ist das richtige Verhältnis zwischen Nähe und Distanz wichtig. Dies zu finden ist die pädagogische Aufgabe. Die Mitarbeiter/innen müssen auf individuelle Problemlagen eingehen und zugleich bereit sein, die Grenzen des eigenen Handlungsfeldes zu berücksichtigen. Zudem müssen sie die Schnittstellen zu anderen sozialen Diensten kennen.

— *Raum der ersten Begegnung:* Im offenen Bereich sammeln neue Besucher/innen erste Eindrücke. Wie werde ich aufgenommen? Nimmt mich jemand wahr? Wie reagieren die Anwesenden auf mich? Was erwartet mich? Kenne ich hier jemanden? – Dies mögen Fragen sein, die Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene beschäftigen, wenn sie das erste Mal eine Einrichtung betreten. Besonders diejenigen jungen Menschen, die neu in Berlin oder in Deutschland sind, beschäftigen solche Fragen. Auf die „Neuen“ hingegen sind die Besucher/innen, die die Einrichtung bereits nutzen, neugierig.

4.2 Kernaktivität GESTALTUNG DES EINGANGSBEREICHES

Beschreibung	Der Eingangsbereich ist die Visitenkarte der Jugendfreizeiteinrichtung. Er repräsentiert Ziele und Inhalte der Einrichtung, bietet Informationen, gibt Orientierung und erleichtert den Erstkontakt – und ist die Membran zwischen Außenwelt und Einrichtung.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene, Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, interessierte Bürger und Bürgerinnen
Ziele	Der Eingangsbereich — lässt Charakteristik und Angebote erkennen; — verfügt über einen niedrigschwelligen Zugang, der so gestaltet ist, dass er weder religiöse noch kulturelle Ausgrenzung bewirkt; — Besucher/innen fühlen sich — gleichermaßen willkommen; — finden den Eingangsbereich einladend; — Die Einrichtung — hat das Interesse, die Einrichtung kennenzulernen, geweckt; —
Qualitätskriterien	— Die materiellen und rechtlichen Voraussetzungen sind so beschaffen, dass die Mitarbeiter/innen den Eingangsbereich entsprechend den Vorschlägen der Beteiligten gestalten können. — Das Profil der Einrichtung und ihre Zielgruppe sind erkennbar. Die Mitarbeiter/innen überprüfen regelmäßig die Akzeptanz und Niedrigschwelligkeit des Eingangsbereichs. — Sie nehmen bei Bedarf Veränderungen vor. — Der Eingangsbereich bietet fließende Übergänge zu anderen Bereichen. — Er ist in koedukativen Einrichtungen so gestaltet, dass sich Mädchen, Jungen und LGBTIQ – auch verschiedener Herkunftskulturen – gleichermaßen angesprochen fühlen. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Mitarbeiter/innen haben gemeinsam mit den Besucherinnen und Besuchern Vorschläge zur Gestaltung des Eingangsbereichs gesammelt.

noch nicht O	ist geplant O	wurde diskutiert O	trifft zu O

Bei dessen Gestaltung berücksichtigen die Mitarbeiter/innen die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse junger Menschen.

noch nicht O	ist geplant O	manchmal O	regelmäßig O

Die Tür zur Einrichtung ist während der Öffnungszeiten nicht verschlossen.

immer verschlossen O	zu bestimmten Zeiten O	nie verschlossen O

Das Team beobachtet, wie die Besucher/innen den Eingangsbereich nutzen.

nie O	ist geplant O	manchmal O	regelmäßig O

Es aktualisiert Aushänge und Informationsmaterial.

nie O	manchmal O	monatlich O	wöchentlich O

Es befragt einmal pro Jahr die Besucher/innen zu deren Akzeptanz des Eingangsbereichs.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Der Eingangsbereich ist für Besucher/innen mit Handicap offen.

gar nicht O	mit Hilfe anderer O	behindertenfreundlich O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.3 Kernaktivität GESTALTUNG DES ZENTRALEN OFFENEN BEREICHES

Beschreibung	Der offene Bereich ist Mittelpunkt und Ausgangspunkt pädagogischen Handelns. Er ermöglicht jungen Menschen weitestgehend, ihre Freizeit selbstbestimmt zu verbringen und zu gestalten. Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie Besuchern und Besucherinnen bietet er den Raum für ein unverbindliches Kennenlernen in zwanglosem Rahmen. Vom offenen Bereich gehen verschiedene Funktionsbereiche, Nischen und Anlaufstellen ab.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene — nutzen den offenen Bereich selbstbestimmt und eigenverantwortlich sowie — nach ihren Bedürfnissen und den Möglichkeiten des Raumes; — begreifen den offenen Bereich als ihren Raum und gestalten ihn um; — nutzen den offenen Bereich selbstbestimmt, woraus in ihnen Wertschätzung erwächst; — werden angeregt, Übergänge zu anderen Angeboten wahrzunehmen; — Im offenen Bereich sind Sicherheit und Wohlfühlen gewährleistet; —
Qualitätskriterien	— Der offene Bereich ist so gestaltet, dass er die Verknüpfung von offener Arbeit mit anderen Angeboten ermöglicht. — Sein Stellenwert in der Gesamtkonzeption ist konkret beschrieben. — Vor Ort sind kompetente Mitarbeiter/innen. — Alle Beteiligten – Nutzer/innen wie Mitarbeiter/innen – respektieren durchgängig die erarbeiteten Regeln. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Gestaltbare Räume sowie vielseitige kulturelle Spiel- und Beschäftigungsmöglichkeiten sind vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Besucher/innen unterschiedlicher Herkunftskulturen nutzen die Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten gleichermaßen.

noch nicht O	teilweise O	ausreichend O	gut genutzt O

Die Mitarbeiter/innen wissen, wie die Gestaltung des zentralen offenen Bereichs auf den Gesamtcharakter der Einrichtung wirkt.

nein O	kaum O	mit einigen O	ja, intensiv O

Sie wissen, wie seine Gestaltung auf die Besucher/innen der Einrichtung wirkt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie beobachten die Nutzung des offenen Bereichs.

nie O	manchmal O	monatlich O	wöchentlich O

Junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen nutzen den offenen Bereich.

nie O	manchmal O	regelmäßig O

Der offene Bereich ist so gestaltet, dass Besucher/innen unterschiedlicher Herkunftskulturen ihn nutzen.

nie O	manchmal O	monatlich O	wöchentlich O

Die Mitarbeiter/innen sind als solche erkennbar und ansprechbar.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie dokumentieren ihre Beobachtungen.

nie O	monatlich O	wöchentlich O	täglich O

Alle beachten die erarbeiteten Regeln.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Einrichtung wird von LGBTIQ-Kindern und -Jugendlichen angenommen und genutzt.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

LGBTIQ-Kinder und -Jugendliche zeigen sich offen in ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.4 Kernaktivität GESTALTUNG OFFENER FUNKTIONSRÄUME

Beschreibung	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene probieren verschiedene Angebote aus (z. B. sportorientierte, medienorientierte, kreative, musikorientierte). Sie prägen individuelle Interessen aus, die sie zunehmend selbstverantwortlich weiterentwickeln.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene — lernen verschiedene Möglichkeiten der Freizeitgestaltung kennen; — entwickeln individuelle Interessen und erweitern ihr Potenzial, auch in geschlechteruntypischen Bereichen; — gehen kooperative Beziehungen ein und unterstützen sich gegenseitig; — übernehmen Verantwortung für eine konkrete Aufgabe; —
Qualitätskriterien	— Die Raumaufteilung und -gestaltung begünstigt die Kontaktaufnahme und das Spielen in kleineren Gruppen. — Die Raumgestaltung, -ausstattung und -nutzung bietet Partizipationsmöglichkeiten. — Es gibt verschiedene Funktionsräume, deren Ausstattung zum jeweiligen Angebot passt. — Sie stehen Kindern und Jugendlichen zunehmend zur eigenverantwortlichen, selbstorganisierten Nutzung zur Verfügung. — Hier finden niedrigschwellige Angebote statt, die die Mitarbeiter/innen begleiten. — Die Mitarbeiter/innen sind für den Interessenbereich qualifiziert. — Sie leiten die Kinder und Jugendlichen im Umgang mit Geräten an. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Ausstattung der Funktionsräume ist sachgerecht und vielseitig.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Räume sind so gestaltet, dass Besucher/innen verschiedener Herkunftskulturen gleichermaßen angesprochen werden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Mitarbeiter/innen, die für die Schwerpunkte/Interessensbereiche qualifiziert sind, sind als pädagogisch Verantwortliche ansprechbar.

nie O	manchmal O	zu festgelegten Zeiten O	immer O

Sie beziehen die Kinder und Jugendlichen in die Gestaltung der Funktionsräume ein.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Team und Nutzer/innen können einzelne Bereiche umgestalten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen nutzen die offenen Funktionsräume.

nie O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Während der offenen Angebote ist ausreichend Zeit, um auf einzelne Besucher/innen einzugehen.

nie O	sporadisch O	zu festgelegten Zeiten O	immer O

Die Mitarbeiter/innen sind geschlechterbewusst und beobachten genau, welches Anregungspotenzial die Räume den Kindern und Jugendlichen bieten.

nie O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Ruhigere Spiel- und Begegnungsräume sind von den aktiveren deutlich getrennt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Für die eigenverantwortliche Raumnutzung existiert ein Nutzungsplan.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.5 Kernaktivität GESTALTUNG DES ERSTKONTAKTES MIT NEUEN BESUCHERN UND BESUCHERINNEN

Beschreibung	Durch die fachliche Gestaltung von Erstkontakten erreicht die Einrichtung neue Besucher/innen.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene
Ziele	Die potenziell neuen Besucher/innen — haben einen Überblick über die Angebote erhalten; — konnten ihre Erwartungen klären; — erlebten den Erstkontakt als Beginn eines offenen Prozesses; — Die Einrichtung — hat eine Willkommenskultur entwickelt; — lädt die neuen Besucher/innen zu Aktivitäten ein; — Die Stammbesucher/innen — verhalten sich gegenüber neuen Besucher/innen tolerant und wertschätzend; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — sind ansprechbar und — nehmen sich Zeit; — beachten alle neuen Besucher/innen gleichermaßen; — kennen Methoden transkultureller Kommunikation; — In der Einrichtung — herrscht ein offenes Klima; — Die Mitarbeiter/innen und die Besucher/innen — zeigen Toleranz, Wertschätzung und Verbindlichkeit; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Neue Besucher/innen äußern, dass sie sich beachtet und willkommen fühlen.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Einrichtung hat Arbeitsweisen für den Erstkontakt erarbeitet.

nein O	ist geplant O	ja O

Alle Mitarbeiter/innen kennen die Arbeitsweisen zum Erstkontakt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Jeweils ein Teammitglied und ein/e jugendliche/r Peer Helper/in sprechen mit neuen Besucher/innen, um deren Erwartungen mit den Möglichkeiten der Einrichtung zu klären.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Sie laden die neuen Besucher/innen zum „Reinschnuppern“ ein.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Ein Teammitglied oder andere Jugendliche haben die neuen Besucher/innen mit den Angeboten des Hauses vertraut gemacht.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen sind für unterschiedliche kulturelle Hintergründe und Lebensweisen der Besucher/innen offen.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die neuen Besucher/innen erhalten Infomaterial.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.6 Kernaktivität OFFENE SPIELANGEBOTE

Beschreibung	Offene Spielangebote ermöglichen den Spielern und Spielerinnen Kommunikation, Bewegung, Spannung und gegenseitiges Kennenlernen. Zugleich ermöglichen sie die Anknüpfung an weitere Aktivitäten.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene — nehmen an den Spielangeboten teil; — finden einen Platz in der Gruppe der Spieler/innen; — haben Spaß am Spiel; — entwickeln ihre Fähigkeiten; — erfahren die Stärkung ihres Selbstbewusstseins; — lassen sich auf (Spiel-)Rollen ein; — kennen, wie alle anderen Teilnehmer/innen auch, die Spiele und deren Regel; — handeln gemeinsam mit den anderen Spielregeln aus und akzeptieren sie; Die Spiele — tragen zum Abbau von Stress, Spannungen und Aggressionen bei; —
Qualitätskriterien	Die Spielangebote — sind offen für alle, die teilnehmen möchten; — entsprechen dem Alter, der Anzahl und den Voraussetzungen der Teilnehmer/innen; — Die Mitarbeiter/innen — haben spielpädagogische Kenntnisse und Fähigkeiten; — besuchen spielpädagogische Fortbildungen; — sichern den offenen Charakter der Spielangebote; — achten drauf, dass alle Spielteilnehmer/innen gleichrangig zum Zuge kommen; — Räume/Plätze und Spielmaterialien; — sind vorhanden und geeignet; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Für alle Teilnehmer/innen ist entsprechend der Spielangebote Platz vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Spiele und Spielmaterialien stehen zur Verfügung.

fast keine O	einige O	viele O

Die Mitarbeiter/innen verfügen über ein großes Repertoire an Spielideen, die dem Alter und der Anzahl der Teilnehmer/innen entsprechen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen fragen die Spielwünsche und -bedürfnisse der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab und berücksichtigen sie.

fast nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Die Teilnehmer/innen handeln neue Spielregeln gleichberechtigt und respektvoll aus.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie akzeptieren und fördern Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die in den Spielen wenig geübt und erfahren sind.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen können die Spielregeln leicht und verständlich erklären.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Spielangebote sind für Kinder und Jugendliche mit nichtdeutscher Sprache verständlich.

nein O	nur wenige O	viele O	fast alle O

Die Gruppe bezieht neue Teilnehmer/innen in den Spielablauf ein.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen besuchen die offenen Spielangebote regelmäßig und gern.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Ihnen stehen Spiele und Spielmaterialien zur spontanen Nutzung zur Verfügung.

selten O	manchmal O	meistens O	fast immer O

Spiele und Spielangebote sind kontinuierlich Bestandteil der Angebote der Einrichtung.

selten O	manchmal O	meistens O	ja O

Die Mitarbeiter/innen nehmen an Fortbildungen zur Spielpädagogik teil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.7 Kernaktivität PÄDAGOGISCHES HANDELN IM OFFENEN BEREICH

Beschreibung	Das pädagogische Handeln im offenen Bereich bildet die Grundlage für alle Aktivitäten in der Einrichtung. Es soll den offenen Bereich zum Ort der Begegnung, Entspannung und Aktivität machen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene — erproben sich selbstbestimmt innerhalb eines geschützten Raumes; — üben den respektvollen Umgang miteinander ein und treffen Entscheidungen mit demokratischen Mitteln; — kommen gern in die Einrichtung; — fühlen sich angenommen; — nehmen ihre Interessen wahr und teilen sie anderen mit; — übernehmen Verantwortung; — setzen ihre sozialen, kreativen und technischen Fähigkeiten ein; — Unterschiedliche Besucher/innen — tolerieren sich gegenseitig; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — setzen die Aussagen der Konzeption zum offenen Bereich um; — geben Raum zur Erholung und zur aktiven Freizeitgestaltung; — haben Ideen, wie sie das Interesse der Besucher/innen wecken können; — sind belastbar und können flexibel reagieren; — fördern und beziehen unterschiedlichste junge Menschen gleichermaßen und gleichrangig in Aktivitäten ein; — kennen andere Jugend-, Sozial- und Bildungseinrichtungen und leiten Jugendliche mit individuellen Problemlagen an die geeigneten Institutionen weiter; — nehmen die jungen Menschen in ihren sozialen, kreativen und technischen Fähigkeiten wahr und fördern sie; — initiieren Lernprozesse bei Kindern und Jugendlichen; — greifen aktuelle Ereignisse und Themen auf und besprechen bzw. bearbeiten sie; — fördern das Engagement der jungen Menschen; sie beziehen die Kinder und Jugendlichen mit ihren Fähigkeiten aktiv ein (u. a. bei Peer-Helper-Einsätzen); —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Qualifiziertes Fachpersonal betreut den offenen Bereich.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

In der Einrichtung sind zwei Fachkräfte gleichzeitig tätig.

nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen kennen verschiedene Strömungen in der Jugendkultur.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennen die kulturellen Hintergründe, Lebenswelten und Milieus der Besucher/innen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie verfügen über relevante Informationen zum Stadtteil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Fachkräfte verstehen die alters- und jugendkulturtypischen Redewendungen.

nie O	selten O	meistens O	immer O

Die Spiel- und Freizeitmöglichkeiten entsprechen den Interessen der Besucher/innen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen beobachten die Kinder und Jugendlichen, um deren Ressourcen, Talente und Fähigkeiten zu entdecken.

noch nicht O	ist geplant O	manchmal O	meistens O

Die Besucher/innen gehen miteinander respektvoll um.

nie O	selten O	manchmal O	meistens O

Unterschiedlichste Besucher/innen unternehmen gemeinsame Aktivitäten.

noch nicht O	ist geplant O	manchmal O	meistens O

Die Kinder und Jugendlichen übernehmen Aufgaben eigenverantwortlich.

nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Das Team begrüßt und verabschiedet die Besucher/innen gleichermaßen.

nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Mitarbeiter/innen besprechen regelmäßig die Situation im offenen Bereich.

noch nicht O	nach Bedarf O	wöchentlich O	täglich O

Die Auslastung des offenen Bereichs durch Stammpublikum und neue Besucher/innen ist:

nicht ausreichend O	schwankend O	meistens gut O	immer gut O

Die Mitarbeiter/innen kennen andere Jugendhilfe-, Bildungs- und Sozialeinrichtungen im Umfeld.

noch nicht O	eher nicht O	einige O	alle bekannt O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.8 Kernaktivität FÖRDERUNG DER BEGEGNUNG GEFLÜCHTETER UND NICHTGEFLÜCHTETER JUNGER MENSCHEN

Beschreibung	Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen sind Besucher/innen von Jugendfreizeiteinrichtungen. Hier sollen sie sich begegnen und an gemeinsame Interessen anknüpfen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen
Ziele	Junge Menschen mit und ohne Fluchterfahrungen — kommen miteinander in Kontakt; — entwickeln Wertschätzung füreinander; — finden gemeinsame Interessen; — unterstützen sich gegenseitig in ihren Anliegen; — entwickeln gemeinsame Aktivitäten; — wissen, welche Ziele offene Jugendarbeit im Unterschied zu anderen Unterstützungs- und Freizeitangeboten verfolgt; — werden in der Bewältigung von Alltagsanforderungen gefördert; — beachten die Regeln der Einrichtung; — entwickeln ihre Sprachkompetenz; — können sich in deutscher Sprache verständigen; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — verhalten sich jungen Menschen mit Fluchterfahrungen gegenüber tolerant, wertschätzend und verbindlich; — sind an deren Erfahrungen und Wünschen interessiert; — bilden sich für die Arbeit mit jungen Geflüchteten fort; — bewerben die Angebote für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen; — suchen Orte wie Unterkünfte, Schulen etc. auf, an denen sich Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen aufhalten; — Die Konzeption der Einrichtung — beinhaltet die Arbeit mit jungen Geflüchteten; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Kinder und Jugendliche mit und ohne Fluchterfahrungen kommunizieren miteinander.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie unternehmen gemeinsam Aktivitäten.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie unterstützen sich gegenseitig bei der Bewältigung von Alltagsanforderungen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie beachten gleichermaßen die Regeln der Einrichtung.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie äußern ihre Bedürfnisse und Anliegen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen beteiligen sich gleichrangig an der Entwicklung von Angeboten und der Gestaltung von Regeln.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Kinder und Jugendlichen verständigen sich in deutscher Sprache.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Mitarbeiter/innen reflektieren im Team die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie beachten die Einbeziehung von Mädchen, jungen Frauen und queeren jungen Menschen mit Fluchterfahrungen in die Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie suchen auch außerhalb der Einrichtung den Kontakt zu jungen Menschen mit Fluchterfahrungen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie kennen die Unterstützungssysteme für junge Menschen mit Fluchterfahrungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie haben Kontakt zu Kollegen und Kolleginnen in Unterkünften für Geflüchtete und der Schulsozialarbeit.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Öffentlichkeitsarbeit der Einrichtung erreicht junge Menschen mit Fluchterfahrungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen initiieren und unterstützen die Erkundung des Kiezes durch gemeinsame Spaziergänge, Stadtspiele und Ähnliches.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.9 Kernaktivität AUSHANDELN VON UND UMGANG MIT REGELN

Beschreibung	Regeln ordnen das Miteinander verschiedener Interessengruppen in einer Gemeinschaft und beschreiben Rechte und Pflichten für die Nutzung der Einrichtung.
Zielgruppe	Alle Nutzerinnen und Nutzer
Ziele	Kinder und Jugendliche — üben den respektvollen Umgang miteinander und wissen Entscheidungsprozesse mit demokratischen Mitteln zu gestalten; — erkennen, dass Regeln für ein Miteinander erforderlich sind; — kennen und akzeptieren die Regeln; — setzen sich für die Einhaltung der Regeln ein; — sind in der Lage, eigene Interessen zu formulieren und können diese mit anderen verhandeln; — Die Regeln — sichern die gleichberechtigte Teilhabe am sozialen Miteinander; — sind transparent und werden soweit möglich gemeinsam erarbeitet; — Die Einrichtung — gewährleistet das Wohl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch eine sichere, angstfreie Atmosphäre; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — organisieren gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Prozess zum Aushandeln von Regeln; — haben für sich einen gemeinsamen Standpunkt erarbeitet; — erläutern vorgegebene Bestimmungen (u. a. Gesetze); — Die Kinder und Jugendlichen — bringen eigene Vorschläge und Erwartungen in den Prozess des Aushandelns ein; — legen zusammen mit allen Beteiligten fest, wie bei Verstößen gegen Regeln zu verfahren ist; — Die Regeln — gelten für alle Mitarbeiter/innen und Besucher/innen; — sind verständlich, eindeutig, sprachlich positiv sowie ggf. mehrsprachig formuliert und schriftlich festgehalten; — sind veränderbar und beschränken sich auf das Wesentliche; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Es gibt einen Dialog zum Aushandeln von Regeln, an denen Mädchen und Jungen gleichberechtigt teilnehmen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen haben geklärt, bei welchen Regeln die Kinder und Jugendlichen mitbestimmen können.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Beteiligten beschließen Regeln gemeinsam.

selten O	teilweise O	meistens O	immer O

Diese Regeln überprüft das Team regelmäßig und aktualisiert sie mit den Kindern und Jugendlichen.

fast nie O	selten O	manchmal O	ja O

Sie sind an einem zentralen Ort ausgehängt.

nein O	ist geplant O	ja O

Es ist festgelegt, wer neue Besucher/innen mit den Regeln vertraut macht.

noch nicht O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Bei Fragen können die Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen die Regeln erläutern.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Mitarbeiter/innen und Nutzer/innen setzen sich für die Einhaltung der Regeln ein.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Bei Regelverstößen setzt das Team die verabredeten Konsequenzen um.

fast nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Regelverstöße nehmen kontinuierlich ab.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

4.10 Kernaktivität UMGANG MIT SCHWIERIGEN, KONFLIKTREICHEN SITUATIONEN IM OFFENEN BEREICH

Beschreibung	Eine unerwartete soziale Konfliktsituation ist entstanden, auf die schnell und nachhaltig wirksam reagiert werden muss.
Zielgruppe	Alle Betroffenen
Ziele	— Der Schutz der anwesenden Besucher/innen ist gesichert. — Der aktuelle Konflikt ist beigelegt worden. — Das Problem, das dem Konflikt zugrunde liegt, wird zielgerichtet und ergebnisorientiert bearbeitet. — Es wurde eine Übereinstimmung im Handeln aller Beteiligten bezüglich pädagogischer Entscheidungen erreicht. — Präventive Maßnahmen sind eingeleitet worden. —
Qualitätskriterien	— Die Teilnahme aller am Konflikt Beteiligten ist gesichert. — Die Besprechung schwieriger Situationen erfolgt ressourcen- und ergebnisorientiert. — Die Mitarbeiter/innen dokumentieren und überprüfen Entscheidungen. — Sie haben sich im Verständnis von und im Umgang mit konflikthaften Situationen fortgebildet. — Sie erkennen geschlechterbezogene Aspekte bei Konflikten. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Das Team reagiert auf ungewöhnlich schwierige Situationen umgehend.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Regeln zum Umgang mit schwierigen Situationen liegen schriftlich vor.

nein O	teilweise O	ja O

Es gibt einen Zeitrahmen für Situationsbesprechungen.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Strategien zur Vermeidung derartiger Situationen sind Gegenstand der nächsten Teamsitzung.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Das Team zieht bei Bedarf eine fachliche Beratung hinzu.

fast nie O	eher selten O	manchmal O	fast immer O

Von den Situationsbesprechungen gibt es Ergebnisprotokolle.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Die Einrichtung schützt Menschen vor Herabsetzungen und Gewalt, unabhängig von deren persönlichen Eigenschaften und Orientierungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Angebote für Kinder und Jugendliche zur gewaltfreien Kommunikation finden statt.

noch nicht O	selten O	manchmal O	öfters O

Die Mitarbeiter/innen sind in Bezug auf konflikthafte Situationen geschult.

nein O	einige O	(fast) alle O

Sie beachten Gefühlsäußerungen verschiedener junger Menschen Konfliktsituationen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Halbjährlich findet eine Überprüfung der dokumentierten Ergebnisse statt.
- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.

4.11 Kernaktivität UMGANG MIT BESONDEREN PROBLEMEN EINZELNER KINDER UND JUGENDLICHER IM OFFENEN BEREICH

Beschreibung	Kinder und Jugendliche berichten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von ihren individuellen Problemen und suchen Unterstützung.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder und Jugendliche — finden Unterstützung; — Die Mitarbeiter/innen — akzeptieren das Bedürfnis Einzelner nach Unterstützung; — nutzen die fachlichen Ressourcen der Jugendhilfe; — unterstützen durch ihre Arbeit in den Jugendfreizeiteinrichtungen den Kinderschutzauftrag des Jugendamtes; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — orientieren sich bei ihrem Umgang mit den Problemen an fachlichen Standards; — sichern die Unterstützung; — kennen die Grenzen und Kompetenzen der Jugendarbeit und die Kapazitäten des Teams; — organisieren eine verantwortliche Weitervermittlung (z. B. zu Hilfen zur Erziehung, Jugendberufshilfe, Jugendgerichtshilfe) des Kindes/Jugendlichen und wirken ggf. an Fallbesprechungen mit; Die Einrichtung — nimmt den in Kernaktivität 2.8 beschriebenen Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung wahr; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Besondere Kompetenzen der Teammitglieder sind untereinander bekannt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen sichern den Kindern und Jugendlichen größtmögliche Vertraulichkeit zu.

nein O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die Mitarbeiter/innen halten die Regeln des Datenschutzes ein.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es stimmt die Handlungsabläufe mit dem/der Betroffenen ab.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Mindestens ein/e Mitarbeiter/in hat Kenntnisse von der Fremdsprache, die von der zahlenmäßig größten Besuchergruppe gesprochen wird.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen kennen Ansprechpartner/innen und Strukturen in den anderen unterstützenden Einrichtungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sofern sich im Kontakt mit dem Kind oder Jugendlichen die Notwendigkeit einer individuellen professionellen Fallberatung zeigt, vermitteln die Mitarbeiter/innen an die geeigneten Einrichtungen und Institutionen.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Sie halten Ergebnisse und Besonderheiten im Protokoll der Teamberatung fest.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie können Gefährdungen von Kindern und Jugendlichen erkennen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Supervision findet regelmäßig statt.

nein O	ist geplant O	ja O

Die Mitarbeiter/innen bilden sich zum Umgang mit typischen Problemlagen fort.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 5

SCHWERPUNKT: PARTIZIPATION IN KINDER- UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

5.1 Merkmale des Schwerpunktes PARTIZIPATION IN KINDER- UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Partizipation von Kindern und Jugendlichen ist eine zentrale Handlungsorientierung der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die demokratischen und emanzipatorischen Zielen verpflichtet ist. Als Querschnittsaufgabe und Handlungsprinzip der Jugendarbeit ist Partizipation rechtlich und politisch festgelegt, u. a. im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII), im Kinderrechtsübereinkommen der UN und im Weißbuch der Europäischen Union *Neuer Schwung für die Jugend Europas*.

Das demokratische Gemeinwesen braucht mündige Bürger/innen, die sich verantwortungsbewusst für ihre Interessen einsetzen und sich um friedliche Konfliktlösungen bemühen. Offene Kinder- und Jugendarbeit ist sowohl ein Ort der Vertretung eigener Interessen als auch ein Ort der Demokratiebildung. Sie zielt darauf ab, dass junge Menschen Erfahrungen machen, die sie dazu befähigen, Gesellschaft mitzugestalten und mitzuverantworten.

Um partizipative Prozesse zu verstehen und anregen zu können, ist die Klärung dreier Begriffe notwendig: Partizipation, Demokratiebildung, gesellschaftlich-demokratisches Engagement.

Partizipation (pars (lat.) = Teil; capere (lat.) = ergreifen, nehmen, sich aneignen

Kinder und Jugendliche eignen sich durch ihr Handeln in der Einrichtung, im Stadtteil, in ihrer Lebenswelt Gesellschaft an. Teilnehmen und Verantwortung übernehmen bedeutet, dass junge Menschen in Aushandlungsprozesse mit anderen Beteiligten und Betroffenen gehen; dabei erkennen sie gegenseitig ihre Interessen, Wünsche und Bedürfnisse.

Partizipation bezieht sich auf das Handeln der Kinder und Jugendlichen in der Einrichtung und in allen Bereichen ihrer Lebenswelt. Jugendarbeit zielt darauf ab, ihnen Partizipationserfahrungen zu ermöglichen und das Wissen über eigene Handlungsmöglichkeiten auszuweiten. Diese Erfahrungen gehen einher mit dem Erwerb von Kenntnissen gesellschaftlicher und politischer Strukturen.

Demokratiebildung

In Einrichtungen der Jugendarbeit werden Konflikte der jungen Menschen gemeinsam mit pädagogischen Fachkräften demokratisch bearbeitet. Dazu erkennen die Fachkräfte die jungen Menschen als gleichberechtigte selbstbestimmte Subjekte an. Eine gewaltfreie Streitkultur bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Interessen zu berücksichtigen und Grundlagen für gemeinsames Handeln zu erarbeiten. Das pädagogische Handeln der Mitarbeiter/innen der Jugendarbeit fördert Mitgestaltung und Mitbestimmung der jungen Menschen in allen sie betreffenden Lebensbereichen. Dabei erfahren sie ihre Selbstwirksamkeit; sie erkennen, dass sie zusammen mit anderen handlungsfähig sind, dass sie Gesellschaft konstruktiv gestalten und verändern können.

Gesellschaftlich-demokratisches Engagement

In der pädagogischen Arbeit mit jungen Menschen bedeutet gesellschaftliches und demokratisches Engagement, dass Kinder und Jugendliche Beteiligung, Mitwirkung und Verantwortungsübernahme konkret erfahren. Sie engagieren sich für sich selbst – und für andere. Im Handeln der jungen Menschen zeigen sich die für sie wichtigen Themen. Ihr mit Interessen, Wünschen und Bedürfnissen verbundenes Handeln ist auch ein Angebot an andere Kinder und Jugendliche, Fachkräfte, weitere Beteiligte und Betroffene, hierauf einzugehen und sich ebenfalls für die Ziele und Themen zu engagieren.

Bedeutung für die Rolle der Fachkräfte

Es besteht ein Machtgefälle zwischen den pädagogischen Fachkräften und den Besucherinnen und Besuchern: Die Fachkräfte haben u. a. durch Träger und Gesetze übertragene Aufgaben und Befugnisse, die ihnen in zentralen Fragen die Verantwortung für Entscheidungen zuschreiben. In diesem ungleichen Verhältnis müssen die Fachkräfte ihr Handeln

reflektieren. Im Alltag zeigt sich dies in ihrem professionellen Verhalten: Sie regen die Besucher/innen zu demokratischer Mitbestimmung an; gemeinsam mit Besuchern und Besucherinnen klären sie deren Rechte, Pflichten und Regeln, auch, wer was zu entscheiden hat. Dabei erläutern sie auch, welche Entscheidungen ihnen vorbehalten sind.

Verantwortung kann von Kindern und Jugendlichen nur dann übernommen werden, wenn die Mitarbeiter/innen einen Teil ihrer Macht abgeben. Dafür müssen in den Einrichtungen dauerhaft Beteiligungsstrukturen mit entsprechenden Gremien und demokratischen Verfahren eingerichtet werden. Diese Strukturen müssen spontane Partizipation im Alltag ebenso wie die Beteiligung u. a. an der Erarbeitung von Konzepten und der Entscheidung über Beschaffungen ermöglichen. Ebenso sollen Kinder und Jugendliche nach Möglichkeit in Personalentscheidungen einbezogen werden.

Öffentlichkeit und Interessenvertretung junger Menschen

Einrichtungen der Jugendarbeit eröffnen ihren Adressaten und Adressatinnen den Zugang zu verschiedenen Öffentlichkeiten, weil sie unterschiedliche Medien, auch digitale, nutzen. So ermöglichen sie Kindern und Jugendlichen, sich auf ihre Weise öffentlich zu artikulieren, Resonanz von anderen erhalten und mit diesen zu kommunizieren.

Junge Menschen sollen eigene Interessensvertretungen in der Einrichtung, der Region und im Bezirk gründen – dabei werden sie von den Fachkräften unterstützt. Ihre Themen und Interessen bilden die Grundlage für die Kooperation mit anderen Einrichtungen, mit Fachkräften, zivilgesellschaftlichen Organisationen, Verwaltung und Politik.

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen unterstützen Kinder und Jugendliche aktiv bei ihrer Beteiligung an der Erstellung von Jugendförderplänen und arbeiten dafür mit den Strukturen der Kinder- und Jugendbeteiligung zusammen.

5.2 Kernaktivität MITBESTIMMUNG UND MITGESTALTUNG DER ANGEBOTE DER EINRICHTUNG

Beschreibung	Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen entwickeln die Angebote einer Einrichtung gemeinsam.
Zielgruppe	Alle Nutzerinnen und Nutzer
Ziele	Die Nutzer/innen — wurden befähigt, eigene Interessen zu formulieren und sie mit anderen Nutzern und Nutzerinnen und Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen zu verhandeln; — schlagen Angebote vor, die den Möglichkeiten der Einrichtung entsprechen; — Kinder und Jugendliche — organisieren selbstständig Angebote und führen sie durch; — sind neugierig und interessiert, neue Erfahrungen und Eindrücke zu sammeln; — lernen Konflikte zu lösen und Kompromisse zu schließen; — identifizieren sich mit ihrer Einrichtung; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — kennen Methoden, um Vorschläge der Kinder und Jugendlichen zu ermitteln;[18] — greifen deren Wünsche auf und verhandeln mit ihnen die Umsetzung; — kommen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen in einem demokratischen Prozess zu Entscheidungen; — vermitteln Methoden zur Mitbestimmung und Mitgestaltung; — berücksichtigen die Ressourcen in der Region und die unterschiedlichen Lebenswelten junger Menschen; — nutzen Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche an finanziellen Planungen von Angeboten zu beteiligen. — Die Kinder und Jugendlichen — formulieren ihre Wünsche und Anregungen selbstständig; — organisieren Angebote eigenverantwortlich. —

[18] Unter anderem Wunschbriefkasten, Fragebögen, schwarzes Brett, Pinnwand, Interview, persönliches Gespräch, Sprechstunde, Rollenspiel, Zeichnungen, Modelle, Ideenwerkstatt, Vollversammlung, digitale Plattformen.

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Kinder und Jugendliche nutzen die Möglichkeiten der Beteiligung.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Sie planen Aktivitäten selbstständig.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie beteiligen sich an der finanziellen Planung von Angeboten.

nie O	selten O	manchmal O	sehr häufig O

Junge Menschen mit Beeinträchtigungen beteiligen sich aktiv an der Angebotsplanung.

nie O	selten O	manchmal O	sehr häufig O

Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen prüfen gemeinsam, ob sich Wünsche und Vorschläge realisieren lassen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung nimmt diese Wünsche und Vorschläge in das Programm auf.

fast nie O	manchmal O	häufig O	fast immer O

Auch andere Nutzer/innen nehmen die selbstorganisierten Angebote wahr.

(fast) nie O	selten O	meistens O	immer O

Die Nutzer/innen wirken in Gremien und Jurys mit, die maßgebend für die Programmgestaltung sind.

trifft nicht zu O	selten O	meistens O	immer O

Mitarbeiter/innen und Nutzer/innen werten die Angebote gemeinsam aus.

nie O	selten O	manchmal O	oft O

In den Teamsitzungen gibt es einen TOP *Neue Vorschläge und Wünsche zum Angebot*.

nein O	noch nicht O	ja O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

5.3. Kernaktivität AUSHANDELN VON REGELN / UMGANG MIT REGELN

Beschreibung	Regeln ordnen das Miteinander verschiedener Interessengruppen in einer Gemeinschaft. Sie enthalten die Rechte und Pflichten derjenigen, die die Einrichtung nutzen.
Zielgruppe	Alle Nutzer und Nutzerinnen
Ziele	Kinder und Jugendliche — üben den respektvollen Umgang miteinander und wissen Entscheidungsprozesse mit demokratischen Mitteln zu gestalten; — erkennen, dass Regeln für ein Miteinander erforderlich sind; — kennen und akzeptieren die Regeln; — setzen sich für die Einhaltung der Regeln ein; — sind in der Lage, eigene Interessen zu formulieren und können diese mit anderen verhandeln; — Die Regeln — sichern die gleichberechtigte Teilhabe am sozialen Miteinander; — sind transparent und werden soweit möglich gemeinsam erarbeitet; — Die Einrichtung — gewährleistet das Wohl der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen durch eine sichere, angstfreie Atmosphäre; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — organisieren gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen einen Prozess zum Aushandeln von Regeln; — haben für sich einen gemeinsamen Standpunkt erarbeitet; — erläutern vorgegebene Bestimmungen (u. a. Gesetze); — Die Kinder und Jugendlichen — bringen eigene Vorschläge und Erwartungen in den Prozess des Aushandelns ein; — legen zusammen mit allen Beteiligten fest, wie bei Verstößen gegen Regeln zu verfahren ist; — Die Regeln — sind schriftlich fixiert; — gelten für alle Mitarbeiter/innen und Besucher/innen;

- sind verständlich, eindeutig, sprachlich positiv, ggf. mehrsprachig formuliert;
- sind veränderbar und beschränken sich auf das Wesentliche;
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Es gibt einen Dialog zum Aushandeln von Regeln, an denen Mädchen und Jungen gleichberechtigt teilnehmen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen haben geklärt, bei welchen Regeln die Kinder und Jugendlichen mitbestimmen können.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Beteiligten beschließen Regeln gemeinsam.

selten O	teilweise O	meistens O	immer O

Diese Regeln überprüft und aktualisiert das Team regelmäßig.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	ja O

Sie hängen an einem zentralen Ort aus.

nein O	noch nicht O	ja O

Es ist festgelegt, wer neue Besucher/innen mit den Regeln vertraut macht.

noch nicht O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Bei Fragen können die Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen die Regeln erläutern.

nur wenige O	einige O	die meisten O	alle O

Mitarbeiter/innen und Nutzer/innen setzen sich für die Einhaltung der Regeln ein.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Bei Regelverstößen setzt das Team die verabredeten Konsequenzen um.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	immer O

Regelverstöße nehmen kontinuierlich ab.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

5.5 Kernaktivität MITENTSCHEIDEN, MITHANDELN, MITVERANTWORTEN BEI STRUKTURELLEN RAHMENBEDINGUNGEN

Beschreibung	Die Kinder und Jugendlichen bestimmen mit über Finanzen, Ausstattung, Räume, Öffnungszeiten und Personal. Die Entscheidungen der Einrichtung orientieren sich an den Themen, Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Kinder und Jugendliche — verstehen die Einrichtung als „ihre"; — wissen um ihre Rechte, Pflichten und Mitbestimmungsmöglichkeiten; — sind an Entscheidungen beteiligt; — kennen die Ressourcen der Einrichtung und wissen sie zu nutzen; — Allen Beteiligten — sind die Rahmenbedingungen zur Umsetzung von Wünschen bekannt; —
Qualitätskriterien	Kinder und Jugendliche — haben Zugang zu wichtigen Prozessen und Entscheidungen und können sie beeinflussen; — kennen die Rolle der Fachkräfte; — können jederzeit Vorschläge zu Rahmenbedingungen zur Diskussion stellen; — Die Mitarbeiter/innen — wenden Methoden der Mitentscheidung an strukturellen Rahmenbedingungen an (z. B. moderierte Workshops); — kennen die Möglichkeiten und Grenzen der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Kinder und Jugendlichen setzen sich für die Rahmenbedingungen der Einrichtung ein.

Trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Nutzer/innen sind an der Entscheidung über die Verwendung finanzieller Mittel beteiligt.

Nein O	selten O	manchmal O	fast immer O

Sie sind an der Entscheidung über die Ausstattung beteiligt.

Nein O	selten O	manchmal O	fast immer O

Sie sind verbindlich und regelmäßig an der Entscheidung zu Räumen beteiligt.

Nein O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Sie sind verbindlich an der Entscheidung zu Öffnungszeiten beteiligt.

Nein O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Sie geben ein Votum bei der Auswahl pädagogischer Fachkräfte und Honorarmitarbeiter/innen ab.

Nein O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die Entscheidungsprozesse sind für die Kinder und Jugendlichen transparent.

Nein O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Sie tragen gemeinsam getroffene Entscheidungen mit.

Nein O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

5.6 Kernaktivität KINDERKONFERENZ UND JUGENDVOLLVERSAMMLUNG

Beschreibung	Eine Kinderkonferenz/Jugendvollversammlung ist eine Versammlung, in der es um Themen geht, die für die Beteiligten relevant sind. Jede/r kann ein eigenes Anliegen einbringen. Eine Kinderkonferenz ist eine zumeist von Pädagoginnen und Pädagogen initiierte und moderierte Veranstaltung, die von Kindern aktiv mitgetragen wird. Eine Jugendvollversammlung ist eine Versammlung von Jugendlichen, Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und anderen Interessierten zu relevanten Themen, die möglichst von Jugendlichen gestaltet wird.
Zielgruppe	Kinderkonferenz: alle Kinder, Ehrenamtliche, Professionelle und Verantwortliche des Trägers, möglicherweise Eltern und Interessierte Jugendvollversammlung: alle Kinder und Jugendlichen, Professionelle, Verantwortliche des Trägers und Ehrenamtliche
Ziele	Kinder und Jugendliche — sind sich ihrer gemeinsamen und unterschiedlichen Interessen bewusst; — kennen Verfahren, um demokratisch zu entscheiden; — Unterschiedliche Gruppen von Nutzer/innen — sind sich ihrer gemeinsamen und unterschiedlichen Interessen bewusst; — lernen ihre Interessen in Versammlungen zu artikulieren; — beherrschen eine Streitkultur nach demokratischen Grundsätzen; — verabreden sich zum gemeinsamen Handeln; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — bereiten die Vollversammlung in Gruppen mit Kindern und Jugendlichen vor; — achten bei der Entwicklung der Themen auf die Interessenslagen unterschiedlicher Nutzergruppen; — sichern bei der Vorbereitung die Rahmenbedingungen (z. B. Raumgröße, Sitzordnung, positive Atmosphäre); — stimmen die Regeln gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen verbindlich ab; — benennen Entscheidungsspielräume klar; — achten auf eine für alle verständliche Sprache; — veröffentlichen Themen, Inhalte, Zeit und Ort rechtzeitig und für alle zugänglich; — halten Entscheidungen und Ergebnisse fest und verabreden Verantwortlichkeiten und Umsetzung; —

Kinderkonferenz und Jugendvollversammlung
- haben eine strukturierte Form; die Abläufe sind für alle Interessierten transparent und verständlich;
-

Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigungen und Behinderungen
- beteiligen sich gleichrangig;
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Mitarbeiter/innen bereiten die Kinderkonferenz oder Jugendvollversammlung gemeinsam mit Kinder- und Jugendgruppen vor.

Nein O	einige O	die meisten O	alle O

Der Verlauf der Vollversammlung wurde vorgestellt, Tagesordnung und Regeln sind transparent.

Nein O	teilweise O	ja O

Die Beteiligten befolgen die Regeln.

(fast) gar nicht O	einige O	die meisten O	alle O

Alle Gruppen von Nutzerinnen und Nutzern sind anwesend.

Nein O	einige O	die meisten O	alle O

Die Rahmenbedingungen sind angemessen(z. B. ausreichende Raumgröße).

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Anwesenden melden sich zu Wort bzw. sind an der Diskussion beteiligt.

nur wenige O	einige O	die meisten O	alle O

Bei Bedarf finden Kinderkonferenzen und Jugendvollversammlungen in geschlechtshomogenen Gruppen statt.

nein O	einige O	die meisten O	alle O

Die Kinder bringen sich unbefangen und selbstbewusst ein.

(fast) nie O	einige O	die meisten O	alle O

Die Moderation achtet auf den Interessensausgleich unterschiedlicher Gruppen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Beteiligten realisieren die Ergebnisse.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie überprüfen die Umsetzung der Ergebnisse.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

5.6 Kernaktivität PARTIZIPATION BEI PROJEKTEN ZUR UMGESTALTUNG UND VERBESSERUNG DES LEBENSUMFELDES IN DER REGION

Beschreibung	Kinder und Jugendliche als Nutzer/innen einer Einrichtung, deren haupt-, neben- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, Eltern, Anwohner/innen und Interessierte entwickeln Konzepte zur Umgestaltung und Verbesserung des Lebensumfeldes und realisieren diese gemeinsam.
Zielgruppe	Alle an der Mitgestaltung interessierten Kinder und Jugendlichen
Ziele	Kinder und Jugendliche — analysieren und artikulieren die von ihnen bemerkten Veränderungsbedarfe; — Sie erkennen die Grenzen ihrer Mitwirkungsmöglichkeiten; — haben das Projekt realisiert; — haben erkannt, dass sie selbstwirksam sind; darin wurden sie bestärkt; — erhalten Möglichkeiten, sich gemeinnützig für andere Kinder und Jugendliche und benachteiligte Menschen einzusetzen; — Unterschiedliche Gruppen von Nutzer/innen — beteiligen sich aktiv an Gestaltungsprozessen; — vertreten ihre Interessenslagen kompetent und gleichen sie mit denen der anderen Beteiligten ab; — organisieren Projekte eigenverantwortlich
Qualitätskriterien	— Es gibt eine fachlich qualifizierte Projektbegleitung, die über eine vielfältige Methodenkenntnis verfügt. — Der Zeitrahmen bis zur Verwirklichung ist festgelegt. — Der Planungsrahmen ist zielgruppengerecht. — Die Mitarbeiter/innen nutzen Möglichkeiten, Kinder und Jugendliche an finanziellen Planungen von Projekten zu beteiligen. — Ein Arbeitsraum, die technische Ausstattung und andere Hilfsmittel stehen bereit. — Die Mitarbeiter/innen kennen geeignete Methoden zur Artikulation von Interessen und zum Aushandeln eines Interessenausgleichs und vermitteln sie den Kindern, Jugendlichen und anderen Beteiligten. — Die Beteiligten erkunden das Lebensumfeld auf Gegebenes und Veränderungswürdiges. Sie kennen die dazu geeigneten Methoden (u. a. Beobachtung, Fragebogen, Interview, Foto- und Filmdokumentation). — Auf der Erkundung aufbauend entscheiden sie über den Projektschwerpunkt gemeinsam. — Kinder und Jugendliche beteiligen sich an der Projektrealisierung entsprechend ihren Möglichkeiten und entwickeln neue Fähigkeiten. — Die Beteiligten stellen das Projektergebnis in der Öffentlichkeit vor; dies bildet die Grundlage für weitere Partizipationsprojekte.

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Es finden regelmäßig Projekttreffen statt.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Kinder und Jugendliche erhalten alle erforderlichen Informationen rechtzeitig und in altersgemäßer Form.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Sie artikulieren ihre Interessen.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Sie beteiligen sich an den finanziellen Planungen der Projekte.

selten O	manchmal O	meistens O	immer O

Die Mitarbeiter/innen unterstützen die Kinder und Jugendlichen dabei, ihre Anliegen gegenüber anderen zu artikulieren.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Erkundung des Lebensumfeldes durch die Kinder und Jugendlichen ist dokumentiert.

nein O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	ja O

Die Mitarbeiter/innen üben die Methoden und Techniken mit den Kindern und Jugendlichen altersgemäß ein; diese wenden sie an.

noch nicht O	ist geplant O	zum Teil erreicht O	voll erfüllt O

Kinder und Jugendliche setzen eigene Ideen um und arbeiten schöpferisch mit.

noch nicht O	ist geplant O	zum Teil erreicht O	voll erfüllt O

Die Beteiligten stellen das Projektergebnis in der Region und der Öffentlichkeit vor und führen es der beabsichtigten Nutzung zu.

noch nicht O	ist geplant O	zum Teil erreicht O	voll erfüllt O

Es gibt Rückmeldungen an die Kinder und Jugendlichen zum Projektergebnis.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Projektergebnisse werden in geeigneter Form gewürdigt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Ergebnis des Projektes wird von der Zielgruppe genutzt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung hält Angebote für gemeinnütziges Engagement bereit.

nein O	ist geplant O	ja O

Die Einrichtung bietet Plätze für Freiwilligendienste.[19]

nein O	ist geplant O	ja O

Die Mitarbeiter/innen dokumentieren jedes Projekt in der Phase der Vorbereitung, der Durchführung und im Ergebnis und werten es aus.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

[19] Unter anderem Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst, Europäischer Freiwilligendienst.

5.7 Kernaktivität ANLEITUNG VON PEER HELPERN

Beschreibung	Anleiter/innen von Peer Helpern unterstützen diese darin, ihre Fähigkeiten an andere Jugendliche weiterzugeben. Als Peer Helper entwickeln Jugendliche nach der Ausbildung eigenverantwortlich und selbstorganisiert Workshops und AGs.
Zielgruppe	Jugendliche
Ziele	Die Anleiter/innen — befähigen Jugendliche dazu, selbstständig Jugendgruppen anzuleiten; — befähigen diese dazu, Verantwortung und eine Vorbildfunktion zu übernehmen; — unterstützen die Jugendlichen dabei, die Balance zwischen Verantwortungsübernahme für eine Gruppe und gleichzeitigem Schutz vor eigener Überforderung zu halten; — finden gemeinsam mit den Jugendlichen heraus, welches Wissen, welche Interessen und besonderen Fähigkeiten diese haben und ob und wie andere davon profitieren könnten; — befähigen Peer Helper dazu, Bildungsprozesse bei Gleichaltrigen zu unterstützen; — schaffen verbindliche Rahmensituationen, damit Jugendliche eigene Angebote und Aktionen mit Gleichaltrigen erfolgreich durchführen können; — Das bürgerschaftliche Engagement der Jugendlichen — wird gefördert, es findet Teilhabe und Teilgabe statt; — Gemeinsam mit den Jugendlichen ist geklärt, — welches Wissen, welche Interessen und welche besonderen Fähigkeiten sie haben; — wie andere Kinder und Jugendliche davon profitieren könnten; —
Qualitätskriterien	— Eine pädagogische Fachkraft steht verbindlich als Ansprechperson zur Verfügung. — Eine kontinuierliche Anleitung ist gewährleistet. — Die Abläufe und Regeln in den Einrichtungen sind mit den Peer Helpern geklärt; — Die Einsatzbedingungen wurden gemeinsam vereinbart. — Die rechtlichen Rahmenbedingungen für den Einsatz wurden geklärt. — Die Anleiter/innen wissen jederzeit über die Angebote der Peer Helper Bescheid. — Es gibt Schulungen für den Einsatz als Peer Helper.

- Die Vernetzung mit Schulen und/oder Einrichtungen innerhalb und außerhalb des Bezirks wird für die Werbung und den fachlichen Austausch genutzt.
- Die Tätigkeit der Peerhelper wird in geeigneter Form gewürdigt.

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

In der Einrichtung gibt es verbindlich Ansprechpartner/innen für die Peer Helper.

nein O	ist geplant O	ja O

Regelmäßige Teamtreffen zum gegenseitigen Austausch der Peer Helper finden unter Anleitung der verantwortlich pädagogischen Fachkraft statt.

nein O	ist geplant O	ja O

Zwischen Peer Helpern und pädagogischen Fachkräften finden Vorbereitungs- und Feedbackgespräche statt.

nein O	ist geplant O	ja O

Peer Helper sind entsprechend ihres Alters, Kenntnis- und Entwicklungsstands eingesetzt.

oft nicht O	meistens O	immer O

Die Peer Helper wissen, wie sie mit schwierigen Situationen umgehen können.

oft nicht O	meistens O	immer O

Die Einsätze der Peer Helper sind mit Rücksicht auf Freizeit und schulische Erfordernisse vereinbart.

oft nicht O	meistens O	immer O

Vor dem Einsatz der Peer Helper sind die Rahmenbedingungen und rechtlichen Voraussetzungen geklärt.

nein O	kaum O	das Meiste O	ja O

Nach Abschluss der Schulung zum Peer Helper wird ein Zertifikat verliehen, das eine Leitungskraft des Trägers und/oder eine politisch verantwortliche Person übergibt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es ist geklärt, inwieweit Peer Helper Aufwandsentschädigungen erhalten.

nein O	ist geplant O	ja O

Einrichtung und Peer Helper pflegen eine Anerkennungskultur für Peer Helper.

nein O	ist geplant O	ja O

Es gibt eine formulierte Vereinbarung über Ausbildung und Einsätze.

nein O	noch nicht O	ja O

Das Zertifikat unterstützt Peer Helper bei künftigen Bewerbungen.

eher nicht O	manchmal O	bestimmt O

Die Peer Helper kennen ihre Modellfunktion für andere Kinder und Jugendliche, u. a. in Bezug auf Offenheit, Toleranz, Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Eltern sind mit der Tätigkeit der Jugendlichen als Peer Helper einverstanden.

oft nicht O	werden nicht gefragt O	meistens O	immer O

Peer-Helper-Projekte sind konzeptioneller Bestandteil der Einrichtung.

nein O	ist geplant O	ja O

Die Peer-Helper-Projekte und ihre Ansprechpartner/innen sind im Bezirk, in Schulen und anderen Jugendeinrichtungen bekannt.

nein O	sehr wenig O	großteils O	fast überall O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

5.8 Kernaktivität UNTERSTÜTZUNG SELBSTORGANISIERTER GRUPPEN

Beschreibung	Selbstorganisierte, selbstbestimmte Gruppen nutzen die Ressourcen der Einrichtung innerhalb eines Unterstützungssettings. Sie treten entweder von außen an die Einrichtung heran oder bilden sich im Einrichtungsumfeld heraus.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die sich als selbstorganisierte, selbstbestimme Gruppe konstituiert haben oder konstituieren wollen.
Ziele	Die Gruppe — befindet sich in einem stetigen Prozess der Verselbständigung; — trifft Entscheidungen über ihre Zusammensetzung und Organisation eigenständig und unabhängig; — baut sich auch außerhalb der Einrichtung eigene Ressourcen auf, z. B. Netzwerke, Materialien, Förderung, Teilnehmer/innen, Mitglieder; — entwickelt Verantwortungsbewusstsein und Wertschätzung im Umgang mit der Einrichtung, deren Ressourcen und anderen Nutzern und Nutzerinnen; — Die Mitglieder der Gruppe — erkennen ihre Selbstwirksamkeit durch ihre Arbeit in der Gruppe; — Zwischen Einrichtung und Gruppe — entstehen Synergieeffekte, die eine Profilschärfung und Weiterentwicklung der Einrichtung bewirken; —
Qualitätskriterien	— Die pädagogischen Fachkräfte und die Gruppenmitglieder agieren partnerschaftlich und auf Augenhöhe. — Die Fachkräfte leiten die Gruppe bei Bedarf an passendere Einrichtungen/Partner weiter. — Sie bieten Ressourcen der Einrichtung für selbstorganisierte Gruppen an. — Die Zusammenarbeit zwischen Einrichtung und Gruppe ist geklärt. — Profil und Konzept von Einrichtung und Gruppe sind miteinander vereinbar. — Die Gruppe formuliert ihre Ziele klar und aktualisiert sie in regelmäßig. — Sie ist offen für Impulse von außen, z. B. für neue Mitglieder, Themen und Unterstützungsangebote.

- Die Einrichtung bietet ein Unterstützungssetting an, das die Bedürfnisse der Gruppe berücksichtigt und die Mitglieder in ihren selbstgesteckten Zielen unterstützt.
- Sie verfügt über ein Konzept für den Umgang mit selbstorganisierten Gruppen, das alle Mitarbeiter/innen akzeptieren;
- Das Engagement der selbstorganisierten Gruppen wird in geeigneter Form gewürdigt.
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Gruppe trifft ihre Entscheidungen eigenständig und unabhängig.

selten O	meistens O	immer O

Sie hat einen verlässlichen Zugang zu Ressourcen, z. B. Räumlichkeiten und Materialien, Know-how.

nein O	teilweise O	ja O

Es gibt unter den Mitarbeiter/innen feste Ansprechpersonen, die mit der Gruppe in regelmäßigem Austausch stehen.

nein O	manchmal O	meistens O	ja O

Innerhalb der Gruppe gibt es für die Einrichtung feste Ansprechpartner/innen.

nein O	manchmal O	meistens O	ja O

Die Gruppe nimmt Begleitungs- und Unterstützungsangebote in Anspruch, z. B. bei Antragstellung, Öffentlichkeitsarbeit, in Konfliktsituationen und gruppendynamischen Prozessen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie baut Ressourcen unabhängig von der Einrichtung auf, z. B. die Beantragung von Geldmitteln und Kontakte zu weiteren Partnern.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Es gibt eine Kooperationsvereinbarung zwischen Einrichtung und Gruppe.

nein O	ist geplant O	ja O

Die Beteiligten halten die Vereinbarungen zwischen Gruppe und Einrichtung ein.

häufig nicht O	meistens O	ja O

Es existieren Gelegenheiten zum gegenseitigen Kennenlernen und Austausch der Gruppe mit anderen Gruppen und Nutzern und Nutzerinnen.

nicht O	wenige O	häufig O

Die Gruppe hat regelmäßigen Kontakt mit anderen Gruppen in der Einrichtung.

nein O	gelegentlich O	manchmal O	häufig O

Sie liefert Beiträge zu den Angeboten der Einrichtung (z. B. Sommerfest, Aktivitäten, saubere Räume) und übernimmt Verantwortung für die Gemeinschaft.

(fast) gar nicht O	gelegentlich O	meistens O	(fast) immer O

Die Einrichtung mit ihren Ressourcen für selbstorganisierte Gruppen wird im Sozialraum, Stadtteil, Bezirk und Kiez wahrgenommen und angefragt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 6

POLITISCHE BILDUNG IN KINDER- UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

6.1 Merkmale der politischen Kinder- und Jugendbildung

Die politische Bildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit folgt dem Ziel, die Herausbildung demokratischen Bewusstseins und Handelns bei jungen Menschen zu fördern. Gerade die außerschulische Jugendbildung bietet besonders gute Möglichkeiten, junge Menschen in ihrer Lebenswelt mit den für sie bedeutsamen Themen zu erreichen und ihre Interessen aufzugreifen. Jugendarbeit ist Demokratiebildung.

Ziel politischer Bildung ist, junge Menschen zu befähigen, sich in demokratische Prozesse einzubringen, gesellschaftliche Zusammenhänge zu verstehen, bestehende Strukturen zu hinterfragen, sich eine eigene Meinung zu bilden und sie zu vertreten. Dazu gehört eine kritische Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Interessen, aber auch ein tolerantes Verhalten gegenüber Menschen mit anderen Weltanschauungen, Kulturen, Lebensformen und Glaubensrichtungen. In einer zunehmend vielfältigen Gesellschaft suchen junge Menschen nach Orientierung, die ihnen Teilhabe, Mitwirkung und Selbstplatzierung ermöglicht. Bei Angeboten der politischen Bildung[20] erleben sie Möglichkeiten der Mitbestimmung, der gesellschaftlichen Mitwirkung und Mitverantwortung. Politische Bildung fördert Partizipation und die Aneignung politischer und demokratischer Kompetenzen.

Jugendfreizeiteinrichtungen sind Orte, an denen für junge Menschen Demokratie im Alltag erfahrbar wird. Dies geschieht insbesondere dadurch, dass Jugendarbeit junge Menschen anregt, den Zusammenhang zwischen der eigenen Lebenssituation, den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und politischen Entscheidungen zu erkennen und zu verstehen. Die Bedeutung dieser Rahmenbedingungen und Entscheidungen für den Alltag der jungen Menschen kann mit jugendgerechten Methoden erfahrbar gemacht werden. Damit ist politische Bildung mehr als die bloße Vermittlung von Wissen zu politischen Systemen und Strukturen.

In Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit spiegelt sich die Bandbreite politischer Anschauungen wider, wie sie insgesamt in der Gesellschaft vorhanden sind. Zu dieser Bandbreite gehören auch extremistische Haltungen sowie diskriminierende Äußerungen und Handlungen. Kinder- und Jugendarbeit hat die Aufgabe, sich mit diesen Erscheinungen offensiv auseinanderzusetzen. Damit leisten die Einrichtungen in Kooperation mit ihren Partnern einen bedeutsamen Beitrag zur Extremismusprävention.

Die häufig konflikthafte Auseinandersetzung junger Menschen mit ihren Lebensbedingungen – etwa in Schule oder Familie – sind ein Ansatzpunkt für die Kinder- und Jugendarbeit. Hier können die Mitarbeiter/innen emanzipatorische Prozesse anregen. Und die jungen Menschen erleben, dass sie ihre Lebensverhältnisse aktiv beeinflussen können. Wenn Kinder und Jugendliche erfahren, dass sie etwas bewirken und ihre Situation verändern können, werden sie für demokratische Teilhabe eher aufgeschlossen sein, als wenn sie sich lediglich als Objekte fremder Entscheidungen sehen.

Berlin als Hauptstadt bietet mit Bundestag, Abgeordnetenhaus und den zwölf Bezirksverordnetenversammlungen, aber auch der Verortung bedeutsamer Einrichtungen, etwa der Landes- und der Bundeszentrale für politische Bildung, besonders gute Voraussetzungen, um die politische Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit weiter auszubauen.

[20] Angebote der politischen Bildung für Kinder und Jugendliche können u. a. Seminare, Projekte, Workshops, internationale Begegnungen, Gedenkstättenfahrten oder Planspiele sein.

6.2 Kernaktivität POLITISCHE BILDUNG IM OFFENEN BEREICH

Beschreibung	Im offenen Bereich haben junge Menschen einen niedrigschwelligen Zugang zu aktuellen politischen Themen. Er lädt zur kritischen Auseinandersetzung ein und ermöglicht respektvolle politische Meinungsäußerungen. Zudem fördert er demokratische Dialoge, die jederzeit spontan stattfinden können. Aus dem offenen Bereich heraus können die Mitarbeiter/innen Projekte und Angebote der politischen Bildung entwickeln.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Junge Menschen — erhalten Informationen zum aktuellen politischen Weltgeschehen; — greifen ihre politische Themen auf und diskutieren sie; — verstehen die Ursachen politischer Konflikte; — entwickeln Empathie für die Auswirkungen politischer Entscheidungen und ihrer Folgen; — lernen, sich mit demokratischen Mitteln für ihre Interessen einzusetzen; —
Qualitätskriterien	Die Angebote zur politischen Bildung — entwickeln die Mitarbeiter/innen unter Beteiligung der jungen Menschen; — beziehen sich auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen; — Die Kinder und Jugendlichen erhalten — Zugang zu aktuellen politischen Informationen; — setzen sich mit kommunalpolitischen Themen und Ereignissen auseinander; — Die Mitarbeiter/innen — sind über das aktuelle politische Weltgeschehen informiert und treten dazu mit Kindern und Jugendlichen in Dialog; — sind offen für deren Meinungen und Haltungen und regen kritisches Hinterfragen an; — klären über politische Sachverhalte auf; — beziehen Stellung zu politischen und demokratiefeindlichen Äußerungen; — nehmen das Ungerechtigkeitsbewusstsein der jungen Menschen ernst und gehen darauf ein; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Gespräche zu politischen Themen finden im offenen Bereich statt.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Mitarbeiter/innen geben Impulse für die Diskussion politischer Themen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Material zur politischen Bildung liegt im offenen Bereich aus.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Junge Menschen nutzen Informationsmöglichkeiten zu politischen Themen im offenen Bereich (u. a. Informationsmaterial, Internet, Zeitungswand).

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie suchen das Gespräch mit den Mitarbeiter/innen über politische Fragen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Mitarbeiter/innen sind über lokalpolitische Ereignisse informiert und können darüber mit den jungen Menschen diskutieren.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie sind über weltpolitische Entwicklungen und Ereignisse informiert und können darüber mit den jungen Menschen diskutieren.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen nutzen Methoden der politischen Jugendbildung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

6.3 Kernaktivität PROJEKTARBEIT UND VERANSTALTUNGEN IM BEREICH POLITISCHER BILDUNG

Beschreibung	Die Mitarbeiter/innen initiieren und verwirklichen Projekte und Veranstaltungen themen- und anlassbezogen.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder und Jugendliche — setzen sich im Rahmen von Veranstaltungen und Projekten aktiv und kreativ mit politischen Themen auseinander; — haben Interesse an Politik und Gesellschaft; — begegnen Politiker/innen und diskutieren mit ihnen; — finden Spaß an politischer Betätigung; — kennen demokratische Wege, sich für eigene und andere Interesse wirkungsvoll einzusetzen; — Politische Entscheidungsprozesse — sind für Kinder und Jugendliche transparent; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — entwickeln und verwirklichen Projekte und Veranstaltungen der politischen Bildung gemeinsam mit den jungen Menschen; — legen der Themenentwicklung die verschiedenen Lebenslagen der jungen Menschen zugrunde (z. B. Alter, Religion, Kultur, Geschlecht); — können mit verschiedenen politischen Meinungen und Interessen umgehen; — begleiten und moderieren Gruppenprozesse; — Die Angebote — finden regelmäßig in Form von Projekten und Veranstaltungen zur politischen Bildung in der Einrichtung und in ihrem Umfeld statt; — sind für Kinder und Jugendliche attraktiv; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Projekte und Veranstaltungen der politischen Bildung finden regelmäßig statt.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

In den Ferien finden Projekte und Veranstaltungen der politischen Bildung mit Spiel- und Erlebnischarakter statt.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Kinder und Jugendliche nehmen an den Projekten und Veranstaltungen teil.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Kinder und Jugendlichen sind an der Entwicklung und Durchführung von Angeboten der politischen Bildung beteiligt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie benennen ihre Interessen und setzen sich aktiv für diese ein.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie kennen Politiker/innen persönlich.

nein O	nur vom Sehen O	bei Veranstaltungen erlebt O	mit ihnen diskutiert O

Mitarbeiter/innen greifen die Probleme und Themen der jungen Menschen auf und reflektieren und bearbeiten sie mit ihnen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie moderieren Diskussionen zwischen Menschen mit unterschiedlichen politischen Haltungen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie werten Projekte gemeinsam mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Sie erstellen Projektdokumentationen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

6.4 Kernaktivität PLANUNG UND DURCHFÜHRUNG VON SEMINAREN DER POLITISCHEN JUGENDBILDUNG

Beschreibung	Seminare ermöglichen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen auch fernab des eigenen Wohn- und Lebensumfeldes, sich in der Gemeinschaft mit Themen der politischen Bildung auseinanderzusetzen.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder und Jugendliche — erweitern ihren Horizont und setzen sich außerhalb ihres Alltags mit politischen Themen auseinander; — lernen andere politische Weltanschauungen kennen; — vertreten eigene Standpunkte argumentativ und demokratisch; — erwerben Wissen über politische Strukturen und Entscheidungsprozesse; —
Qualitätskriterien	— Seminare der politischen Jugendbildung sprechen alle Kinder und Jugendlichen der Einrichtung an. — Angebote der Jugendbildungsstätten sind den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bekannt. — Kooperationen mit den Jugendbildungsstätten finden statt. — Die Mitarbeiter/innen bieten Seminare der politischen Bildung auch außerhalb der Einrichtung in einer anregenden Umgebung an. — Die Atmosphäre ist jugend- und kindgerecht. — Die Mitarbeiter/innen nutzen innovative Lehr- und Lernformate.

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Mitarbeiter/innen und Honorarkräfte der Kinder- und Jugendeinrichtung führen Seminare zur politischen Bildung durch.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Kinder und Jugendlichen nutzen Seminare zur politischen Bildung externer Bildungsträger (z. B. Jugendbildungsstätten).

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung kooperiert mit Jugendbildungsstätten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen wenden angemessene Methoden der politischen Jugendbildung an.

trifft nicht zu O trifft eher nicht zu O trifft eher zu O trifft zu O

Sie planen und organisieren die Seminare gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen.

selten O manchmal O oft O immer O

Die Schwerpunkte der Seminare sind vielfältig; sie thematisieren unterschiedliche Religionen, Kulturen oder politische Systeme.

trifft nicht zu O trifft eher nicht zu O trifft eher zu O trifft zu O

Die Kinder- und Jugendeinrichtung bietet Gedenkstättenfahrten an oder nimmt an extern angebotenen Gedenkstättenfahrten teil.

noch nie O selten O manchmal O oft O

Es finden Seminare zur deutschen und europäischen Geschichte statt.

(fast) nie O selten O manchmal O oft O

Die Mitarbeiter/innen werten die Seminare gemeinsam mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus.

(fast) nie O selten O manchmal O regelmäßig O

Sie dokumentieren die Seminare.

(fast) nie O selten O manchmal O regelmäßig O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

6.5 Kernaktivität DURCHFÜHRUNG VON ANGEBOTEN BEI U18-WAHLEN

Beschreibung	Die Kinder- Jugendfreizeiteinrichtung beteiligt sich aktiv an den U18-Wahlen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Kinder und Jugendliche — kennen die Inhalte der zur Wahl stehenden Parteien und setzen sich kritisch mit ihnen auseinander; — erkennen den Zusammenhang zwischen politischen Entscheidungen und ihren Lebensbedingungen; — lernen parlamentarische Demokratie kennen und erproben sie; — kennen die Chancen des aktiven und passiven Wahlrechts; —
Qualitätskriterien	— Informationsmaterialien zu U18-Wahlen liegen in der Einrichtung aus. — Die Mitarbeiter/innen setzen Projekte zum Thema demokratische Wahlen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen um. — Die Jugendfreizeiteinrichtung fungiert als U18-Wahlbüro. — Die Mitarbeiter/innen kooperieren mit den Projekten der Kinder- und Jugendbeteiligung.[21] —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Kinder und Jugendliche sind über das Wahlverfahren informiert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen planen Projekte und Veranstaltungen zu U18-Wahlen gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen und setzen sie zusammen um.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen offerieren Projekte und Veranstaltungen zu den verschiedenen U18-Wahlen.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung ist ein U18-Wahllokal.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

[21] Unter anderem Kinder- und Jugendparlamente, Kinder- und Jugendbüros, Koordinierungsstellen der U18-Wahlen.

Die Besucher/innen beteiligen sich am Wahlurnenwettbewerb.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Mitarbeiter/innen nutzen den Methodenkoffer zur Durchführung der U18-Wahlen.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die jungen Menschen kennen die wichtigsten Inhalte der verschiedenen Parteiprogramme und setzen sich damit auseinander.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung stellt den Besuchern und Besucherinnen kinder- und jugendgerechte Informationsmaterialien (u. a. Synopse, Wahlprogramme in leichter Sprache) zur Verfügung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die jungen Menschen nutzen den Wahl-O-Mat in ihrer Einrichtung.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Sie treffen im Rahmen der U18-Wahlen Politiker/innen und treten mit ihnen in Dialog.

noch nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Einrichtung macht Angebote für Erstwähler/innen.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Sie beteiligt sich an einer einrichtungsübergreifenden U18-Wahlparty des Bezirks.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Im Rahmen der U18-Wahlen kooperiert die Jugendeinrichtung mit Schulen.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Sie kooperiert mit den Projekten der Kinder- und Jugendbeteiligung des Bezirks.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung beteiligt sich an der bezirksweiten Planung und Auswertung der U18-Wahlen.

noch nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die U18-Wahlen werden gemeinsam mit Stammbesucher/innen vorbereitet und ausgewertet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

6.6 Kernaktivität UMGANG MIT EXTREMISTISCHEN ÄUßERUNGEN, SYMBOLEN UND HANDLUNGEN

Beschreibung	Jugendfreizeiteinrichtungen sollen Orte des demokratischen Miteinanders und respektvollen Umgangs sein. Da sich im Umgang der jungen Menschen miteinander die gesamte Bandbreite politischer Anschauungen und Haltungen in – auch extremistischen und diskriminierenden – Äußerungen und Handlungen widerspiegelt, sind die pädagogischen Fachkräfte herausgefordert, sich mit diesen Meinungen auseinanderzusetzen.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und Heranwachsende
Ziele	Junge Menschen — erleben einen wertschätzenden, emphatischen und respektvollen Umgang miteinander; — erfahren, dass die Mitarbeiter/innen auf extremistische Äußerungen, Zeichen und Handlungen umgehend, angemessen und entschieden reagieren; — erfahren Solidarität, wenn sie aufgrund ihrer Gruppenzugehörigkeit Diskriminierung und Gewalt erleben; — reflektieren ihre politischen Anschauungen; — sind in der Lage, auch innerhalb der eigenen Gruppe abweichende Standpunkte einzunehmen; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — erkennen Anzeichen für extremistische Haltungen; — kennen die Symbole politisch geprägter Jugendkulturen; — sind politisch informiert; — diskutieren mit den jungen Menschen über politische Anschauungen; — argumentieren sachbezogen; — kennen Expertinnen und Experten sowie Organisationen, die in der Extremismusprävention tätig sind; — besuchen Fortbildungen zu politischer Bildung und Extremismus; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Der Umgang der jungen Menschen und der Mitarbeiter/innen ist wertschätzend und respektvoll.

(fast) nie O	oft nicht O	meistens O	(fast) immer O

Die Mitarbeiter/innen gehen auf Sorgen und Konflikte der jungen Menschen ein.

(fast) nie O	oft nicht O	meistens O	(fast) immer O

Sie erkennen extremistische Äußerungen und Zeichen.

(fast) nie O	oft nicht O	meistens O	(fast) immer O

Sie reagieren umgehend und angemessen.

(fast) nie O	oft nicht O	meistens O	(fast) immer O

Im Team ist der angemessene Umgang mit extremistischen Äußerungen, Symbolen und Handlungen geklärt.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen verstehen Radikalisierungstendenzen bei einzelnen jungen Menschen in deren biografischen und lebensweltlichen Zusammenhängen.

(fast) nie O	oberflächlich O	bei manchen O	sehr oft O

Die Mitarbeiter/innen sind über politische und geschichtliche Themen informiert.

sehr wenig O	kaum O	meistens O	umfangreich O

Junge Menschen, die von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betroffen sind, erfahren Solidarität von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen und anderen jungen Menschen.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Die Mitarbeiter/innen zeigen der Polizei strafbare extremistische Äußerungen, Symbole und Handlungen an.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Sie besuchen Fortbildungen zu Demokratiebildung, Politik und Extremismus.

(fast) nie O	manchmal O	häufig O	sehr oft O

Sie arbeiten mit Organisationen der politischen Bildung und der Extremismusprävention zusammen.

(fast) nie O	manchmal O	häufig O	sehr oft O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

6.7 Kernaktivität INTERNATIONALE BEGEGNUNGEN

Beschreibung	Gruppen junger Menschen aus der Jugendfreizeiteinrichtung und deren Umfeld besuchen ein anderes Land, lernen dort Jugendliche und junge Erwachsene kennen und sind bei der Rückbegegnung Gastgeber/innen.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Die Teilnehmer/innen — kennen Kultur und Alltagsrealitäten junger Menschen anderer Länder; — stellen Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen sich und jungen Menschen der Partnergruppe fest; — entwickeln Verständnis und Sensibilität für andere Kulturen; — Kinder und Jugendliche — hinterfragen Vorurteile über Menschen aus anderen Kulturen; — setzen sich mit den Auswirkungen politischer Systeme auf die Lebensumstände in anderen Ländern auseinander; —
Qualitätskriterien	— Junge Menschen sind aktiv in die Planung und Vorbereitung der Einrichtung einbezogen. — Die Gruppen halten Ambivalenzen und Gegensätze aus. — Der Träger unterstützt den Aufbau internationaler Kontakte. — Finanzierungsmöglichkeiten und Förderprogramme sind den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen bekannt. — Sprachmittlung ist gesichert. — Die Mitarbeiter/innen haben ausreichend Arbeitszeit für die Vorbereitung, die Durchführung und die Nachbereitung der Begegnungen. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Internationale Begegnungen sind Bestandteil des Einrichtungskonzeptes.

trifft nicht zu O	noch nicht O	trifft zu O

Ressourcen für den Aufbau internationaler Kontakte und die Durchführung internationaler Jugendbegegnungen stehen zur Verfügung.

noch nicht O	teilweise O	ja O

Die Mitarbeiter/innen haben die erforderlichen Kenntnisse in der Organisation internationaler Jugendbegegnungen.

noch nicht O	teilweise O	ja O

Sie haben die erforderlichen Kenntnisse in der Finanzierung internationaler Jugendbegegnungen.

noch nicht O	teilweise O	ja O

Die pädagogischen Fachkräfte der Austauschpartner haben sich zu den pädagogischen Rahmenbedingungen und Regeln vor Beginn der Durchführung verständigt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen kommen aus dem Umfeld der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die jungen Menschen können unabhängig von ihrer Herkunft und Kultur und unabhängig von Behinderungen an den internationalen Jugendbegegnungen teilnehmen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen haben sich mit der Sprache, Politik und Kultur des anderen Landes beschäftigt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie beteiligen sich an der Programmgestaltung und Auswertung der internationalen Begegnung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Atmosphäre zwischen den Begegnungsgruppen ist von Gemeinschaft, Toleranz und Respekt geprägt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen dokumentieren die Erfahrungen und werten sie aus.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Teilnehmer/innen haben die internationale Begegnung öffentlich präsentiert.

nein O	teilweise O	ja O

Es sind längerfristige Kontakte zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern entstanden.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	immer O

Ergebnisse und Erfahrungen fließen in andere pädagogische Praxisfelder der Einrichtung ein.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Nach dem Abschluss internationaler Begegnungen erhalten die Partner Rückmeldungen und Dankesschreibungen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	immer O

Die Jugendeinrichtung setzt trinationale oder multilaterale Begegnungen um.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen dokumentieren die internationale Begegnung.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Qualitätssicherung

— Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
  Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 7

SCHWERPUNKT: MEDIENBILDUNG IN KINDER- UND JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

7.1 Merkmale des Schwerpunkts MEDIENBILDUNG

Kinder und Jugendliche nutzen digitale Medien zur Kommunikation, Unterhaltung und Information. Fotografie, Video, Audio und Tontechnik bieten vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten; Smartphones und Apps, Tablets und Computer dienen zum Chatten, Musikhören und Lernen; Programmieren (Coding); das Experimentieren und Basteln mit Elektronik (Making) und Robotern sind längst moderne Hobbys. Kurz: In der Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen sind digitale Medien fest verankert.

Einen besonderen Stellenwert hat das Internet. Es ist Erfahrungs-, Lern- und Sozialraum zugleich, denn es bietet den Raum, eigene Interessen und Vorlieben zu verfolgen und Meinungen im Austausch mit anderen zu diskutieren, zu reflektieren und manchmal auch zu revidieren. Gerade weil das Internet heute untrennbar mit der Persönlichkeitsentwicklung und Identitätsbildung junger Menschen verbunden ist, müssen sich Jugend- und Freizeiteinrichtungen mit den Netzwelten ihrer Zielgruppen auseinandersetzen und entsprechende Angebote entwickeln. Je nach Alter und Entwicklungsstand brauchen die Kinder und Jugendlichen eine Einführung und Begleitung, um im virtuellen Raum zu interagieren. Hier sind die Teams von Bildungseinrichtungen gefragt, die Kinder und Jugendlichen fit für die digitalen Medien, also medienkompetent, zu machen.

Medienkompetenz ist eine Schlüsselqualifikation. Sie entscheidet über die Teilhabe an Kultur und Gesellschaft, ermöglicht Lebensgestaltung und bietet – nicht zuletzt – Bildungs- und Berufschancen. Ihre Förderung ist Aufgabe der Jugendarbeit. Deren Ziel muss der kompetente, kreative und verantwortungsvolle Umgang junger Menschen mit digitalen Medien sein.

Den größten Teil ihrer medienbezogenen Kompetenzen erwerben Kinder und Jugendliche heute selbstständig. Nun bietet der Umgang mit digitalen Medien und Inhalten zwar Chancen – enthält aber auch Risiken. Gerade deshalb brauchen Kinder und Jugendliche Unterstützung, damit sie Vor- und Nachteile erkennen und Konsequenzen für das eigene Handeln ableiten. Hierfür bedarf es der Begleitung durch medienpädagogisch qualifizierte Fachkräfte und einer zeitgemäßen technischen Ausstattung der Kinder- und Jugendeinrichtungen. Jugendarbeit bietet besonders denjenigen jungen Menschen Raum, die kaum an der virtuellen Welt teilhaben können. Damit wirkt sie der digitalen Spaltung entgegen.

Unter Förderung von Medienkompetenz durch Jugendarbeit versteht man:

- die Befähigung zur kritischen Bewertung, Einordnung und Reflexion medialer Botschaften und Inhalte;
- die technische Befähigung, die für das selbstbestimmte Bedienen von Medien notwendig ist;
- den Kenntniserwerb über technische, politische, ökonomische und soziale Rahmenbedingungen der Medienlandschaft;
- den Erwerb von Medienwissen, damit junge Menschen sich gemäß ihren Interessen Kommunikations-, Unterhaltungs- und Informationsangebote erschließen und nutzbar machen;
- die Befähigung zur Nutzung von Medien für die Verbreitung eigener Botschaften und Informationen, auch im Kontext der politischen Mitbestimmung;
- die Befähigung, Medien im sozialen Zusammenhang als Kommunikations- und Ausdrucksmittel einzusetzen, um Kultur und Gesellschaft mitzugestalten.

Der Bedarf, die Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen zu stärken, wird größer. Deshalb ist die Zusammenarbeit – im Sinne eines ganzheitlichen Bildungsverständnisses – schulischer und außerschulischer Bildungspartner sinnvoll. Hilfreich ist hier die Orientierung der Jugendmedienarbeit an den sechs Kernkompetenzen *Informieren, Analysieren, Kommunizieren, Präsentieren, Produzieren* und *Reflektieren*, die im Basiscurriculum

Medienbildung[22] aufgeführt sind. So lässt sich eine kooperative Anschlussfähigkeit an ein schulisches Medienbildungskonzept herstellen. Schulische und außerschulische Angebotsformate müssen ineinandergreifen, um Kinder und Jugendliche auf ihre Rolle als mündige Bürger/innen der digitalen Gesellschaft vorzubereiten.

Für die Vermittlung von Regeln und sozialen Kompetenzen im Umgang mit digitalen Medien und auch für das Verhalten junger Menschen im Internet trägt die offene Kinder- und Jugendarbeit Verantwortung. Sie tut dies mit ihren Angeboten und im Kontext des gesetzlichen Jugendmedienschutzes. Die Teams in den Einrichtungen kennen das Jugendschutzgesetz. Sie können in ihrer Arbeit bestimmte Probleme (z. B. Cybermobbing, exzessive Mediennutzung) identifizieren. Darüber hinaus bedarf es einer aktiven medienpädagogischen Präventionsarbeit, um Kinder und Jugendliche vor problematischen bzw. jugendgefährdenden Inhalten zu schützen. Diese Arbeit zeichnet sich durch eine vertrauensvolle Begleitung in der virtuellen Welt und durch die Stärkung eines selbstbestimmten und kritischen Umgangs mit digitalen Medien aus.

[22] http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/rlp-online/b-fachuebergreifende-kompetenzentwicklung/basiscurriculum-medienbildung/bedeutung/); siehe S. 13 ff.

7.2 Kernaktivität OFFENES ANGEBOT ZUR MEDIENNUTZUNG

Beschreibung	Charakteristisch für das offene medienbezogene Angebot ist der unkomplizierte Zugang der Zielgruppen zu digitalen Medien – unabhängig von deren Fähigkeiten im Umgang mit Medien.
Zielgruppen	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder und Jugendliche — nutzen das Angebot nach ihren Bedürfnissen; — bewerten und ordnen Medienbotschaften kritisch ein; — wählen aktiv Medienangebote aus und lernen sie kennen; — gestalten eigene Medienprodukte; — erkennen die Wirkung von Medien; — nutzen die Gelegenheit, ihre Fähigkeiten weiterzuentwickeln; — geben ihr Wissen und Können an andere weiter; — Alle Geschlechter — nutzen das Angebot gleichermaßen; —
Qualitätskriterien	Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, auch die ohne medienspezifische Vorkenntnisse, — erleben das Angebot als einladend; — Die Mitarbeiter/innen — sind offen für Veränderungen und passen das Angebot den Wünschen und Bedürfnissen der Nutzer/innen an; — beziehen deren Fähigkeiten ein und sind bereit, von und mit ihnen zu lernen; — setzen sich mit den Inhalten auseinander, die die Kinder und Jugendlichen einbringen; — geben Hilfestellung und vermitteln Freude an kreativer Medienarbeit; — halten die Anforderungen des Jugendschutzes und Jugendmedienschutzes ein und besprechen sie mit den Nutzern ihnen Nutzerinnen; — entwickeln mit diesen gemeinsam Regeln der Mediennutzung bzw. legen sie gemeinsam fest; — qualifizieren sich regelmäßig (siehe Kernaktivität 3.6); — Die Einrichtung — bietet den Nutzerinnen und Nutzern freien WLAN-Zugang und einladende, leicht zugänglich Räumlichkeiten; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Mit dem Angebot spricht die Einrichtung neue Zielgruppen an.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie spricht mit dem Angebot alle Geschlechter gleichermaßen an.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team befragt die Nutzer/innen zum Medienangebot.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Der Informationsaustausch der pädagogischen Fachkräfte über die medienpädagogische Arbeit ist gewährleistet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte thematisieren mit den Kindern und Jugendlichen Regeln der Mediennutzung.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Das Medienangebot ist so gestaltet, dass Chancen und Risiken der Mediennutzung behandelt und von den Kindern und Jugendlichen reflektiert werden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Kinder und Jugendlichen haben Ergänzungen und Veränderungsvorschläge eingebracht. Mit ihnen zusammen überprüft das Team deren Realisierbarkeit.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nehmen Möglichkeiten wahr, Neues zu lernen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie nutzen die Medien entsprechend ihren Bedürfnissen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Gemeinsam mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen setzen sie sich kritisch mit problematischen Inhalten auseinander.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

In einem oder mehreren der angebotenen Module erwerben sie den comp@ss-Medienführerschein.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Die Mitarbeiter/innen besprechen mit den Kindern und Jugendlichen Themen des Jugendmedienschutzes.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

7.3 Kernaktivität MEDIENBILDUNG FÜR DIE NUTZUNG SOZIALER NETZWERKE

Beschreibung	Der Austausch von Kindern und Jugendlichen in und über soziale Netzwerke[23], in denen sie sich selbst, ihre Interessen, Hobbys, ihr Umfeld und ihre derzeitige Lebenssituation darstellen, ist Gegenstand medienpädagogischer Arbeit. Chancen und Risiken thematisieren die Teams gemeinsam mit den Nutzern und Nutzerinnen.
Zielgruppen	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen — nutzen soziale Netzwerke kompetent; — gehen freundlich miteinander um und achten auf respektvolle Umgangsformen; — setzen sich mit Urheber- und Persönlichkeitsrechten auseinander; — sind sich darüber bewusst, was sie beim Teilen von Inhalten beachten müssen; — können Sicherheits- und Privatsphäre-Einstellungen anpassen und sichere Passwörter erstellen; — erlangen Kompetenzen in der Einschätzung und Weiterverwendung von Inhalten (z. B. Fake News, Werbung); — kennen Gefahren und Risiken (z. B. Hate Speech, Sexting, Grooming, Cyber Mobbing, jugendgefährdende Inhalte); — kennen Strategien zur Konfliktlösung (u. a. Melde- und Blockierfunktionen) und wissen, wie sie sie nutzen; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — kennen sich in sozialen Netzwerken aus und informieren sich über die, die Kinder und Jugendliche aktuell nutzen; — kennen kreative Nutzungsmöglichkeiten; — wissen Bescheid über Risiken und Gefahren und können die Nutzer/innen darüber aufklären; — kennen problematische Inhalte, die in und über soziale Netzwerke geteilt werden; — setzen sich gemeinsam mit den Nutzern und Nutzerinnen mit sozialen Netzwerken auseinander; — sind über den sicheren Umgang mit persönlichen Daten in unterschiedlichen sozialen Netzwerken informiert; — achten darauf, wieviel Zeit die Nutzer/innen in den Netzwerken verbringen; — beachten die Anforderungen des Jugendmedienschutzes; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

In der Einrichtung finden Aktionen zum Safer Internet Day statt.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Im Gespräch mit Nutzern und Nutzerinnen wird deutlich, dass sie über Urheber- und Persönlichkeitsrechte informiert sind.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die Kinder und Jugendlichen wissen, dass ihr Verhalten im Netz an bestimmte soziale Umgangsformen gebunden ist und halten sich daran.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Nutzer/innen erkennen problematische Inhalte und falsche Identitäten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen kennen und nutzen die sozialen Netzwerke der Zielgruppe und kommunizieren darüber mit den Nutzern und Nutzerinnen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie nehmen an Fort- und Weiterbildungen zur Medienbildung teil.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Sie kennen die Einstellungen zu Privatsphäre und Sicherheit in den sozialen Netzwerken.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie entscheiden, welche ihrer Daten sie in sozialen Netzwerken veröffentlichen oder anderen zur Verfügung stellen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

[23] Ein soziales Netzwerk (Social Network, Online Community) ist eine virtuelle Gemeinschaft, in der sich Menschen treffen und austauschen können, z. B. über Hobbys, Interessen, Zugehörigkeit zu Gruppen. Viele soziale Netzwerke funktionieren über die Selbstdarstellung der Nutzer/innen, aber auch über die Vernetzung untereinander. Zu den geteilten Inhalten zählen u. a. persönliche Informationen, Fotos, Videos, Sprachnachrichten und der persönliche Standort.

7.4. Kernaktivität MEDIENPÄDAGOGISCHE GRUPPEN- UND PROJEKTARBEIT

Beschreibung	Medienpädagogische Gruppenarbeit befasst sich u. a. mit Video/Audio, Foto, Gaming, Multimedia, Making und Coding. Sie dient sowohl der kreativen Medienarbeit als auch dem Schutz vor Gefahren der Mediennutzung und ihrer Inhalte. Die Gruppen erstellen mit medienpädagogischer Begleitung Medienprodukte.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Die Teilnehmer/innen — nutzen Medien sicher und verantwortlich; — artikulieren in der Gestaltung von Medienprodukten ihre Meinungen, Gefühle und Interessen; — bearbeiten Themen aus ihrer Lebenswelt; — finden Ansprechpersonen für Gespräche und Beratung zu medienbezogenen Themen; — reflektieren ihr Mediennutzungsverhalten; — präsentieren selbst erstellte Medienproduktionen vor Publikum; — erhalten Resonanz und Anerkennung für ihre Arbeit; — bestimmen Angebote und Inhalte der Gruppe mit; — unterstützen sich gegenseitig und lernen voneinander; — entwickeln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten; — nutzen ihre medienbezogenen Fähigkeiten zur Umsetzung eigener Interessen; —
Qualitätskriterien	— Die pädagogischen Fachkräfte sind medienpädagogisch qualifiziert. — Sie setzen sich mit den Inhalten auseinander, die die Kinder und Jugendlichen einbringen. — Die Technik, die nötig ist, um medienpädagogische Angebote durchzuführen, ist vorhanden. — Im Umgang mit Medien gibt es Gelegenheit für die Wissensvermittlung, Kompetenzerweiterung und Kreativität. — Die Atmosphäre in der Gruppe ist vertrauensvoll und unterstützend. — Die Gruppe bzw. das Projekt steht neuen Mitgliedern offen. — Bei der Entwicklung der Angebote reflektiert das Team Geschlechterverhältnisse und normative Rollenbilder. — Mit den Angeboten und Inhalten der Gruppenarbeit spricht das Team Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene unterschiedlicher Geschlechtsidentität und -orientierung und biografischer Prägung an.

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Gruppenangebote beziehen sich auf die Lebenswelt der Teilnehmer/innen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen beteiligen sich aktiv an der Medienarbeit.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	sehr oft O

Unterschiedliche Interessen von Mädchen*, jungen Frauen*, Jungen*, jungen Männern*, Trans* und Inter* fließen in die Gruppenarbeit ein.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Team und Teilnehmer/innen diskutieren ethische Fragen zu Informationstechnologien.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	sehr oft O

Die Teilnehmer/innen präsentieren ihre Medienproduktionen vor Publikum bzw. in den Medien.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	sehr oft O

Neue Mitglieder nehmen an der Gruppe bzw. an dem Projekt teil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Mitarbeiter/innen und Teilnehmer/innen werten die Gruppen- bzw. Projektarbeit gemeinsam aus.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen erwerben Kompetenznachweise.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie nutzen ihr medienbezogenes Wissen in anderen Lebensbereichen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie erhalten Resonanz auf ihre Medienproduktionen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die medienpädagogischen Fachkräfte besuchen mindestens einmal prOJahr eine medienpädagogische Fortbildung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie setzen sich mit den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen über problematische Medieninhalte auseinander.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das medienbezogene Wissen wird im Team weitergegeben.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Medien und technische Infrastruktur funktionieren störungsfrei.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die Einrichtung lässt defekte Technik zeitnah reparieren.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

7.5 Kernaktivität GESTALTEN UND UMSETZEN VON REGELN DER MEDIENNUTZUNG

Beschreibung	Die Verständigung über Regeln und deren Einhaltung ist notwendig für den Umgang mit digitalen Medien. Die Regeln beziehen sich sowohl auf die Nutzung derjenigen Medien, die den Kindern und Jugendlichen gehören (Smartphones, Tablets), als auch auf einrichtungseigene Medien und das freie WLAN.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen — erarbeiten mit den Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Regeln zur Nutzung von Medien in der Einrichtung; — haben Zugang zu einrichtungseigenen Geräten; — halten sich an die Regeln für eine respektvolle Kommunikation; — reflektieren ihr eigenes Mediennutzungsverhalten; — halten die rechtlichen Rahmenbedingungen ein, u. a. hinsichtlich des Jugendschutzes und Urheberrechtes; — Es gibt Regeln für — die Nutzung eigener Smartphones; —
Qualitätskriterien	— Kinder, Jugendliche und Mitarbeiter/innen erarbeiten die Regeln gemeinsam. — Die Regeln gelten für alle Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen. — Die Nutzer/innen verstehen die Notwendigkeit von Regeln zur Mediennutzung. — Sowohl Mitarbeiter/innen als auch Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene achten darauf, dass alle die Regeln einhalten. — Mitarbeiter/innen, Kinder und Jugendliche überprüfen die Regeln regelmäßig und handeln sie ggf. neu aus; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und Mitarbeiter/innen haben Regeln zur Mediennutzung erarbeitet.

nein O	ist geplant O	ja O

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen nutzen Medien mit Rücksicht auf andere Nutzer/innen und Mitarbeiter/innen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen halten die Regeln ein.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	(fast) immer O

Die Mitarbeiter/innen halten die Regeln ein.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsene achten auf die Einhaltung der Regeln.

(fast) nie O	selten O	meistens O	(fast) immer O

Die Mitarbeiter/innen handeln einheitlich bei der Umsetzung der Regeln.

(fast) nie O	selten O	meistens O	(fast) immer O

Sie reagieren angemessen auf Regelverstöße.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennen die rechtlichen Rahmenbedingungen des Jugendmedienschutzes.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

7.6 Kernaktivität AUSSTATTUNG FÜR MEDIENPÄDAGOGISCHE ANGEBOTE

Beschreibung	Für Medienarbeit sind einladende Räumlichkeiten mit passender und zeitgemäßer Ausstattung nötig.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Kooperationspartner und Träger
Ziele	— Die Räumlichkeiten sind für die Medienarbeit geeignet. — Die Geräte und Infrastruktur sind zeitgemäß und funktionieren. — Sie entsprechen den medienbezogenen Interessen und Bedürfnissen der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. — Die technische Infrastruktur der Einrichtung bietet allen Nutzern und Nutzerinnen Zugang zum Internet und anderen digitalen Diensten. — Die technische Ausstattung und Infrastruktur sind auf das Profil und die Besucher/innenzahl abgestimmt. — Technische Ausstattung und Verbrauchsmaterialien sind ausreichend vorhanden; sie werden bei Bedarf ersetzt oder repariert. — Die mediale Ausstattung entspricht den Bedürfnissen und Interessen junger Menschen. —
Qualitätskriterien	— Die Einrichtung lässt die technische Ausstattung und Infrastruktur kontinuierlich warten und ergänzen. — Eine ausreichende Bandbreite gewährleistet den Zugang zu Internet und anderen digitalen Diensten. — Sie wird den Bedürfnissen der Nutzer/innen und den technischen Erfordernissen entsprechend angepasst. — Das Team berücksichtigt bei der Entwicklung medienpädagogischer Angebote und Beschaffungen die Interessen von Mädchen*, Jungen*, Trans* und Inter*. — Die Mitarbeiter/innen nutzen die medienpädagogischen Ressourcen in der Region, z. B. Medienkompetenzzentren, Schulen und andere Jugendfreizeiteinrichtungen. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Passende Räumlichkeiten für medienpädagogische Angebote sind vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Medienausstattung, die Infrastruktur und die Verbrauchsmaterialien entsprechen den Zielen und Anforderungen der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Medientechnik und die digitale Infrastruktur werden regelmäßig gewartet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Medientechnik und die digitale Infrastruktur werden bedarfsgerecht ergänzt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Medientechnik und die digitale Infrastruktur sind gegen Diebstahl und Missbrauch geschützt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Ihre Wartung und Administration sind gesichert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Medientechnik und die digitale Infrastruktur entsprechen den Sicherheitsbestimmungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie ermöglichen aktuelle Anwendungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Finanzielle Mittel für Beschaffungen sind vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Nutzung besuchereigener privater mobiler Endgeräte wie Laptops, Tablets oder Smartphones ist möglich.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Verbrauchsmaterialien sind ausreichend vorhanden; das Team ersetzt sie bei Bedarf.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 8

SCHWERPUNKT: SPORTORIENTIERTE JUGENDARBEIT

8.1 Merkmale des Schwerpunktes SPORTORIENTIERTE JUGENDARBEIT

Die sportorientierte Jugendarbeit zeichnet sich durch zentrale Merkmale aus: die Bandbreite der Angebote und deren Zuschnitt auf die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen; das soziale Lernen; die Erziehung zur Gesundheit von Psyche und Physis.

Die Bandbreite der Bewegungsangebote der Jugendfreizeiteinrichtungen spiegelt das Interesse wider, das Mädchen und junge Frauen, Jungen und junge Männer an spielerischen und sportlichen – alsObewegungsbetonten – Aktivitäten haben. Unter diesen Angeboten sportorientierter Jugendarbeit finden sich u. a. Fußball und Kampfsport, aktuelle Trendsportarten wie Streetball und -dance, Inline-Skating, Streetsoccer, Selbstverteidigung, Klettern, Gymnastik- und Fitnessaktivitäten.

Sport in Jugendfreizeiteinrichtungen ist ein Element des ganzheitlichen, lebensweltorientierten Bildungsanspruches der Jugendarbeit. Anders als im Leistungssport sind viele Angebote der sportorientierten Jugendarbeit besonders niedrigschwellig und von vergleichsweise geringer Verbindlichkeit. Außerdem sprechen sie auch diejenigen Mädchen und Jungen an, die sonst kein enges Verhältnis zum Sport haben und in sport- und bewegungsbetonten Aktivitäten ungeübt sind. Der Spaß an Bewegung und am gemeinsamen Spiel steht im Vordergrund.

Mädchen und junge Frauen, Jungen und junge Männer nehmen die Angebote der sportorientierten Jugendarbeit unterschiedlich wahr. Die Art der Angebote wirkt sich unmittelbar auf das soziale Gefüge der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus. Deshalb müssen bei der Gestaltung der Angebote die Interessen von Mädchen, Jungen und jungen LGBTIQ-Menschen gleichrangig berücksichtigt werden.

Soziales Lernen

Sportorientierte Jugendarbeit führt zu sozialem Lernen: Sie fördert die Teamfähigkeit der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. Sie ermöglicht das spielerische Erlernen von Regeln und Werten. Zudem stärkt sie das Selbstwertgefühl und die Frustrationstoleranz junger Menschen, indem sie Erfolge erleben und Misserfolge aushalten. Sport ermöglicht jungen Menschen, im fairen Umgang ihre Kräfte zu messen, Toleranz zu üben und Aggressionen abzubauen. Dabei können sportliche Aktivitäten dabei unterstützen, im Spiel Gegner/innen als Partner/innen wahrzunehmen.

Soziales Lernen durch sportorientierte Jugendarbeit dient der Selbstorganisation, der Teilnahme und der Integration junger Menschen unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft. Außerdem bezweckt sie die Mitbestimmung junger Menschen bei der Gestaltung von Angeboten der sportorientierten Jugendarbeit.

Gesundheitserziehung

Im Rahmen der Gesundheitserziehung in Jugendfreizeiteinrichtungen leisten bewegungs- und sportbezogene Angebote einen Beitrag zur psychischen und physischen Gesundheit junger Menschen. Sie wirken ungesunden Lebensweisen, mangelnder Bewegung, Alkohol-, Nikotin- und Drogenkonsum, Fettleibigkeit und falscher Ernährung entgegen. Außerdem können Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene durch Bewegung Stress effektiv bewältigen und ihre Belastbarkeit erhöhen. Die körperliche Anstrengung zeigt ihnen, wie leistungsfähig sie sind, hilft Ängste zu überwinden und erhöht ihr Wohlbefinden.

Wer Angebote sportorientierter Jugendarbeit anleitet, sollte neben sport- und bewegungsbezogenen auch über gesundheitsfördernde und sozialpädagogische Kompetenzen verfügen. Die Mitarbeiter/innen sollten in die Angebote eine geschlechterreflektierte Perspektive integrieren. Gerade bei den sportorientierten Angeboten bietet sich die Kooperation mit Schulen und Vereinen an. Dies sowohl hinsichtlich der gemeinsamen Nutzung von Ressourcen als auch der inhaltlichen Abstimmung.

8.2 Kernaktivität OFFENE SPORTANGEBOTE

Beschreibung	Offene Sportangebote sind Teil der aktiven Freizeitgestaltung in Jugendfreizeiteinrichtungen. Die Einrichtungen können sie spontan und zu festgelegten Zeiten anbieten. Offene Sportangebote sind niedrigschwellig und jederzeit zugänglich.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Mädchen und junge Frauen, Jungen und junge Männer, LGBTIQ — nehmen an den Sportangeboten teil; — haben Spaß an der Bewegung; — erfahren ihre und die Grenzen anderer und haben gelernt, damit umzugehen; — Die regelmäßigen Sportangebote — tragen zum Abbau von Stress, Spannungen und Aggressionen bei; — haben das Selbstbewusstsein und die Eigenverantwortlichkeit der jungen Menschen gestärkt; — tragen dazu bei, die motorischen Fähigkeiten der Teilnehmer/innen weiterzuentwickeln. —
Qualitätskriterien	Die Sportangebote — sind geschlechtsbewusst konzipiert; — stehen jederzeit allen offen, die daran teilnehmen möchten; — entsprechen den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Teilnehmer/innen; — (Sport-)fachlich kompetente Mitarbeiter/innen — sind vor Ort und bringen sich aktiv ein; — sichern den offenen Charakter der Sportangebote; — achten auf die Integration aller Teilnehmer/innen; — nehmen Kooperationsmöglichkeiten mit Sportvereinen und Schulen wahr; — Geeignete Räume/Plätze und Sportmaterialien — stehen zur Verfügung; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Für alle Teilnehmer/innen sind Platz und Sportmaterialien vorhanden, entsprechend der Sportangebote.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen verfügen über sportfachliche und sozialpädagogische Kompetenzen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie befragen die jungen Menschen regelmäßig nach ihren Wünschen und Bedürfnissen.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Sie berücksichtigen die von den Mädchen/jungen Frauen, Jungen/jungen Männer und LGBTIQ formulierten Wünsche und Bedürfnisse in der Planung der Angebote.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Die Gruppe nimmt neue Teilnehmer/innen auf.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die offenen Sportangebote sind gut ausgelastet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen beziehen Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene mit Behinderungen und Beeinträchtigungen gleichrangig ein.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen beziehen LGBTIQ-Kinder, -Jugendliche und junge LGBTIQ-Erwachsene gleichrangig ein.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Frauen wie Männer gleichermaßen leiten die jungen Menschen an.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen haben den Umgang mit Erfolgen und Misserfolgen gelernt.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Bei der Planung und Durchführung der offenen Sportangebote berücksichtigen die Anleiter/innen die geschlechtsspezifische Nutzung.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Mädchen und junge Frauen wie Jungen und junge Männer gleichermaßen nutzen die offenen Sportangebote.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Anleiter/innen akzeptieren und fördern Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die in körperlicher Betätigung wenig geübt sind.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Offene Sportangebote hat die Einrichtung in Kooperation mit Sportvereinen und Schulen durchgeführt.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Der Umgang miteinander ist fair und respektvoll.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

8.3 Kernaktivität SPORT-EVENTS

Beschreibung	Sport-Events sind Veranstaltungen mit oder ohne Wettbewerbscharakter, z. B. Turniere oder Vorführungen. Hier können sich die Teilnehmer/innen durch gemeinsame Aktivitäten kennenlernen, sich darstellen und ausprobieren.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Die Teilnehmer/innen — gehen respektvoll und fair miteinander um; — ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Selbstständigkeit sind gestärkt; — erfreuen sich an Siegen, sind in ihrem Selbstwertgefühl gestärkt und können mit Niederlagen umgehen; — Die Besucher/innen — sind nach dem Sport-Event interessiert, selbst Sport zu treiben; — Die Sport-Events — bieten die Möglichkeit zum Kennenlernen und Kontakte knüpfen; — haben dazu geführt, dass der Bekanntheitsgrad der Einrichtung und ihrer Angebote höher ist; —
Qualitätskriterien	— Das Sport-Event ist geschlechtsbewusst konzipiert. — Einrichtungsübergreifende Sport-Events bereiten die Mitarbeiter/innen in Vernetzungsrunden vor. — Die Teilnehmer/innen sind mitverantwortlich für die Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung des Sport-Events. — Für das Sport-Event stehen z. B. geeignete Räume, Plätze, Sportmaterialien etc. zur Verfügung. — Kompetente Mitarbeiter/innen sind vor Ort. — Für das Sport-Event gelten zuvor vereinbarte Regeln, die alle kennen und respektieren. — Das Sport-Event wird langfristig geplant. Gegebenenfalls beziehen die Organisatoren und Organisatorinnen andere Stellen wie Sportvereine, Sportamt, Polizei, Gesundheitsamt (Lärmschutzauflagen), Erste-Hilfe-Anbieter o. Ä. in die Planung ein. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die in der Konzeption für das Sport-Event formulierten Ziele sind erreicht.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Die Rahmenbedingungen (Räume, Plätze und Sportmaterialien) sind geeignet, verfügbar und entsprechen der Konzeption.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen beteiligen sich aktiv an der Vorbereitung, Durchführung und Nachbereitung.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen verfügen über sportbezogene Kompetenzen, um das Sport-Event unterstützen zu können.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Alle – Mitarbeiter/innen wie Teilnehmer/innen – halten die Regeln ein.

keiner/keine O	einige O	die meisten O	alle O

Die Zahl der Teilnehmer/innen und Besucher/innen während dem gesamten Sport-Event entspricht den Erwartungen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen und Besucher/innen äußern den Wunsch nach weiteren Sport-Events.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Die Teilnehmer/innen und Besucher/innen geben positive Rückmeldungen.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Das Sport-Event wird von Mädchen und jungen Frauen, Jungen und jungen Männern gleichermaßen genutzt.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Im Rahmen des Sport-Events fand eine Zusammenarbeit mit anderen Stellen wie Sportvereinen, Sportamt, Polizei, Gesundheitsamt und Erste-Hilfe-Anbietern statt.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

8.4 Kernaktivität ERLEBNISORIENTIERTE FAHRTEN UND AUSFLÜGE

Beschreibung	Erlebnisorientierte Fahrten und Ausflüge sind Gruppenangebote. Sie können ein- oder mehrtägig stattfinden. Eine verbindliche Teilnahme ist wichtig, um einen kontinuierlichen Gruppenprozess und eine verlässliche Organisation zu ermöglichen. Erlebnisorientierte Fahrten und Ausflüge sind für die Jugendarbeit auch deshalb bedeutsam, weil Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene hier ihre eigene Individualität und die anderer erleben.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Die Teilnehmer/innen — verfügen über ein stärkeres Selbstwertgefühl und eine bessere Eigenverantwortlichkeit; — kennen ihre Fähigkeiten und Grenzen; — fühlen sich der Gruppe zugehörig; — besitzen nun stärkere soziale Kompetenzen; — sind integriert; — transferieren Erlerntes in den Alltag; —
Qualitätskriterien	Kompetente Mitarbeiter/innen — organisieren und begleiten die Fahrt / den Ausflug; — achten darauf, dass alle Teilnehmer/innen Aufmerksamkeit erfahren; — Die erlebnisorientierten Angebote — entsprechen den Bedürfnissen der Mädchen / jungen Frauen und Jungen / jungen Männer; — sind gleichermaßen offen für Mädchen / junge Frauen und Jungen / junge Männer; — Die organisatorischen Rahmenbedingungen — entsprechen den Zielen und der Zielgruppe; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Der Planung entsprechend stehen geeignete Räume/Orte/Plätze und Materialien zur Verfügung.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen berücksichtigen bei der Planung und Durchführung die geschlechtsspezifische Nutzung der einzelnen Angebote.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie beteiligen die Teilnehmer/innen aktiv an der Planung und Auswertung.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Sie berücksichtigen die von den Teilnehmern und Teilnehmerinnen formulierten Wünsche und Bedürfnisse.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen sind mitverantwortlich für die Vorbereitung.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Jeder Teilnehmer, jede Teilnehmerin erledigt während der Fahrt / dem Ausflug eigenverantwortlich Aufgaben, die das Angebot absichern, z. B. Kochen, Einkauf, Zeltaufbau.

(fast) nie O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Das Team erkennt organisatorische Hindernisse und Herausforderungen und löst sie.

oft nicht O	manchmal O	oft O	fast immer O

Alle Teilnehmer/innen beteiligen sich an den Gruppenaktivitäten.

oft nicht O	manchmal O	oft O	fast immer O

Die Teilnehmer/innen äußern den Wunsch nach weiteren Fahrten/Ausflügen.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Das Team ist durch Aus- oder Fortbildungen erlebnis- und sozialpädagogisch qualifiziert.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

8.5 Kernaktivität FACHLICHE QUALIFIZIERUNG DER MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER FÜR SPORTBEZOGENE ANGEBOTE

Beschreibung	Die Mitarbeiter/innen benötigen sport- und sozialpädagogische Methodenkenntnisse und -fertigkeiten sowie Wissen über die Regeln der Sportangebote.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Honorarkräfte, Ehrenamtliche
Ziele	Die Mitarbeiter/innen — haben Kompetenzen, die den Angeboten und Aufgaben entsprechen; — ergänzen sich gegenseitig; — besitzen Grundkenntnisse in den Sportarten, die sie anbieten; — sind mit ihren Kenntnissen über sportbezogene Jugendarbeit, sportbezogene Methodik und das Regelwerk der angebotenen Sportarten auf dem neuesten Stand; —
Qualitätskriterien	— Ein durch die Leitung der Einrichtung erstelltes Anforderungsprofil für die Mitarbeiter/innen in der sportorientierten Arbeit liegt vor. — Die Mitarbeiter/innen kennen die Fähigkeiten ihrer Kolleginnen und Kollegen, der Honorarkräfte und der Ehrenamtlichen. — Es ist sichergestellt, dass die Mitarbeiter/innen sich fort- und weiterbilden. — Die Mitarbeiter/innen nutzen den Austausch und die Kooperationsmöglichkeiten mit anderen sportorientierten Initiativen, Einrichtungen und Vereinen. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Anforderungsprofile der Mitarbeiter/innen enthalten Angaben zu benötigten sportpädagogischen Kompetenzen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Fähigkeiten aller Mitarbeiter/innen sind untereinander sowie den Nutzerinnen und Nutzern bekannt.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen haben in den letzten zwei Jahren an Fortbildungen teilgenommen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie tauschen sich mit anderen sportorientierten Einrichtungen, Vereinen etc. über sportpädagogisch relevante Themen aus.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie kennen die gesundheitlichen Wirkungen der Sportangebote.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie beherrschen Methoden zur Durchführung sportlicher Angebote.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie kennen die Ziele der Inklusion junger Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie kennen die besonderen Problemlagen von LGBTIQ-Kindern, -Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Sie wissen, wie sie auf mögliche Herabsetzungen und Gewalt gegenüber diesen Jugendlichen reagieren.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Mitarbeiter/innen, die an Fortbildungen teilgenommen haben, vermitteln ihren Kollegen und Kolleginnen zeitnah das erworbene Wissen.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

8.6 Kernaktivität AUSSTATTUNG FÜR SPORTORIENTIERTE ANGEBOTE

Beschreibung	Sportorientierte Angebote brauchen geeignete Räume und Plätze. Diese müssen über eine passende Ausstattung verfügen.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
Ziele	— Die Räume und Plätze sind für die jeweiligen Sportaktivitäten geeignet. — Die Sportgeräte und -materialien sind funktionsfähig. — Sie sind auf die Angebote abgestimmt. —
Qualitätskriterien	— Geeignete Räume und Plätze sind verfügbar. — Die Sportgeräte werden regelmäßig und kontinuierlich geprüft und gewartet. — Dabei wurde sichergestellt, dass die Geräte und Sportmaterialien genutzt werden können. — Die Leitung der Einrichtung plant finanzielle Mittel für erforderliche Beschaffungen ein, um das sportorientierte Angebot zu sichern. — Die Ausstattung entspricht den Zielen und Anforderungen des Sportangebotes. — Die vorhandenen Sportgeräte erfüllen die Sicherheitsbestimmungen. — Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen können bei der Gestaltung von Bewegungsräumen mitwirken. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Es gibt geeignete Räume und Plätze für ein sportpädagogisches Angebot.

trifft nicht zu O	teilweise O	trifft zu O

Für das Angebot geeignete Sportgeräte und Materialien sind vorhanden.

trifft nicht zu O	teilweise O	trifft zu O

Einmal jährlich erfolgt eine Überprüfung vorhandener Sportgeräte entsprechend den Sicherheitsbestimmungen.

trifft nicht zu O	teilweise O	trifft zu O

Die Materialien und Sportgeräte werden regelmäßig gewartet und im Bedarfsfall ersetzt.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft völlig zu O

Die Sportgeräte und -materialien sind gegen Diebstahl geschützt.

trifft nicht zu O	teilweise O	trifft zu O

Finanzielle Mittel für die Ausstattung sind vorhanden.

trifft nicht zu O	teilweise O	trifft zu O

Das Team gleicht geplante Projekte und die vorhandene Ausstattung miteinander ab.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Alle können die Sportgeräte und -materialien spontan nutzen.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Mädchen / junge Frauen und Jungen / junge Männer gestalten Bewegungsräume aktiv mit.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Es findet ein regelmäßiger Austausch über die Ausstattung und deren Zustand statt, die Verbesserungsvorschläge werden zeitnah umgesetzt.

(fast) nie O	meistens O	(fast) immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 9

SCHWERPUNKT: KULTURELLE BILDUNG IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

9.1 Merkmale des Schwerpunktes KULTURELLE BILDUNG IN DER KINDER- UND JUGENDARBEIT

Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit folgt zum einen übergeordneten Zielen wie der Förderung der Ausdrucksfähigkeit, Selbstwirksamkeit und Eigenverantwortlichkeit, der gesellschaftlichen Teilhabe und sozialen Verantwortung sowie der Entwicklung von Kreativität. Zum anderen geht es um den Erwerb von Schlüsselkompetenzen, zu denen Team-, Kommunikations- und Kritikfähigkeit, künstlerische und gestalterische Fähigkeiten und interkulturelle Kompetenz gehören.[24]

Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit entwickeln gemeinsam z. B. mit Partnern aus Schule, Weiterbildung und Arbeitswelt vielfältige Kooperationsprojekte für die kulturelle Bildung. Auch die Kunst/Kultur ist hier vertreten. Beziehen Einrichtungen nämlich Kunst und künstlerisches Handeln in ihre Arbeit ein, ermöglicht dies Kindern und Jugendlichen den explorativen Umgang mit Materialien und Bedeutungen sowie das Erleben eigenen Ausdrucks. Ästhetisches Gestalten bezieht alle Sinne ein und fördert umfassend kognitives, emotionales, motorisches und soziales Lernen. Es findet in vielfältigen Angebotsformaten statt – von Projekten über Workshops, Veranstaltungen und Kursen bis hin zu offenen Werkstätten oder Barcamps.

Kulturelle Bildung in der Kinder- und Jugendarbeit greift die aktuelle Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen auf. Sie ermöglicht Teilhabe und ästhetische Erfahrungen. Ihre Praxis bezieht sich insbesondere auf die Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen, auf Jugend- und Subkulturen, zeitgenössische Kunstentwicklungen und mediale Ausdrucksformen.[25]

Kulturelle Bildung und Jugendkulturarbeit – diese Begriffe werden je nach Träger und Aktionsraum unterschiedlich definiert. Entsprechend den Professionen und der konzeptionellen Ausrichtung, die eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung hat, verfolgen die Angebote nuanciert eher soziale oder ästhetisch-bildende Ziele.[26]

Konzeptionelle Ausrichtungen der kulturellen Bildung in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen

Jugendkulturarbeit setzt auf das kreative Erlebnis zur Förderung sozialer Qualitäten. Pädagogische Fachkräfte schätzen insbesondere die Methoden des künstlerischen Arbeitens, um soziale Ziele zu erreichen. Im Fokus steht der Auftrag, die Persönlichkeitsentwicklung zu fördern. Kinder und Jugendliche sollen mithilfe kreativer Angebote und den vielfältigen Sprachen der Kunst in ihrer Entwicklung unterstützt werden.

Kulturelle Bildung richtet das Augenmerk auf die Wahrnehmungsschulung, die Ausbildung aller Sinne. Dies soll junge Menschen befähigen, aktiv gestaltend in ihre Umgebung hineinzuwirken. Im Zentrum steht das Experimentieren mit künstlerischen Methoden und Techniken. Diese sind gleichzeitig verbunden mit gestalterischen Traditionen und zeitgenössischen Positionen ästhetischer Praxis.

Jugendkulturen-orientierte Arbeit fördert und befähigt junge Menschen, kulturelle Praxen zu (er-)leben und selbstbestimmt zu praktizieren. Für die Arbeit mit Jugendkulturen bedarf es eines einladenden, akzeptierenden und unkomplizierten Rahmens, der u. a. Freiraum für Selbstorganisation lässt. Er ermöglicht und befördert Innovation, damit Jugendliche nach ihren eigenen Vorstellungen jugendkulturelle Ausdrucksweisen entfalten können. Um der Komplexität und der Entgrenzung von Jugendszenen, die derzeit wahrnehmbar ist, gerecht werden zu können, sollten jugendkulturelle Potenziale szeneübergreifend gefördert werden.

---

[24] Vgl. Kulturelle Bildung – Das Rahmenkonzept 2016 für Berlin. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie. Berlin 2016.

[25] Vgl. Kulturelle Bildung ist Koproduktion. Außerschulische und schulische Kulturelle Bildung für Kinder und Jugendliche wirksam entfalten – eigenständig und gemeinsam. Bundesvereinigung Kulturelle Jugendbildung. Remscheid 2015.

[26] Vgl. Jugendkulturzentren in bezirklichen Bildungsnetzwerken – Orte Kultureller Bildung gemeinsam gestalten. Landesvereinigung Kulturelle Jugendbildung Berlin. Berlin 2013.

Zwischen den konzeptionellen Ausrichtungen gibt es in der Praxis fließende Übergänge. Hier sind die Konzepte nur idealtypisch formuliert, um die Fachdiskurse zu verdeutlichen und davon ggf. unterschiedliche pädagogische Praxen und Ziele abzuleiten.

9.2 Kernaktivität VORBEREITUNG UND DURCHFÜHRUNG KULTURELLER VERANSTALTUNGEN

Beschreibung	Die Einrichtung bietet Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, partizipativ kulturelle Veranstaltungen und Festivals bzw. Open-Air-Veranstaltungen zu planen, zu organisieren, zu gestalten und umzusetzen. Veranstaltungen sind Medien der Kommunikation und Ausdruck von Jugendkultur. Sie präsentieren die Arbeit des Hauses, verankern die Einrichtung als positiv wahrgenommenen Ort und ermöglichen (neuen) Besucherinnen und Besuchern einen niedrigschwelligen Zugang.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene — haben die Veranstaltung (mit)organisiert und Verantwortung übernommen. Sie beteiligen sich zu einem hohen Grad an deren Vorbereitung und Durchführung; — interessieren sich für weitere Angebote; — haben ihre Eigenverantwortung, Teamfähigkeit und Kommunikationsfähigkeit, ihr Verantwortungsbewusstsein und ihre Zuverlässigkeit weiterentwickelt; — Die Einrichtung — leistet mit ihren Veranstaltungen einen konkreten Beitrag zur kulturellen Vielfalt und Lebendigkeit im Stadtteil; — bietet Jugendlichen und jungen Erwachsenen die Möglichkeit, partizipativ Festivals / Open Airs außerhalb der Jugendeinrichtung – im öffentlichen Raum – zu planen, zu organisieren und zu gestalten. — hat Kooperationspartner gewonnen; —
Qualitätskriterien	Die Einrichtung — stellt Ressourcen entsprechend den Veranstaltungen bereit (u. a. angemessene Räume, Plätze, Veranstaltungstechnik und strukturelle Voraussetzungen); — hat die Veranstaltungsplanung mit den Partnern im sozialen Raum abgestimmt; — hat die Nachbarschaft informiert; — organisiert die Öffentlichkeitsarbeit; — Alle anderen Beteiligten — berücksichtigen den nachhaltigen Umgang mit Ressourcen; —

Das Team
- ermutigt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Aufgaben und Verantwortung bei der Organisation und Durchführung von Veranstaltungen zu übernehmen – entsprechend ihrer Interessen, Lebenswelten und Lebenswirklichkeiten;
- gibt allen Beteiligten ein unmittelbares, positives und wertschätzendes Feedback für ihre Mitarbeit;
-

Die Veranstaltungen
- sind ein kommunikativer Höhepunkt;
- entsprechen in Form und Inhalt den kulturellen Interessen der Kinder und Jugendlichen;
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene bereiten Veranstaltungen mit vor.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Sie sind an deren Durchführung beteiligt.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Ideen, Vorschläge und Interessen junger Menschen aller Geschlechter finden sich gleichermaßen in der Veranstaltung wieder.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Junge Menschen interessieren sich durch die Vorbereitung der Veranstaltungen für weitere Angebote bzw. Aktivitäten des Hauses.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung hat die nötigen Genehmigungen eingeholt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Räumlichkeiten entsprechen den Anforderungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die technischen Abläufe funktionieren.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Personal ist ausreichend vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Organisatoren und Organisatorinnen berücksichtigen bei den Vorbereitungen das Umfeld der Einrichtung.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Die Öffentlichkeit wurde informiert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Jugendliche und junge Erwachsene gestalten die Öffentlichkeitsarbeit (z. B. Festivalname, Logo) für das Werbematerial selbständig.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Veranstaltungen sind so geplant, dass junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen teilnehmen können.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Die Zielgruppen nutzen die Veranstaltungen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung ist bei Veranstaltungen voll ausgelastet.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Durch die Veranstaltungen gewinnt die Einrichtung neue Besucher/innen.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Alle Beteiligten werten die Veranstaltung zeitnah aus.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

9.3 Kernaktivität GRUPPENARBEIT IM BEREICH KULTURELLER JUGENDARBEIT

Beschreibung	In der Gruppenarbeit werden spezifische Fähigkeiten, Fertigkeiten sowie Freude am Tun und am Ergebnis mittels kreativer Medien (u. a. Musik, bildnerisches Gestalten, Theater, Tanz) vermittelt.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	— Individuelle Fähigkeiten von Mädchen / jungen Frauen und Jungen / jungen Männern sind erkannt worden. — Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, Durchhaltevermögen und Teamfähigkeit wurden weiterentwickelt und individuelle Ergebnisse erreicht. — Kinder und Jugendliche erwerben und vertiefen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kenntnisse. — Sie nehmen sich selbst und andere besser wahr. — Sie erfahren öffentliches Feedback. —
Qualitätskriterien	Das Team — hat die Regeln für den Umgang miteinander festgelegt; — hat mit der Gruppenarbeit Angebote geschaffen, die den Interessen von Mädchen und Jungen entsprechen; — hat die Gruppenarbeit geschlechtsbewusst konzipiert und reflektiert; — verfügt über pädagogisches und künstlerisches Fachpersonal; — Die Teilnehmer/innen bzw. Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen — können Ergebnisse präsentieren; — haben den Raum, um vielfältig zu experimentieren; — Die Angebote — sind auch für junge Menschen ohne Vorkenntnisse geeignet; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Gruppe erreicht die angestrebte Anzahl Teilnehmer/innen.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wirken kontinuierlich in der Gruppe mit.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Sie erlernen Neues.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Und knüpfen soziale Kontakte untereinander.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Weiterführende Gruppenangebote sind vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es gibt pädagogisches und künstlerisches Fachpersonal.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die räumlichen und technischen Voraussetzungen sind erfüllt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die jungen Menschen bringen eigene Ideen ein.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Junge Menschen ohne Vorkenntnisse nehmen die Angebote wahr.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Sie können ihre Ergebnisse zu präsentieren.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum

9.4 Kernaktivität PROJEKTARBEIT IM BEREICH KULTURELLER JUGENDARBEIT

Beschreibung	In der jugendkulturellen Projektarbeit erarbeiten Kinder und Jugendliche thematisch anhand kreativer Medien (z. B. Musik, Theater, Zirkus, Tanz, bildende Künste) in einem gemeinsamen Prozess ein Produkt. Dies geschieht in einem verabredeten Zeitrahmen; Ziel ist die Präsentation der Ergebnisse.
Zielgruppe	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Ziele	Die pädagogischen Fachkräfte — haben die individuellen Fähigkeiten unterschiedlicher Nutzer/innengruppen erkannt und gefördert; — haben deren Zielorientierung, Reflexionsfähigkeit, Teamfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit und Kreativität weiterentwickelt; — haben jungen Menschen aus unterschiedlichen Nutzer/innengruppen Zugang zu neuen Lebenswelten und Erfahrungen eröffnet; — Junge Menschen aus unterschiedlichen Nutzergruppen — lernen künstlerische Betätigungsfelder kennen; — verhalten sich tolerant gegenüber ungewohnten Kunstformen; — produzieren ein vorzeigbares Ergebnis; — erfahren öffentliches Feedback; —
Qualitätskriterien	— Die unterschiedlichen Interessen, Lebenswelten und -wirklichkeiten junger Menschen bilden die Grundlage der Projektplanung. — Die Fachkräfte gestalten die Themen mit den Projektteilnehmerinnen und -teilnehmern gemeinsam und interdisziplinär. — Die Projektarbeit ist geschlechtssensibel konzipiert. — Die Teilnehmer/innen leisten einen Beitrag zum Gesamtergebnis. — Die Fachkräfte legen gemeinsame Verbindlichkeiten im Umgang miteinander und in der künstlerischen Arbeit fest. — Pädagogisches und künstlerisches Fachpersonal ist vertreten. — Es repräsentiert verschiedene Lebenswelten personell und materiell. — Das Team erarbeitet unter Beachtung der Möglichkeiten und Fähigkeiten der Zielgruppe eine inhaltliche und zeitliche Struktur. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Am Projekt nimmt die geplante Anzahl Kinder, Jugendliche und junger Erwachsene teil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie arbeiten kontinuierlich an dem Projekt mit.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen erlernen Neues.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Bei der Projektarbeit übernehmen junge Menschen aller Geschlechter gleichermaßen Aufgaben.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Junge Menschen unterschiedlicher Herkunftskulturen nehmen an den Projekten teil.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Junge Menschen nutzen Gestaltungsweisen, die üblicherweise dem anderen Geschlecht zugeordnet werden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Teilnehmer/innen knüpfen soziale Kontakte untereinander.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen nehmen an den Projekten zur kulturellen Bildung teil.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Kinder und Jugendlichen wünschen sich Nachfolgeprojekte.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kinder und Jugendliche lernen Menschen anderer Kulturen kennen.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Räumliche und technische Voraussetzungen sind erfüllt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die jungen Menschen bringen Ideen zu Themen des Projektes ein.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Sie organisieren eine öffentliche Präsentation.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Resonanz durch Publikum und Medien ist groß.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Das Team wertet die Präsentation zeitnah mit den Teilnehmern und Teilnehmerinnen aus.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

9.5 Kernaktivität ARBEIT MIT MUSIKINTERESSIERTEN JUNGEN MENSCHEN UND MUSIKGRUPPEN

Beschreibung	Zur Förderung musikinteressierter Jugendlicher stehen geeignete Ressourcen bereit.
Zielgruppe	Junge Menschen mit und ohne musikalische Vorbildung
Ziele	Die jungen Menschen — haben ihre Teamfähigkeit weiterentwickelt; — nehmen sich und andere beim Musizieren wahr; — übernehmen Verantwortung für hauseigene Abläufe (z. B. Übungsräume, Tonstudio, Technik) und — für hauseigene Veranstaltungen oder Projekte; — empfinden Vergnügen am gemeinsamen Musizieren; — beherrschen ihre Instrumente und Techniken; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — fördern die jungen Menschen in ihren musikalischen und technischen Fähigkeiten und unterstützen sie bei der Erstellung von Ergebnissen; — arbeiten mit den musikinteressierten jungen Menschen geschlechterdifferenziert und bieten die dafür adäquaten Ressourcen an; — fördern Außenkontakte und stellen sie her; — fördern die Gründung von Mädchenbands/Musikgruppen; — setzen sich mit den jungen Menschen kritisch über schwierige Ausdrucksformen und Texte auseinander; — ermöglichen stilistische Vielfalt; — Die Einrichtung — stellt technische und räumliche Ressourcen kontinuierlich bereit; — hat die Nutzung von Technik und Räumen verbindlich geregelt; — hat die Arbeit mit musikinteressierten jungen Menschen und Musikgruppen zum konzeptionellen Bestandteil ihrer Arbeit gemacht; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Förderung musikinteressierter junger Menschen und Musikgruppen ist Bestandteil des Einrichtungskonzepts.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Musikpädagogisch qualifizierte Mitarbeiter/innen leiten an.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Die Einrichtung stellt Mittel (Honorare/Sachmittel) für die Arbeit mit Musikgruppen bereit.

trifft nicht zu O	ist geplant O	trifft zum Teil zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen kennen sich in der lokalen Band-/Musikszene aus.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Mit den Musikgruppen finden regelmäßige Versammlungen statt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Junge Menschen unterschiedlicher Herkunftskulturen nehmen an den Projekten teil.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Junge Menschen mit Behinderungen und Beeinträchtigungen sind beteiligt.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Das Equipment wird regelmäßig gewartet und befindet sich in einem guten Zustand.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Proberäume sind zweckmäßig.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie werden vorrangig Musikgruppen mit weiblichen Mitgliedern zur Verfügung gestellt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Musikgruppen halten die Übungsräume in einem guten und sauberen Zustand.

(fast) nie O	manchmal O	meistens O	(fast) immer O

Die Musikgruppen treten innerhalb und außerhalb der Einrichtung auf.

nie O	manchmal O	häufig O	regelmäßig O

Sie proben regelmäßig.

trifft nicht zu O	trifft zu O

Sie beteiligen sich verantwortlich an der Organisation und Durchführung von Konzerten und Veranstaltungen.

nie O	manchmal O	häufig O	immer O

Sie erarbeiten ein eigenes Repertoire.

keiner/keine O	manche O	viele O	alle O

Die musikinteressierten jungen Menschen haben ihre Fähigkeiten und Fertigkeiten am Instrument erweitert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen reflektieren mit den Musikgruppen die Bedeutung und Wirkung ihrer Texte und Ausdrucksformen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

9.6 Kernaktivität ARBEIT MIT JUGENDKULTUREN

Beschreibung	Junge Menschen finden sich in verschiedenen Jugendkulturen wieder und eignen sich Räume an. Sichtbare Äußerungsformen sind Kleidung, Musikgeschmack und Verhalten. Die Mitarbeiter/innen nehmen die im Stadtteil und Umfeld vorhandenen Jugendkulturen wahr und beziehen sie ein.
Zielgruppe	Jugendliche und Jugendgruppen, die sich Jugendkulturen zugehörig fühlen
Ziele	Die Mitarbeiter/innen — fördern Jugendliche und junge Erwachsene, die Jugendkulturen verbunden sind; — thematisieren das Rollenverständnis von Mädchen und Jungen in bestimmten Jugendszenen; — Die Jugendlichen und Jugendgruppen — haben ihre Kooperations-, Kommunikations- und Reflexionsfähigkeit weiterentwickelt; — Die Einrichtung — leistet mit der Arbeit mit Jugendkulturen einen konkreten Beitrag zur kulturellen Vielfalt und Lebendigkeit im Stadtteil; — ist offen für Jugendkulturen und wird von den Kindern und Jugendlichen als ihr Ort wahrgenommen. — ermöglicht eine Auseinandersetzung über positive und schwierige Haltungen und Verhaltensweisen der Jugendkulturen; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — sind offen für verschiedene Jugendkulturen; — vermitteln auf mehreren Ebenen zwischen Jugendlichen und z. B. Politik, Verwaltung, Anwohnerinnen und Anwohnern, Eltern; — setzen sich kritisch mit schwierigen Haltungen und Verhaltensweisen in Jugendkulturen auseinander und verhalten sich dazu; — nehmen Jugendliche in ihren Ausdrucksformen wahr, begleiten und fördern sie bei Bedarf; — bauen verlässliche und kontinuierliche Beziehungen zu den Jugendlichen auf; — berücksichtigen den Wunsch von Jugendkulturen nach Freiräumen; —

Die Jugendkulturen
- verfügen über Handlungs- und Experimentierfelder wie Räume, Flächen und technisches Equipment;
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Mitarbeiter/innen kennen die Jugendkulturen, die die Einrichtung besuchen, deren Interessen und Problemlagen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennen die in den Jugendkulturen vorhandenen geschlechtsspezifischen Ausdrucksformen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie sind akzeptierte Ansprechpartner/innen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie haben gemeinsam mit den Jugendlichen Regeln erarbeitet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie haben über lange Zeiträume regelmäßigen Kontakt zu den Jugendkulturen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Für den Umgang mit konfliktträchtigen Situationen gibt es für Mitarbeiter/innen Handlungsvarianten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung schützt Jugendliche mit LGBTIQ-Orientierungen vor Herabsetzungen und Gewalt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Jugendkulturen finden sich in den Veranstaltungen der Einrichtung wieder.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Jugendkulturelle Angebote und die dafür notwendigen Ausstattungsgegenstände sind vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen reflektieren mit den Angehörigen der Jugendkulturen die Bedeutung und Wirkung ihres Handelns.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum

9.7 Kernaktivität KOOPERATION UND VERNETZUNG DER KULTURELLEN BILDUNG

Beschreibung	Die Kooperation mit Schulen und Kultureinrichtungen trägt zum nachhaltigen Nutzen für Besucher/innen der Jugendfreizeiteinrichtungen und beteiligten Institutionen bei. Durch eine langfristig orientierte verbindliche Kooperation entstehen zwischen Jugendfreizeiteinrichtung, Schule und Kultureinrichtung Synergieeffekte und die Beteiligten erschließen Ressourcen.
Zielgruppe	Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, Lehrer und Lehrerinnen, sozialpädagogische Fachkräfte der Schule, kultur- und musikpädagogische Fachkräfte der Kultureinrichtungen
Ziele	— Eine Kooperationsvereinbarung wurde abgeschlossen. — Die Angebote der Jugendfreizeiteinrichtung, der Schule und der Kultureinrichtung sind miteinander abgestimmt und gemeinsame Angebote wurden realisiert. — Die Zusammenarbeit ist Bestandteil des bezirklichen Rahmenkonzeptes. —
Qualitätskriterien	Die Beteiligten — entwickeln die Arbeit der kooperierenden Einrichtungen gemeinsam im sozialräumlichen Kontext weiter; — tauschen sich regelmäßigen fachlich aus, z. B. im Rahmen eines runden Tisches Kulturelle Bildung; — Alle Mitarbeiter/innen — kennen die Arbeit und die Angebote der Kooperationspartner; — nutzen Synergien; — kennen außerunterrichtliche Aktivitäten an Schule oder Kultureinrichtungen; — Die Einrichtung — stellt Ressourcen bereit; — bezieht Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene in die Entwicklung und Umsetzung der Kooperation angemessen ein; — nutzt die im runden Tisch gewonnenen Informationen für die konzeptionelle Arbeit und die Angebote; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Alle Partner haben eine Kooperationsvereinbarung unterschrieben, die den jeweiligen Einrichtungen vorliegt.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Partner und Zuständigkeiten wurden geklärt.

trifft nicht zu O	teilweise O	überwiegend O	trifft zu O

Alle Mitarbeiter/innen kennen die Kooperationsvereinbarung.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Treffen zur Abstimmung der Ziele finden statt.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Die Zusammenarbeit ist von gegenseitiger fachlicher Wertschätzung und Offenheit geprägt.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Arbeitsgruppen und Projekte der Schulen/Kultureinrichtungen sind bekannt.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Die Partner stellen sich Ressourcen gegenseitig zur Verfügung.

trifft nicht zu O	einige O	die meisten O	alle O

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sind an der Entwicklung der Kooperation beteiligt.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Die Beteiligten setzen getroffene Vereinbarungen um.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Das bezirkliche Rahmenkonzept zur Kooperation von Schule und Jugendhilfe ist allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bekannt.

trifft nicht zu O	manchmal O	oft O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 10

SCHWERPUNKT: GESCHLECHTERREFLEKTIERTE JUGENDARBEIT

10.1 Merkmale des Schwerpunktes GESCHLECHTERREFLEKTIERTE JUGENDARBEIT

Jugendarbeit schafft Räume und Gelegenheiten, bei denen junge Menschen unterschiedlicher sexueller Orientierung und kultureller Identität gesellschaftliche Rollenzuweisungen reflektieren und eigene Definitionen und Inszenierungen von Geschlechtsidentität und -orientierung entwickeln können. Ihre Praxis und pädagogischen Konzepte müssen daher so ausgerichtet sein, dass die Gleichberechtigung von Mädchen*, Jungen*, Trans* und Inter* gefördert wird, aber deren vielfältige Identitäten, Orientierungen und Interessen nicht aus dem Blick geraten. Die Angebote der Jugendarbeit tragen zum Abbau von Geschlechterstereotypen bei. Außerdem ermöglichen sie Kindern und Jugendlichen, sich kritisch damit auseinanderzusetzen, welche Anforderungen an Männlichkeit und Weiblichkeit existieren. Deshalb versteht sich Jugendarbeit als Beitrag zum Abbau von Geschlechterhierarchien und geschlechtsbezogenen Diskriminierungen.

Ein wichtiges Anliegen der Jugendarbeit ist die Förderung von Respekt und Akzeptanz sexueller und geschlechtlicher Diversität. Ihr Ziel ist, dass LSBTTIQ*[27]-Jugendliche sich in Räumen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wohl und akzeptiert fühlen. Hierfür sind Diversitybewusste pädagogische Fachkräfte wichtig: Mit ihrer Unterstützung wird Diversität sichtbar. Dies ermöglicht Kindern und Jugendlichen, sich in ihrer Identitätssuche auszuprobieren. Zudem lernen sie, Vielfalt zu schätzen. Sie lernen, Aussehen und Auftreten, das nicht normierten Geschlechterdarstellungen entspricht, zu akzeptieren. Und erfahren selbst Akzeptanz.

Das Eintreten für Diversität und die Anerkennung sexueller Vielfalt ist nicht auf die Einrichtung beschränkt. Es findet ebenso deren Umfeld und in den sozialen Räumen der Kinder und Jugendlichen statt. Pädagogische Fachkräfte engagieren sich dafür, dass auch LSBTTIQ*-Kinder und -Jugendliche sich in der Öffentlichkeit selbstbewusst bewegen können. Ohne Angst vor Übergriffen. Und ohne sich verstecken zu müssen.

Auch Sprache ist in der geschlechterreflektierten Jugendarbeit sehr bedeutsam. Die pädagogischen Fachkräfte sind bemüht, geschlechtergerecht und nicht normierend zu sprechen. In einer Sprache, mit der sich Identitätszuschreibungen (die Jungen, die Mädchen) nicht nur vermeiden, sondern durch Differenzierung (z. B. manche Jungen*, manche Mädchen*) ersetzen lassen.

Gleichberechtigung gelingt dann, wenn pädagogische Fachkräfte ein Modell für den wertschätzenden Umgang der Geschlechter miteinander bieten. Wenn sie im Team auf Augenhöhe kommunizieren. Und wenn sie dessen gewahr sind, dass die Interessen, Probleme, Lebensentwürfe und -lagen Jugendlicher ebenso unterschiedlich wie ihre kulturellen und ökonomischen Hintergründe, ihr Zugang zu Bildung und ihre sexuelle Orientierung sind. Beachten sie diese Unterschiede nicht, findet – ob bewusst oder unbewusst – ein bevorzugender, vereinheitlichender und unreflektierter Umgang mit Jugendlichen unterschiedlicher Geschlechter statt.

Mädchen*arbeit

Geschlechtsreflektierte parteiliche Arbeit mit Mädchen, jungen Frauen, Inter* und Trans* stärkt deren Identität, macht sie sichtbar und erweitert individuelle Ressourcen und Kompetenzen. In der Mädchen*arbeit setzen sich pädagogische Fachkräfte mit den Ressourcen und Bedarfen der jungen Menschen auseinander. Sie bieten Unterstützung in Bereichen an, die für die Mädchen, jungen Frauen, Inter* und Trans* aufgrund geschlechtlicher Zuschreibungen schwer oder nicht zugänglich sind.

Im Verständnis von Jugendarbeit verbinden sich pädagogische mit gesellschaftlichen Zielsetzungen. Sie beinhalten die kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlich vorgegebenen, überholten und vermeintlich modernisierten Vorstellungen von Weiblichkeit. Mädchen*arbeit

[27] Die Abkürzung LSBTTIQ steht für lesbische, schwule, bisexuelle, transsexuelle, transgender, intersexuelle und queere Menschen. Der Stern (*) soll zeigen, dass sich manche Menschen in ihrer Geschlechtsidentität nicht ausschließlich auf einen der Begriffe festlegen lassen möchten.

trägt zur Förderung des Selbstbewusstseins, der Selbstwirksamkeit und zum Abbau von Benachteiligungen bei.

Jungen*arbeit

Die geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen*, jungen Männern und Trans* befähigt diese zu einer kritischen Auseinandersetzung mit Geschlechterverhältnissen und Männlichkeitsanforderungen. Sie beinhaltet die Auseinandersetzung mit gesellschaftlich vorgegebenen, tradierten und vermeintlich modernisierten Rollenvorstellungen von Männlichkeit. Außerdem trägt sie zur Stärkung der eigenen Identität und Sichtbarmachung bei. Und dient der Erweiterung individueller Ressourcen und Kompetenzen sowie der Ausgestaltung individueller Lebensentwürfe. Jungen*arbeit setzt sich mit den Ressourcen, den Interessen und Bedürfnissen von Jungen und jungen Männern auseinander und bietet ihnen Unterstützung in Bereichen an, die für sie aufgrund geschlechtlicher Zuschreibungen schwer oder gar nicht zugänglich sind.

Queere Jugendarbeit

Unter queerer Jugendarbeit versteht man vor allem die Arbeit mit lesbischen, schwulen, bisexuellen, trans*, inter und queeren Kindern und Jugendlichen (LGBTIQ). LGBTIQ-Kinder und -Jugendliche sind sowohl in der gemischtgeschlechtlichen als auch in der Jungen*- und Mädchen*arbeit oft unsichtbar. Häufig stehen sie nicht frei zu ihren sexuellen Orientierungen und/oder geschlechtlichen Identitäten, da diese oft abgewertet werden. Deswegen brauchen sie Räume, in denen sie sich ausprobieren können und in denen sie akzeptiert werden. Queere Jugendarbeit fokussiert auf die Schaffung solcher Räume. Hier werden LGBTIQ-Kinder und -Jugendlichen ermutigt und darin gefördert, ohne Angst vor Ausgrenzung ihre eigene Identität zu finden und auszuleben. Außerdem können sie hier eigene Definitionen von Geschlechtsidentitäten in ihrer Vielfalt entwickeln und deren Inszenierungen kennenlernen. Queere Jugendarbeit trägt zur Förderung des Selbstbewusstseins und zum Abbau von Benachteiligungen bei. Sie unterstützt LGBTIQ-Kinder und -Jugendliche, ihre Interessen nach außen zu vertreten, und regt zu Partizipation und gesellschaftlicher Mitbestimmung an.

Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt

Unabhängig vom pädagogischen Setting gehen pädagogische Fachkräfte, die an geschlechterreflektierter Jugendarbeit mitwirken, immer von geschlechtlicher und sexueller Vielfalt aus. Sie berücksichtigen sowohl in Konzeptionen und der pädagogischen Praxis als auch in der Sprache, dass Kinder und Jugendliche auf unterschiedliche Weise unterschiedliche sexuelle Orientierungen sowie geschlechtliche Identitäten leben.

10.2 Kernaktivität JUGENDARBEIT MIT GEMISCHTGESCHLECHTLICHEN GRUPPEN

Beschreibung	Die Arbeit mit gemischtgeschlechtlichen Gruppen bietet pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit, gemeinsam mit Nutzer*innen vielfältige Lebensentwürfe zu entwickeln und zu erproben.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche jeglicher Geschlechtsidentität und -orientierung: Mädchen* / junge Frauen*, Jungen* / junge Männer*; Trans*kinder/-jugendliche; Inter*kinder/-jugendliche
Ziele	Kinder und Jugendliche unterschiedlicher Geschlechtsidentitäten und -orientierungen — werden von den Fachkräften in ihrer unterschiedlichen Geschlechtsidentität und -orientierung wahrgenommen und akzeptiert; — beteiligen sich gleichberechtigt an den Gruppenangeboten; — prägen durch ihre Unterschiedlichkeit, auch die ihrer Anliegen und ihres Geschmacks, die räumliche Gestaltung und die Angebote; — lernen die unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und -orientierungen kennen; — respektieren unterschiedliche Geschlechtsidentitäten und -orientierungen; — vertreten ihre Interessen; — finden bei Erfahrungen mit ausgeübter oder erlebter verbaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt Gehör und Unterstützung; — Die Kommunikation und Interaktion innerhalb der heterogenen Zielgruppe — ist partnerschaftlich; —
Qualitätskriterien	In der Einrichtung — gelten gleiche Rechte für Kinder und Jugendliche aller Geschlechter; — haben Kinder und Jugendliche aller Geschlechter gleichermaßen Zugang zu Angeboten, Räumen und Materialien; — berücksichtigen die Angebote individuelle geschlechtsbezogene Unterschiede, ohne dass daraus Benachteiligungen entstehen; — Die pädagogischen Fachkräfte — haben Kenntnisse über geschlechterreflektierte Jugendarbeit; — kennen die Lebensbedingungen, die Interessen und die Wünsche der heterogenen Zielgruppe;

- sind sensibel für Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen und wissen, welche Institutionen und Fachleute Unterstützung geben;
- reflektieren diese Gewalterfahrung als Team und kennen die Möglichkeiten und Grenzen eigener Interventionsmöglichkeiten beim Umgang mit Gewalterfahrungen;
- sind Personen unterschiedlichen Geschlechts;
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die pädagogischen Fachkräfte nehmen an Fort- und Weiterbildungen zur geschlechterreflektierten und diskriminierungssensiblen Jugendarbeit teil.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Ihre Aufmerksamkeit ist auf die Kinder und Jugendlichen aller Geschlechter gleichermaßen ausgerichtet.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Interessen und Bedürfnisse von LSBTTIQ*-Kindern und Jugendlichen sind ihnen bekannt.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie verwenden eine nichtnormierende Sprache, mit der sie Verallgemeinerungen vermeiden.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie kennen die geschlechtsbezogenen Lebenswirklichkeiten ihrer Zielgruppe.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Besucher*innen mit unterschiedlichen Geschlechtsidentitäten und -orientierungen nehmen die Angebote gleichermaßen wahr.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Einrichtung gestaltet die Angebote derart, dass sie Kinder und Jugendliche unabhängig von ihrem Geschlecht ansprechen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Angebote sind für Besucher*innen unterschiedlicher Geschlechtsidentität und -orientierung offen und einladend.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Ressourcen der Einrichtung kommen allen Kindern und Jugendlichen gleichermaßen zugute.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Ihre Ausstattung und Gestaltung bilden verschiedene Geschlechterrealitäten ab.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

10.3 Kernaktivität JUNGEN*ARBEIT

Beschreibung	Die Arbeit mit Jungen*gruppen beinhaltet die geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen*, jungen Männern*, Trans* und Inter*. Sie trägt zum Abbau von Geschlechterhierarchien und zur Geschlechtergerechtigkeit bei. Mit Angeboten der Jungen*arbeit unterstützen Einrichtungen Jungen*, junge Männer*, Trans* und Inter* dabei, eine selbstbestimmte sexuelle und geschlechtliche Identität zu entwickeln. Dazu bieten sie Räume zum Experimentieren.
Zielgruppe	Jungen*, junge Männer*, Trans*kinder/-jugendliche, Inter*kinder/-jugendliche
Ziele	Jungen*, junge Männer*, Trans* und Inter* — erleben die Entlastung von Männlichkeitsanforderungen und — die unterstützende Begleitung bei der Herausbildung ihrer selbstbestimmten sexuellen und geschlechtlichen Identität; — nehmen die Vielfalt von Lebensgestaltung als wertvoll wahr; — erkennen die Gefühlslagen, Bedürfnisse und Interessen, die von Männlichkeitsnormen eingeschränkt werden; — sind für die Wahrnehmung eigener Gefühle und Bedürfnisse sensibilisiert; — respektieren die Gefühle und Bedürfnisse anderer; — reflektieren ihre verbale und nonverbale Kommunikation; — entwickeln ein positives Körpererleben; — erfahren Unterstützung, wenn sie Gewalterlebnisse und Gewaltstrukturen thematisieren; — setzen sich mit Konkurrenz und Hierarchien in Geschlechterverhältnissen und mit Privilegien auseinander; — fördern die geschlechtergerechte Nutzung des öffentlichen Raums; — treten für Geschlechtergerechtigkeit ein; —
Qualitätskriterien	Die pädagogischen Fachkräfte — sind Ansprechpersonen, die für die Vielfalt und Widersprüchlichkeit in der Auseinandersetzung mit Männlichkeitsanforderungen offen und kompetent sind; — sind qualifizierte Ansprechpersonen für die Auseinandersetzung mit ausgeübter oder erlebter verbaler, körperlicher und sexualisierter Gewalt; — thematisieren hierarchisch orientierte und Macht demonstrierende Verhaltensweisen und bauen sie ab; — Die Einrichtung — bietet Räume, in denen Jungen*, junge Männer*, Trans* und Inter* Bedürfnisse und Interessen ausleben können, die von Männlichkeitsnormen abweichen; — verfügt über Zugänge zu Einrichtung, Räumen und Angeboten, die barrierearm und diskriminierungssensibel sind. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Angebote und Methoden der Jungen*arbeit sind vielseitig und für die Jungen*, jungen Männer*, Trans* und Inter* interessant.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Diese nutzen die Angebote.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie wirken aktiv bei der Planung und Gestaltung der Angebote mit.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie nehmen Angebote wahr, die nicht geschlechterrollentypisch sind.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie berichten, dass die pädagogischen Fachkräfte sie bei der Herausbildung ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität unterstützen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Fachkräfte bilden sich regelmäßig in geschlechterreflektierter und Diversity-bewusster Pädagogik weiter.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie kennen die Lebenswelten der Zielgruppe und positionieren sich gegenüber Männlichkeitsanforderungen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie intervenieren bei geschlechtsbezogener Abwertung und Gewalt.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Jungen*arbeit ist konzeptionell verankert.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Zugänge zu Einrichtung, Räumen und Angeboten sind barrierearm und diskriminierungssensibel gestaltet.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Fachkräfte und Jungen*, junge Männer*, Trans* und Inter* nutzen die Räume für die Jungenarbeit regelmäßig.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die Interessen, Bedürfnisse und das Handeln der Gruppenmitglieder sind in der Gestaltung der Räume erkennbar.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte haben die Regeln für die Nutzung der Räume gemeinsam mit den Jugendlichen entwickelt.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Für die Jungen*, jungen Männer*, Trans* und Inter* gibt es vielfältige Sport-, Spiel- und Kreativmaterialien, mit denen sich Aktivitäten anbieten lassen, die nicht dem traditionellen Bild von Männlichkeit entsprechen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

10.4 Kernaktivität MÄDCHEN*ARBEIT

Beschreibung	Mittels Mädchen*arbeit unterstützen Einrichtungen Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* dabei, eigene Fähigkeiten und Möglichkeiten zu erkunden, verschiedene Geschlechtsidentitäten und -rollen auszuprobieren und das eigene Selbstbewusstsein zu stärken.
Zielgruppe	Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter*
Ziele	Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* — erleben eine vertrauensvolle und offene Gruppenatmosphäre und eine Entlastung von Weiblichkeitsanforderungen; — lernen unterschiedliche Identitäten und Geschlechterrollen kennen, — erproben sie und entscheiden frei aufgrund eigener Bewertungen über ihren Umgang mit Identitäten und Geschlechterrollen; — respektieren und akzeptieren sich gegenseitig in ihrer Vielseitigkeit; — nutzen Räume eigenverantwortlich und selbstbestimmt; — Die Gestaltung und Ausstattung der Räume — entspricht den Bedürfnissen, Interessen und Wünschen der Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter*; —
Qualitätskriterien	Mädchen*arbeit — bietet Sicherheit und Freiräume; — ist in der Konzeption der Einrichtung verankert; — Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* — können Räume weitgehend eigenverantwortlich gestalten und nutzen; — gestalten zusammen mit den pädagogischen Fachkräften die Räume, die für die Mädchenarbeit bereitstehen, und nutzen sie weitgehend eigenverantwortlich; — Die pädagogischen Fachkräfte — sind für die geschlechterreflektierte und Diversity-bewusste Arbeit qualifiziert; — sind sich der Modellhaftigkeit ihres Handelns bewusst; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Angebote und Methoden der Mädchen*arbeit sind vielseitig und für die Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter* interessant.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Diese nutzen die Angebote.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Für die Mädchen*arbeit gibt es räumliche Ressourcen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Das Team unterstützt die Schaffung eigener Räume.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* kümmern sich eigenverantwortlich um die Gestaltung der Räume.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Es gibt vielfältige Sport-, Spiel- und Kreativmaterialien, die geeignet sind, auch Aktivitäten anbieten zu können, die nicht dem traditionellen Bild von Weiblichkeit entsprechen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter* erschließen sich die unterschiedlichen Möglichkeiten des öffentlichen Raumes.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie gehen respektvoll und emphatisch miteinander um.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte besuchen Fort- und Weiterbildungen zur geschlechterreflektierten Jugendarbeit.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie kennen die Lebenswelten der Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter*.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie nehmen teil an lokalen Netzwerken, die sich für Geschlechtergerechtigkeit einsetzen.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Die Mädchen*arbeit ist Teil der Konzeption der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem Zeitraum, der anfangs festgelegt werden muss.

10.5 Kernaktivität ANEIGNUNG DES ÖFFENTLICHEN RAUMES DURCH MÄDCHEN*, JUNGEN FRAUEN*, TRANS* UND INTER*

Beschreibung	Die Aneignung des öffentlichen Raumes ist Teil des gesellschaftlichen Empowerments von Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter*.
Zielgruppe	Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter*
Ziele	Die Einrichtung — ist Teil eines lokalen Netzwerkes, das sich für Geschlechtergerechtigkeit, Diversity und Sicherheit im öffentlichen Raum einsetzt; — Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* — bewegen sich selbstbestimmt und angstfrei im Sozialraum; — ihre Partizipation bei der Gestaltung des öffentlichen Raums ist sichergestellt; — sind in der Öffentlichkeit sichtbar; —
Qualitätskriterien	Die pädagogischen Fachkräfte — unterstützen Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* bei deren Aneignung des öffentlichen Raumes; — sind für die geschlechterreflektierte Arbeit im öffentlichen Raum qualifiziert; — bearbeiten im Team geschlechterreflektiert Konflikte im öffentlichen Raum, z. B. Gewalt, Sicherheit und Territorialkämpfe; — Ein Netzwerk von Institutionen, Einrichtungen und Initiativen im Sozialraum — unterstützt die Gleichberechtigung und Sicherheit im öffentlichen Raum; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Ein vielseitiges Sport-, Spiel- und Erkundungsangebot stärkt die Präsenz von Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter* im öffentlichen Raum.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es gibt vielfältige Sport- und Spielmaterialien, die der Nutzung des öffentlichen Raumes durch Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* dienen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung ist durch ihre Projekte, Aktivitäten etc. im öffentlichen Raum präsent.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte wenden Methoden zur Stadtteilerkundung mit Mädchen*, jungen Frauen*, Trans* und Inter* an.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie befragen Mädchen*, junge Frauen*, Trans* und Inter* regelmäßig nach ihren Wünschen zur Gestaltung des öffentlichen Raums.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Einrichtung ist Teil eines Netzwerks in der Region.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Mitarbeiter*innen besprechen im Team und in Netzwerken regelmäßig Fragen der Sicherheit im öffentlichen Raum.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie planen geeignete Maßnahmen zur Verbesserung des Sicherheitsempfindens.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

10.6 Kernaktivität JUGENDARBEIT MIT QUEEREN JUGENDLICHEN

Beschreibung	Jugendarbeit mit LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen findet in geschützten Räumen in der Einrichtung und im öffentlichen Raum statt. Für die Zielgruppe konzipieren die pädagogischen Fachkräfte entsprechende Angebote. Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsene sollen sich in Räumen der offenen Kinder- und Jugendarbeit wohl und akzeptiert fühlen. Diversity-bewusste pädagogische Fachkräfte unterstützen sie in ihrer Identitätsbildung; sie erfahren hierbei Respekt und Anerkennung.
Zielgruppe	Mädchen* / junge Frauen*, Jungen* / junge Männer*, Trans*kinder/-jugendliche, Inter*kinder/-jugendliche aller sexuellen Orientierungen
Ziele	Die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen — stehen zu ihren Identitäten und sexuellen Orientierungen und können diese offen zeigen; — erleben ihren Körper als etwas Positives und Schönes; — respektieren und akzeptieren sich gegenseitig in ihrer geschlechtlichen und sexuellen Vielfalt; — erfahren, dass Aussehen/Auftreten, das nicht normierten Geschlechterdarstellungen entspricht, von anderen jungen Menschen und pädagogischen Fachkräften akzeptiert wird; — Die pädagogischen Fachkräfte — begleiten unterstützend die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Herausbildung einer selbstbestimmten sexuellen und geschlechtlichen Identität; — Die Einrichtung — berücksichtigt bei Konzeption und Angeboten die Bedürfnisse von LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen, z. B. bei Toiletten, Sprache, Themen, Raumgestaltung; — unterstützt im Umfeld der Einrichtung und in der Region Gleichberechtigung und Diversität; —
Qualitätskriterien	Die pädagogischen Fachkräfte — bedenken in ihren Gesprächen die Lebenssituation von LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen; — berücksichtigen deren Bedürfnisse bei der Planung von Aktivitäten und inhaltlichen Angeboten;

- reflektieren in ihrem pädagogischen Handeln kontinuierlich ihre eigene Positionierung hinsichtlich geschlechtlicher und sexueller Vielfalt;
- sind für die geschlechterreflektierte und Diversity-bewusste Arbeit qualifiziert;
- sind für Diskriminierungen von LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen in deren Lebenswelt sensibilisiert;
- setzen sich gegen Diskriminierungen und für Gleichberechtigung ein;
- sind kompetente Ansprechpartner*innen für die Auseinandersetzung mit ausgeübter oder erlebter verbaler, körperlicher, und sexualisierter Gewalt;
-

Die Einrichtung

- macht LGBTIQ-Kinder, LGBTIQ-Jugendliche und junge LGBTIQ-Erwachsene, deren Interessen und Geschmack, in der Gestaltung der Räume sichtbar (Bilder, Poster, etc.);
- gestaltet die Zugänge zu Einrichtung, Räumen und Angeboten barrierearm und diskriminierungssensibel;
- hat in ihrem Konzept queere Jugendarbeit verankert;
-

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

LGBTIQ-Kinder, LGBTIQ-Jugendliche und junge LGBTIQ-Erwachsene nutzen die Räume der Einrichtung.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie verhalten sich untereinander respektvoll und akzeptieren sich gegenseitig.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie zeigen sich offen in ihrer sexuellen und geschlechtlichen Identität.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Ihre Interessen und Bedürfnisse sowie ihr Handeln sind an der Gestaltung der Räume und Angebote sichtbar.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

LGBTIQ-Themen sind Teil des kulturellen Angebots der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

LGBTIQ-Kinder, LGBTIQ-Jugendliche und junge LGBTIQ-Erwachsene bewegen sich selbstbewusst in der Einrichtung und in deren Umfeld.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

In der Einrichtung und deren Umfeld haben sie keine Angst vor Übergriffen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte besprechen Fragen zur Sicherheit von LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsene im Umfeld der Einrichtung.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie initiieren und unterstützen Maßnahmen zur Verbesserung des Sicherheitsempfindens von LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen im Umfeld der Einrichtung.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie haben Kenntnisse über die Lebenswelt von LGBTIQ-Kindern, LGBTIQ-Jugendlichen und jungen LGBTIQ-Erwachsenen.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Sie nehmen an Fort- und Weiterbildungen zur geschlechterreflektierten und diskriminierungssensiblen Jugendarbeit teil.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	regelmäßig O

Die Zugänge zu Einrichtung, Räumen und Angeboten sind barrierearm und diskriminierungssensibel gestaltet.

trifft nicht zu O	trifft teilweise zu O	trifft überwiegend zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem festzulegenden Zeitraum.

Kapitel 11

SCHWERPUNKT: UMWELT, TECHNIK, HANDWERK, ÖKOLOGIE

11.1 Merkmale des Schwerpunktes UMWELT, TECHNIK, HANDWERK, ÖKOLOGIE

Kinder und Jugendliche brauchen Raum für Primärerfahrungen. Er gibt ihnen die Möglichkeit, sich und ihre Umgebung mit allen Sinnen wahrzunehmen und sich die Welt anzueignen. Daher gilt es für Jugendfreizeiteinrichtungen, einen solchen Raum zu schaffen. In ihm sollen die jungen Menschen sich begegnen, miteinander kommunizieren, etwas erleben, spielen, sich bewegen. Hier sollen sie Freude am Experimentieren und Konstruieren empfinden. Auch soll es ihnen möglich sein, sich zurückziehen und Ruhe zu finden.

Angebote und Aktivitäten

Dass ein solcher Raum in vielen Einrichtungen bereits besteht, zeigen deren zahlreiche lebensweltorientierte Angebote und Aktivitäten – besonders die auf Abenteuerspielplätzen und Kinderbauernhöfen, die eine große Vielfalt an Erfahrungs- und Gestaltungsmöglichkeiten bieten.

Es handelt sich um Angebote und Aktivitäten

- zu Naturerfahrungen,
- zum Umgang mit Natur und den Elementen Erde, Wasser, Feuer und Luft,
- in handwerklichen Werkstätten und im Bau und Hüttenbereich und
- im pädagogisch betreuten Umgang mit Tieren.

Gerade das Handwerken z. B. in Werkstätten führt zu Primärerfahrungen. Nicht nur, dass die jungen Menschen experimentieren, konstruieren und reparieren. Sie lernen – pädagogisch angeleitet – mit Gefahren und Risiken umzugehen, die u. a. der Umgang mit Werkzeugen oder das Arbeiten in der Höhe mit sich bringen. In naturnahen Aktivitäten erleben junge Menschen unmittelbar ökologische Kreisläufe und Zusammenhänge. Gleichzeitig können sie ihren Forschergeist, ihre Neugier, ihr Bewegungsbedürfnis oder einfach ihren Erlebnishunger ausleben.

Von Natur und Umwelt lernen

Die Auseinandersetzung mit Phänomenen und Prozessen in Natur und Umwelt, in Technik und Handwerk kann die physische und psychische Entwicklung der Kinder und Jugendlichen fördern, z. B. durch

- den Umgang mit Pflanzen und deren Pflege,
- die Herausbildung von handwerklichem Geschick,
- die Aneignung von technischem Know-how,
- die Entwicklung von Empathie und Verantwortlichkeit im Umgang mit Tieren,
- das soziale Lernen in Gemeinschaft mit anderen jungen Menschen mit der Förderung von Rücksichtnahme und Hilfsbereitschaft,
- die eigenverantwortliche Übernahme von Aufgaben und Funktionen,
- die Entwicklung eigener Vorstellungen und deren handwerklicher oder technischer Umsetzung,
- das kreative Gestalten und Planen, wie es u. a. beim Bau von Hütten geschieht.

Die vielfältigen Angebote der technischen und ökologischen Jugendarbeit ergänzen sich und können dazu beitragen, dass die jungen Menschen Verständnis für die Notwendigkeit nachhaltiger Entwicklung herausbilden und sich für dieses Ziel einsetzen.

Gemeinsame Projekte mit Schulen und Kitas

Angebote der Jugendarbeit zum Umgang mit Natur und Umwelt, Technik und Handwerk enthalten vielfältige Möglichkeiten für Kooperationen mit Schulen und Kitas, u. a. im Rahmen ökologischer Projekte. Diese Zusammenarbeit muss inhaltlich auch den Grundsätzen der Jugendarbeit folgen. Die Projekte müssen mit den Schülerinnen und Schülern sowie mit den Lehrkräften gemeinsam geplant und ausgewertet werden. Hierbei muss auch geklärt werden, welcher Partner welche Ressourcen für die Durchführung des Projektes einsetzt.

11.2 Kernaktivität NATURERFAHRUNGEN UND UMGANG MIT LEBENDIGER NATUR

Beschreibung	Im Umgang mit Pflanzen, Tieren und den vier Element wird die Beziehung zwischen Mensch und Natur sinnlich und praktisch erfahrbar. Naturräume und genutzte Freiflächen bieten vielfältige Spiel-, Erkundungs- und Handlungsmöglichkeiten.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Kinder und Jugendliche — erkunden mit Freude und Neugier die Natur; — nehmen natürliche Materialien wahr und nutzen sie im Spiel; — erholen sich in der Natur; — bewegen sich dort sicher und angstfrei; — entwickeln ein Bewusstsein für Natur und Umwelt; —
Qualitätskriterien	— Angebote in der Natur sprechen die Kinder und Jugendlichen an und laden sie zum Mitmachen und Gestalten ein. — Fachkräfte mit Qualifizierung in naturkundlicher Bildung und Spezialisierung auf Naturthemen leiten Kinder und Jugendliche vor Ort an. — Für die Naturerfahrung stehen geeignete Flächen bereit. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Das Interesse der Kinder und Jugendlichen an der Natur ist gestiegen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kinder und Jugendliche nutzen die zur Verfügung stehenden Außenflächen für Erfahrungen mit Pflanzen und Tieren.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie setzen eigene Ideen, Wünsche und Bedürfnisse um.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie nutzen die Außenflächen als Rückzugs- und Erholungsraum.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Sie gehen mit den Pflanzen und Tieren sorgsam um.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kinder und Jugendliche, die in körperlicher Betätigung und im Umgang mit der Natur wenig geübt sind, nehmen teil.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	häufig O

Die Fachkräfte ermöglichen den Kindern und Jugendlichen, eigene Erfahrungen mit den Elementen Feuer, Wasser, Erde und Luft zu sammeln.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie sind qualifiziert und kennen die naturbezogenen Abläufe und Besonderheiten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem Zeitraum, der anfangs festgelegt werden muss.

11.3 Kernaktivität ANLEITUNG VON BAUANGEBOTEN

Beschreibung	In Bereichen, in denen sie selbst bauen können, finden Kinder und Jugendliche den Raum für selbst gestaltete Erlebnisse. Hier können sie eigene Bauwerke schaffen und schöpferisch aktiv sein. Baubereiche ermöglichen Bewegung und soziales Lernen. Sie befinden sich u. a. auf Abenteuerspielplätzen und in weiteren erlebnispädagogisch ausgerichteten Projekten der Kinder- und Jugendarbeit.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Kinder und Jugendliche — erkunden mit Spaß und Neugier verschiedene Gestaltungs- und Baumöglichkeiten; — erproben sich im Umgang mit Materialien; — erlernen den fachgerechten Umgang mit Werkzeugen und eignen sich handwerkliche Fähigkeiten an; — setzen weitgehend eigenverantwortlich eigene Ideen um; — kooperieren beim Gestalten und Bauen in Gruppen; — entwickeln gemeinsame Lösungen und Ziele; — unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Geschlechts nutzen die Angebote gleichermaßen; — erfahren eigene Selbstwirksamkeit; — Gestärkt werden — grob- und feinmotorische Fähigkeiten, Kreativität, Zielorientierung und Ausdauer; —
Qualitätskriterien	— Es stehen geeignete Flächen, Materialien und Werkzeuge zur Verfügung. — Flächen, Materialien, Werkzeuge und Bauwerke werden regelmäßig auf Funktionsfähigkeit und mögliche Gefahrenquellen geprüft. Sie entsprechen den Sicherheitsbestimmungen. — Die Angebote entsprechen den individuellen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. — Die Nutzung der Materialien und Werkzeuge durch die Kinder und Jugendlichen ist geregelt. — Die Angebote werden von handwerklich kompetenten Mitarbeitenden betreut. — Baulandschaften bleiben veränderbar. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Angebote entsprechen den unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Kinder und Jugendliche aller Geschlechter nutzen den Baubereich.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	immer O

Sie setzen eigene Ideen um.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	immer O

Die pädagogischen Fachkräfte sind für den Umgang mit geschlechternormativen Vorurteilen qualifiziert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie verfügen über handwerkliche Kompetenzen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie bekommen ausreichend Zeit für Ideen und Planungsphasen zur Verfügung gestellt.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte bieten ihnen Gestaltungs- und Baumöglichkeiten für Gruppen- und Einzelprojekte an.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie weisen die Kinder und Jugendliche in den fachgerechten Umgang mit den Werkzeugen ein und machen sie auf Gefahrenquellen aufmerksam.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Flächen, Materialien, Werkzeuge und Bauwerke werden regelmäßig gesichert, geprüft, gewartet oder ersetzt.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	immer O

Es stehen geeignete Flächen sowie ausreichend Materialien und Werkzeuge zur Verfügung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Begehungen im Rahmen der Verkehrssicherungspflicht werden dokumentiert.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	immer O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem Zeitraum, der anfangs festgelegt werden muss

11.4 Kernaktivität ANLEITEN VON OFFENEN WERKSTATTANGEBOTEN

Beschreibung	Werkstätten und Bastel-Workshops, Töpferei, Holzwerkstatt, Schmiede, aber auch Kochen und die Experimentierwerkstatt gehören zum Angebot vieler Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen. Gemeinsam ist ihnen, dass die jungen Menschen hier unter fachlicher Anleitung eigenständig handwerkliche oder künstlerische Produkte schaffen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Die Kinder und Jugendlichen — sind mit dem Ergebnis ihrer Arbeit zufrieden und haben Spaß; — setzen eigene Ideen um und entwickeln Strategien zur Problemlösung; — sind sensibilisiert, Dinge zu reparieren oder anders zu verwenden, anstatt sie wegzuwerfen; — nutzen unterschiedliche Werkzeuge und Materialien; — erkennen Gefahren, die mit der Nutzung von Werkzeugen und Materialien verbunden sind; — arbeiten an Projekten, die ihrem individuellen Interesse entsprechen; — sind unterschiedlicher Herkunft; — werden in ihren motorischen, sozialen und kognitiven Kompetenzen gefördert; —
Qualitätskriterien	— Der Zugang zu den Angeboten ist niedrigschwellig und jederzeit zugängig. — Fachlich geeignete Mitarbeiter/innen betreuen die Angebote. — Sie nutzen verschiedene Formate und Methoden wie offene Arbeit, Gruppenangebote und Projektarbeit. — Die Einrichtung verfügt über geeignete Räume, Materialien und Werkzeuge. — Sie nimmt Kooperationsmöglichkeiten mit Schulen und Kitas wahr. — Die Werkstätten entsprechen den Bedürfnissen und Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen. —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Werkstatträume sind mit geeigneten Werkzeugen und Materialien ausgestattet.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Kinder und Jugendlichen äußern ihre Wünsche und Bedürfnisse.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie nehmen die Werkstattangebote an.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie probieren, ihre Ideen und Bedürfnisse umzusetzen.

selten O	manchmal O	oft O

Die Mitarbeiter/innen nehmen die Ideen der Kinder und Jugendlichen auf und setzen sie mit ihnen um.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie sind für das jeweilige Angebot geeignet und qualifiziert.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie kennen die kognitiven und motorischen Fähigkeiten der Kinder und Jugendlichen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	trifft zu O

Sie leisten Lob und Kritik wertschätzend.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Sie vermitteln den Kindern und Jugendlichen anschaulich die Inhalte und Möglichkeiten der Werkstätten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	trifft zu O

Es gibt Informationen über Inhalte und Zeiten der Werkstatt, z. B. als Aushang und Flyer.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Es gibt ein Sicherheitskonzept.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die Risikoeinschätzung über mögliche Gefahren ist vorhanden.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	trifft zu O

Die Mitarbeiter/innen haben einen Erste-Hilfe-Kurs besucht.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	trifft zu O

Der Erste-Hilfe-Koffer wurde überprüft und ist vollständig.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	meistens O	trifft zu O

Kinder und Jugendliche erhalten eine Einweisung in Regeln, Werkzeuge und Materialien.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Im gemeinsamen Handeln werden Gesprächsanlässe initiiert.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Die Mitarbeiter/innen sind für den Umgang mit geschlechternormativen Vorurteilen sensibilisiert und darauf vorbereitet.

selten O	manchmal O	meistens O	regelmäßig O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem Zeitraum, der anfangs festgelegt werden muss.

11.5 Kernaktivität PÄDAGOGISCHE ARBEIT MIT TIEREN

Beschreibung	Der pädagogisch betreute Tierbereich ermöglicht Kindern und Jugendlichen den niedrigschwelligen Kontakt zu artfreundlich gehaltenen Haus- und Nutztieren. Durch den pädagogisch betreuten Umgang mit dem Tier werden Prozesse der individuellen Entwicklung und des sozialen Lernens angestoßen.
Zielgruppe	Kinder und Jugendliche
Ziele	Kinder und Jugendliche — erwerben Kenntnisse über verschiedene Tiere, deren Lebensweise und Versorgung; — erfahren Naturkreisläufe (Geburt, Leben, Tod); — übernehmen Verantwortung; — bauen durch den Umgang mit Tieren ein positives Selbstwertgefühl auf; — erfahren Selbstwirksamkeit; — erleben Ökologie und Nachhaltigkeit; — Stärkung bzw. Förderung erfahren sie hinsichtlich — ihrer Bindungsfähigkeit, Empathie und ihres Mitgefühls, — ihres Körpergefühls und ihrer (Senso-)Motorik; —
Qualitätskriterien	Die Mitarbeiter/innen — verfügen über Wissen und Erfahrung im Umgang mit der spezifischen Tierart; — thematisieren Berührungsängste gegenüber Tieren und helfen, sie abzubauen; — besprechen im Tierbereich mit den Kindern und Jugendlichen Themen wie Geburt, Leben und Tod; — Die Einrichtung — wählt passende Tierarten und Rassen; — hält die Tiere artfreundlich; —

Indikatoren auf dem Weg zum Ziel

Die Kinder und Jugendliche haben Wissen über Pflanzen und Tiere erworben.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Gemeinsam und in Teamarbeit mit den pädagogischen Fachkräften versorgen sie täglich die Tiere.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Sie nehmen an fachkundig betreuten Angeboten mit Tieren teil.[28]

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie übernehmen Verantwortung in der Arbeit mit den Tieren und ihrer Pflege.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

Kinder und Jugendliche mit unterschiedlichen Stärken und Schwächen nutzen die Angebote.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die pädagogischen Fachkräfte verfügen über Wissen und Qualifikationen zu Tieren und deren Haltung.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Sie besprechen mit den Kindern und Jugendlichen Ereignisse im Tierbereich wie Geburt, Leben, Sterben und Tod.

(fast) nie O	selten O	manchmal O	oft O

In der pädagogischen Arbeit mit Tieren gibt es verbindliche Regeln, die dem Schutz der Tiere dienen.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Die gesetzlichen Tierschutzbestimmungen werden eingehalten.

trifft nicht zu O	trifft eher nicht zu O	trifft eher zu O	trifft zu O

Qualitätssicherung

- Die Ergebnisse der Selbstevaluierung sind Grundlage für die Bestimmung notwendiger Veränderungen.
- Die Überprüfung eingeleiteter Maßnahmen erfolgt in einem Zeitraum, der anfangs festgelegt werden muss.

[28] Unter anderem Tierpflegegruppe, betreute Stallarbeit etc.

Anhang

Der Anhang dieses Handbuches enthält Arbeitshilfen und Informationen, die durch die Jugendbehörden auf Bezirks- und Landesebene bei Bedarf ergänzt werden.

Teil 1 – Materialien für das Qualitätsmanagement

a) Muster für einen Auswertungsbogen

Was ist gut gelaufen?	Verbesserungsbedarf	Konsequenzen	Schritte der Umsetzung

b) Dokumentationsbogen

Dokumentation der Bearbeitung von Kernaktivitäten im Jahr _____
Name der Einrichtung: _____

Kap.	Kernaktivität	Bearbeitet durch	Bearbeitet am:	Dauer (Stunden)	Unterschrift der Leitung
Kapitel 2: Kernaktivitäten zur Arbeitsorganisation					
2.1	Leitung				
2.2	Teamarbeit				
2.3	Kooperation mit dem Jugendamt				
2.4	Vernetzungen				
2.5	Zusammenarbeit mit Schule				
2.6	Kooperation mit Schulen				
2.7	Elternarbeit				
2.8	Schutz bei Kindeswohl-gefährdung				
2.9	Schutz vor pädophilen Übergriffen				
2.10	Öffentlichkeitsarbeit				
2.11	Qualitätsmanagement				
2.12	Dokumentationssystem/ Statistik				
2.13	Wissenstransfer				
Kapitel 3: Kernaktivitäten zur fachlichen Weiterentwicklung					
3.1	Arbeit am Konzept				

3.2	Lebensweltanalysen als Teil der sozialräumlichen Konzeptentwicklung				
3.3	Weiterentwicklung fachlicher Ressourcen				
3.4	Erlangung von Genderkompetenz				
3.5	Interkulturelle Kompetenz				
3.6	Medienpädagogische Qualifizierung				

Kapitel 4: Schwerpunkt *Offener Bereich in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen*

4.2	Gestaltung Eingangsbereich				
4.3	Gestaltung des zentralen offenen Bereiches				
4.4	Gestaltung offener Funktionsräume				
4.5	Gestaltung des Erstkontaktes				
4.6	Offene Spielangebote				
4.7	Pädagogisches Handeln				
4.8	Begegnung geflüchteter und nichtgeflüchteter junger Menschen				
4.9	Aushandeln von und Umgang mit Regeln				

4.10	Umgang mit schwierigen Situationen				
4.11	Umgang mit besonderen Problemen einzelner Kinder und Jugendlicher				

Kapitel 5: Schwerpunkt *Partizipation in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen*

5.2	Mitbestimmung des Programms				
5.3	Aushandeln von und Umgang mit Regeln				
5.4	Mitentscheiden von Rahmenbedingungen				
5.5	Kinderkonferenz/ Jugendvollversammlung				
5.6	Partizipation bei Umgestaltung und Verbesserung des Lebensumfeldes				
5.7	Anleitung von Peer Helpern				
5.8	Unterstützung selbstorganisierter Gruppen				

Kapitel 6: Schwerpunkt *Politische Bildung*

6.2	Politische Bildung im offenen Bereich				
6.3	Projekte und Veranstaltungen der politischen Bildung				
6.4	Seminare der politischen Bildung				
6.5	Durchführung von U-18-Wahlen				

6.6	Umgang mit extremistischen Äußerungen				
6.7	Internationale Begegnungen				

Kapitel 7: Schwerpunkt *Angebote der Medienbildung in Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen*

7.2	Offenes Angebot zur Mediennutzung				
7.3	Nutzung sozialer Netzwerke				
7.4	Medienpädagogische Gruppen- und Projektarbeit				
7.5	Umsetzen von Regeln der Mediennutzung				
7.6	Ausstattung für medienpädagogische Angebote				

Kapitel 8: Schwerpunkt *Sportorientierte Jugendarbeit*

8.2	Offene Sportangebote				
8.3	Sport-Events				
8.4	Sportorientierte Fahrten und Ausflüge				
8.5	Fachliche Qualifizierung der Mitarbeiter/innen				
8.6	Ausstattung für sportbezogene Angebote				

Kapitel 9: Schwerpunkt *Kulturelle Jugendarbeit*

9.2	Vorbereitung und Durchführung kultureller Veranstaltungen				

9.3	Gruppenarbeit im Bereich kultureller Jugendarbeit				
9.4	Projektarbeit im Bereich kultureller Jugendarbeit				
9.5	Arbeit mit Musikinteressierten				
9.6	Arbeit mit Jugendkulturen				
9.7	Kooperation und Vernetzung kultureller Bildung				

Kapitel 10: Schwerpunkt *Geschlechterreflektierte Jugendarbeit*

10.2	Gemischtgeschlechtliche Gruppenangebote				
10.3	Jungen*arbeit				
10.4	Mädchen*arbeit				
10.5	Aneignung des öffentlichen Raumes				
10.6	Jugendarbeit mit queeren Jugendlichen				

Kapitel 11: Schwerpunkt *Umwelt, Technik, Handwerk, Ökologie*

11.2	Naturerfahrungen				
11.3	Anleitung von Bauangeboten				
11.4	Anleitung offener Werkstattangebote				
11.6	Pädagogische Arbeit mit Tieren				

c) Allgemeine Hinweise für Befragungen von Kindern und Jugendlichen mit Fragebögen

1. Bevor Sie sich entscheiden, einen Fragebogen zu entwerfen, fragen Sie sich:
   - Was genau will ich mit dem Fragebogen herausfinden?
   - Kann ich das auch auf andere Weise herausfinden (z. B. in einer Gruppendiskussion oder durch Beobachtung)?

2. Sie möchten beispielsweise herausfinden, ob die Öffnungszeiten Ihrer Einrichtung dem Bedarf entsprechen? Dann fragen Sie sich:
   - Welche Annahmen habe ich bezüglich der gewünschten Öffnungszeiten?

   Die Fragen Ihres Fragebogens sollten dann dazu geeignet sein, Ihre Hypothesen zu überprüfen. Zum Thema „Öffnungszeiten" können Sie aber nur dann eine Befragung durchführen, wenn Sie auch tatsächlich die Möglichkeit haben, die Öffnungszeiten zu ändern.
3. Nun beginnen Sie, geeignete Fragen zu „erfinden". Sprechen Sie auch mit Kolleginnen und Kollegen anderer Einrichtungen darüber. Vielleicht haben die eine solche Befragung schon einmal durchgeführt. Dann könnten Sie deren Fragebogen übernehmen oder diesen nach Ihren Bedürfnissen abwandeln.
4. Wenn es weder in anderen Einrichtungen noch in der Literatur einen passenden Fragebogen gibt, werden Sie selbst die Fragen konstruieren. Schreiben Sie alle Fragen auf, die Ihnen als geeignete einfallen. Suchen Sie dann gemeinsam mit Kollegen, diejenigen Fragen heraus, deren Beantwortung aussagefähige Ergebnisse zu erbringen verspricht.
5. Wie sollen die Befragten später antworten?
6. Am leichtesten ist es für alle Beteiligten, geschlossene Fragen zu stellen und dazu „Auswahl-Antworten" vorzugeben, die nur noch angekreuzt werden müssen. Bei den Auswahl-Antworten sollte man in den meisten Fällen mehr als zwei Möglichkeiten vorgeben. Bei geschlossenen Fragen mit Auswahl-Antworten sollte immer nur nach **einer** Sache gefragt werden; das heißt, vermeiden sie in diesen Fragen das Wort „oder".
7. Je kürzer der Fragebogen ausfällt, desto leichter fällt es den Befragten an der Befragung teilzunehmen und desto weniger Arbeit haben Sie mit der Auswertung.
8. Vortest (Pre-Test): Geben Sie den Entwurf ihres Fragebogens ca. fünf unterschiedlichen Besucherinnen und Besuchern. Lassen Sie den Bogen ausfüllen und prüfen Sie, ob der Bogen verstanden wurde und brauchbare Ergebnisse bringt.
9. Schreiben Sie an den Anfang des Fragebogens eine kleine Einleitung. Darin erklären Sie, weshalb die Befragung durchgeführt wird. Weisen Sie darauf hin, dass die Befragung anonym ist.
10. Wie viele Personen sollten Sie befragen?
11. Möglichst alle, die das Thema ihrer Befragung etwas angeht. Sie können sich entscheiden, nur an einem Tag oder über einen längeren Zeitraum die Befragung durchzuführen. Schließlich beabsichtigen Sie nicht, eine wissenschaftliche Untersuchung durchzuführen. Sie wollen ja nur herausfinden, was Ihre Besucherinnen und Besucher zu einem bestimmten Thema denken.
12. Geben Sie den Besucherinnen und Besuchern nach Abschluss der Befragung und besprechen Sie mit ihnen, zu welchen Konsequenzen die Befragung führen soll.

d) Checklisten für Veranstaltungen

2. Checkliste *Vor Beginn einer Veranstaltung*

Tag der Veranstaltung

Vorbereitung

- O Ankunft der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
- O Müll vor dem Haus entsorgen
- O AB & eMail checken
- O Kaffee/Tee für MA und Künstler
- O Flyer / Programmposter / Newsletter im Haus aushängen/ auslegen
- O Handtuchspender / WC Papier nachfüllen
- O Getränke- & Essensmarken für Crew / Künstler vorbereiten
- O Einlass vorbereiten
  - — Tische
  - — Doppelmarken was ist das? Also lieber Eintrittskarten? / Klebeband
  - — Mülleimer
  - — Geldscheinprüfer
  - — Kassenlicht überprüfen
- O Leitsystem / Infoschilder
  - — Garderobe
  - — WC
  - — Eintrittspreisschild auf Einlasstresen kleben
- O Räume und backstage - Bereich einrichten
- O Kassen vorbereiten
  - — Wechselgeld
- O Künstlerinnen und Künstler empfangen / einweisen
- O Catering
- O Organisationsabsprachen ggf. mit Fremd - Veranstalter
  - — ggf. Kautionsübergabe
- O Gästeliste / Künstlerinnen und Künstler, je nach Veranstaltung
  - — Ablaufplan ? Also lieber Ablaufplan ? verteilen / ankleben
    - o Künstler & Backstage
    - o Technikerinnen und Techniker
- O Veranstaltungslicht einschalten, auch Außenbeleuchtung
- O Notausgang frei?
- O Streuomat im Winter
- O Security + VIP Betreuer- Briefing ?
- O Kassen verteilen
- O Finaler Hausdurchgang
- O Finaler Check to Go!
  - — Fremd-Veranstalter / Mieter / ggf. Team
  - — Gastro / Garderobe
  - — Security & Kasse
  - — Notausgänge checken
- O „Go“ geben!

Beginn der Veranstaltung! Tür auf!

3. Checkliste Verlauf der Veranstaltung

O Gäste in Empfang nehmen / kassieren
  — Verbindung zu Fremd – Veranstalter / Mieter, ggf. Hausteam
O Verbindung zu Künstlerinnen und Künstler
O Verbindung zu Personal, Kasse, Bar, Garderobe, Techniker, Security (regelmäßig)
O Smalltalk mit Gästen, Presse, VIP, Sponsoren, usw. (Begrüßung und Verabschiedung)
O Individual- & VIP Betreuung im Verlauf checken (Festlegungen anpassen)
O Regelmäßiges checken der Atmosphäre im Haus (Stimmung, Sauberkeit, Service...)
O Kassencheck Einlass, Bar, Garderobe (Geldentnahme + ggf. mit Wechselgeld) (regelmäßig)
O Haupttür / Eingangsbereich ständig für Sauberkeit sorgen
O Kontrolle der Einhaltung des Ablaufs
  — Technikumbau beachten
  — Ansagen / Kontrolle
  — Jugendschutzgesetz
O Floors/Personal
  — je nach Verlauf der Veranstaltung
  — Floors schließen / öffnen
  — Personal aufstocken & abziehen
O Backstage und Club
  — Ordnung
  — Sauberkeit – Service (Drinks, Gläser, Flaschen, Ascher, Müll...)
O ggf. Dokumentation
O ggf. Abwicklung Havarie incl. Protokoll
O **Ende der Veranstaltung**:entscheiden & einleiten / ggf. Durchsetzen bei / mit Veranstalter /
O Personal auszahlen je nach Absprache / Verlauf
  — Künstler
O Barkassen wegschließen - Kassenbestände zählen / Übergabe
O Security verabschiedet Gäste
O Tür schließen / abschließen auf Anweisung des Dienstleiters
O Rückbau Einlass
O Protokoll über besondere Vorkommnisse erstellen

4. Checkliste Ende der Veranstaltung

- O Verabschiedung und ggf. Auszahlung
  - — Künstlerinnen und Künstler
  - — Security
  - — Personal
- O Außenlicht ausschalten
- O Rückbau Technik, ggf. Aufbau für den nächsten Tag
- O Deko abbauen
- O Veranstaltungsräume, ggf. Nebengelasse beräumen
  - — Reinigung, ggf. Vorbereitung zur Reinigung
- O Backstage
  - — aufräumen, reinigen
- O Kassenabrechnung
  - — Einlass
  - — Gastro, Garderobe
  - — Kassenbestand zählen
  - — Kassenbuch führen
- O Rundgang Haus/um das Haus
  - — Müllsäcke verknoten
  - — Feststellung von Schäden
  - — Information an „nächste“ Mitarbeiter
  - — Fenster / Türen geschlossen?
  - — jede ! WC Kabine überprüfen
  - — Garderobenecken kontrollieren
  - — Geschirrspüler bestücken und anstellen
  - — Außenlichter aus?
  - — Aschenbecher leer?
  - — Müllsäcke aus dem Haus
  - — Flaschen wegstellen
- O Verabschiedung, ggf. Auszahlung „finales“ Personal
- O Licht aus
- O Haupttür abschließen

Schönen Feierabend !

5. Checkliste *Am Tag nach der Veranstaltung*

- O Inventar zurück stellen
- O Auswertung der Veranstaltung
  - — Einrichtungsleiterinnen und -leiter – Dienstleiter zum Tag der Veranstaltung
  - — Auswertung mit Fremd- Veranstalter
  - — Auswertung mit Security
  - — Auswertung im Team (Zahlen, Stimmung, Vorkommnisse)
- O Abrechnung Gelder
- O Erstellung einer Dokumentation

6. Exemplarisches Beispiel einer Kostenkalkulation einer größeren Veranstaltung

Kalkulation VA	xyz	Konzert	xx.xx.2005		

ÖRTLICHE KOSTEN	**Faktor**	**Stunden**	**Einzelpreis (brutto) €**	**Gesamtpreis (brutto) €**
Floor / Haus		pauschal		
Techniker	1	0		0,00 €
Technik		pauschal		0,00 €
Betriebskosten Haus zus.		pauschal		0,00 €
Büropauschale/Material		pauschal		
PERSONAL				
Abenddienstleiter Verantwortlicher				0,00 €
Security	1	0		0,00 €
Kasse	1	0		0,00 €
Hands/Helfer	6	0		0,00 €
Reinigung		pauschal		inkl.
Technik / Licht extra	0	0		0,00 €
Caterer (Hands/Helfer)				0,00 €
Catering (food)		pauschal		0,00 €
Getränke Künstler		pauschal		0,00 €

WERBUNG				
Grafiker		pauschal		0,00 €
Anzeigen Stadtmagazine		pauschal		
Anzeigen Tageszeitungen		pauschal		
www		pauschal		
Flyer		pauschal		0,00 €
Plakate		pauschal		0,00 €
Tickets		pauschal		
Bannerwerbung		pauschal		
Verteilung				
Plakatierung				
UNTERBRINGUNG				
EZ		pauschal		
DZ		pauschal		
Nightliner		pauschal		
DRK		pauschal		
FFW		pauschal		
GEMA				
VA Haftpflicht				

Dekoration(Material/Helfer)				
Ausländersteuer				
DIXIs				
Sonstiges				
Zwischensumme örtliche Kosten:				
Gagen gesamt brutto: (Incl. Provision)				0,00 €
Gagen gesamt brutto: DJ				0,00 €
KSK 5,8%				0,00 €
Örtliche Kosten gesamt (Brutto):				**0,00 €**
durchschnittlicher E-Preis (Netto)				
	Eintrittspreis		Besucher kalkuliert	Einnahmen (Netto)
	0,00		0	0,00 €
	0,00		0	0,00 €
				0,00 €
	Besucher Eintritt frei (z.B. Gästeliste)			
Umsatz Verzehr ./. BJC	Einzeln		Summe Besucher	Erlös aus Umsatz
			0	0,00 €
Differenz Einnahmen ./. Ausgaben lt. Kalkulierten Besuchern:				**0,00 €**

e) Checkliste für die sozialräumliche Erkundung von Jugendszenen und Jugendkulturen*

Sind Mitarbeitern die Treffpunkte von Jugendlichen im Umfeld der Einrichtung bekannt?
O Ja O Nein

Wenn ja: Was sind die Besonderheiten, das sie Verbindende?

_____
_____
_____
_____
_____

Zu welchen Zeiten treffen sich die Jugendlichen?

_____
_____
_____

Was sind Ausdrucksformen der Jugendlichen?
O Kleidung
O Sprache
O Musik
O Körperschmuck
O Frisuren
O Sonstiges _____

Was unterscheidet sie von anderen Jugendszenen?

_____
_____
_____
_____

Gibt es Ähnlichkeiten zu bereits bekannten Jugendszenen?

_____
_____
_____
_____

Welches Verhalten ist beobachtbar?
Intern (Hierarchie):

_____
_____
_____
_____

Extern:

_____
_____
_____
_____

Wie müssen die Mitarbeiter der Einrichtung gegebenenfalls reagieren?

_____
_____
_____
_____

f) Materialien für die Wahrnehmung des Schutzauftrages bei Kindeswohlgefährdung

1. Berlineinheitliche Indikatoren / Risikofaktoren zur Erkennung und Einschätzung von Gefährdungssituationen

Erscheinungsformen von Gefährdungsmomenten	**Gefährdende Handlungen oder Unterlassungen der Eltern / Personensorgeberechtigten (nicht abschließend)**
Vernachlässigung	Unterlassung von: Altersgemäßer ausreichender Ernährung, ausreichender Flüssigkeitszufuhr, Kleidung, Körperpflege, medizinischer Versorgung/Behandlung, ungestörtem Schlaf, emotionaler Zuwendung
Vernachlässigung der Aufsichtspflicht	Unterlassung von altersentsprechender Betreuung und Schutz vor Gefahren
Gewalt, physische Misshandlung	Schlagen, Schütteln (Kleinkinder), Einsperren, Würgen, Fesseln, Verbrennungen u. ä.
Sexueller Missbrauch / Sexuelle Gewalt	Einbeziehen des Kindes/Jugendlichen in eigene sexuelle Handlungen, Nötigung des Kindes/Jugendlichen sexuelle Handlungen vor den eigenen Augen durchzuführen, Aufforderung an das Kind/Jugendlichen, sich mit und/oder vor anderen sexuell zu betätigen u. ä.
Seelische Misshandlung	- Androhung von Gewalt und Vernachlässigung (Anschreien, Beschimpfen, Verspotten), - Entwertung (z.B. Ausdruck von Hassgefühlen gegenüber dem Kind/Jugendlichen u. ä.) - Zeuge bei der Ausübung von Gewalt, sexueller Missbrauch, Vernachlässigung, seelische Misshandlung an einem anderen Familienmitglied, - Aufforderung an das Kind/Jugendlichen, andere zu vernachlässigen oder zu misshandeln
Häusliche Gewalt	Miterleben von gewalttätigen Auseinandersetzungen (emotionale, körperliche und sexuelle Gewalthandlungen) zwischen den Eltern und/oder anderen Bezugspersonen, z.B. Schlagen/Treten/Stoßen/Beschimpfen/Drohen/Beleidigen/Demütigen/Verhöhnen/Entwerten/Vergewaltigen der Mutter

Die aufgeführten Umstände sind nur Teilaspekte der vorzunehmenden Gesamtbewertung und dürfen deshalb nicht isoliert betrachtet werden.

Erscheinungsbild des Kindes / Jugendlichen	**Anhaltspunkte – altersgemäß -(nicht abschließend)**
Körperlich	(Hinweise auf) falsche oder/und unzureichende Ernährung (Über- oder Untergewicht), unangenehmer Geruch, unversorgte Wunden, chronische Müdigkeit, nicht witterungsgemäße Kleidung, Hämatome, Narben, Krankheitsanfälligkeit, Knochenbrüche, auffällige Rötungen oder Entzündungen im Anal- und Genitalbereich, körperliche Entwicklungsverzögerungen usw.
Kognitiv	Eingeschränkte Reaktion auf optische und akustische Reize, Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen, Konzentrationsschwäche, Verzögerung der Sprach- und Intelligenzentwicklung usw.
Psychisch	Apathisch, traurig, aggressiv, schreckhaft, unruhig, schüchtern, ängstlich, verschlossen, Angst vor Verlust, usw. Sich schuldig fühlen für das Verhalten der Eltern und/oder anderer Bezugspersonen, Loyalitätskonflikte gegenüber den Eltern
Sozial	Hält keine Grenzen und Regeln ein, distanzlos, Blickkontakt fehlt, beteiligt sich nicht am Spiel usw.
Auffälligkeiten	Schlafstörungen, Essstörungen, Einnässen, Einkoten, Stottern, Selbstverletzungen, sexualisiertes Verhalten, Konsum psychoaktiver Substanzen, Schulschwierigkeiten, Schuldistanziertes Verhalten (auch fortgesetztes Fernbleiben von Tageseinrichtungen), Weglaufen / Trebe, delinquentes Verhalten, Lügen, Weigerung des Kindes / Jugendlichen, nach Hause zu gehen usw. Bericht über Gewalttätigkeiten in der Familie,

Die aufgeführten Umstände sind nur Teilaspekte der vorzunehmenden Gesamtbewertung und dürfen deshalb nicht isoliert betrachtet werden.

Belastungsfaktoren in der Familie	Anhaltspunkte (nicht abschließend)
Soziale	Armut/angespannte finanzielle Situation (Schulden, Arbeitslosigkeit), verwahrloste und/oder unzureichende Wohnverhältnisse, Delinquenz/Straffälligkeit/Gefangenschaft, soziale Isolation, geschlossene Bezugssysteme, mangelnde Integration in eigene Familie oder soziales Umfeld, Medienmissbrauch, kommerzielle sexuelle Betätigung, starke Bildungsdefizite, Sprach- und Sprechprobleme, Analphabetismus
Sozial-kulturelle	Spezifisches Klima von Gewalt im familialen Umfeld (Schule, Nachbarschaft), kulturell bedingte Konflikte
Psycho-soziale	Psychische Erkrankung, nicht manifeste psychische Auffälligkeit , eingeschränkte Leistungsfähigkeit, eigene Vernachlässigungs- und Gewalterfahrungen , Eltern- oder Partnerkonflikte, unerwünschte und/oder frühe Elternschaft, alleinerziehend, mehr als zwei Kinder unter 5 Jahren, ausgeprägt negative Emotionalität, schädigende Entwicklungsbedingungen, sexuelle Ausbeutung des Kindes/Jugendlichen, Ausbeutung des Kindes/Jugendlichen (Stehlen, Betteln), sexuelle Übergriffigkeit/Distanzlosigkeit als Kindheitserlebnis, Kriegs- und andere Gewalttraumatisierung, Drogen-, Alkohol-, Nikotinsucht, Hygieneprobleme

Die aufgeführten Umstände sind nur Teilaspekte der vorzunehmenden Gesamtbewertung und dürfen deshalb nicht isoliert betrachtet werden.

Risikoeinschätzung	Anhaltspunkte zur Mitwirkungsbereitschaft und –fähigkeit (nicht abschließend)
	- Problemakzeptanz: Sehen die Sorgeberechtigten und die Kinder oder Jugendlichen selbst ein Problem oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall? Einsicht der Eltern / Sorgeberechtigten in die Kindeswohlgefährdung, in das Schädigende des Problems - Problemkongruenz: Stimmen die Sorgeberechtigten und die beteiligten Fachkräfte in der Problemsicht überein oder ist dies weniger oder gar nicht der Fall?

- Hilfeakzeptanz:
Sind die betroffenen Sorgeberechtigten und Kinder oder Jugendlichen bereit und auch fähig (Kooperationsfähigkeit/Veränderungsfähigkeit), die ihnen gemachten Hilfeangebote anzunehmen und zu nutzen oder ist dies nur zum Teil oder gar nicht der Fall?

Die aufgeführten Umstände sind nur Teilaspekte der vorzunehmenden Gesamtbewertung und dürfen deshalb nicht isoliert betrachtet werden.

g) Berlineinheitliche Risikoeinschätzung bei Verdacht einer Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen (Ersteinschätzung gem. § 8 a SGB VIII)

(Für Fachkräfte der öffentlichen und freien Jugendhilfe in den Arbeitsfeldern z.B. Kindertagesbetreuung, Jugendarbeit, öffentliche EFB - ausgenommen RSD)

!!! Für die Risikoeinschätzung müssen in der Regel mehrere und altersbedingte Anhaltspunkte entsprechend der berlineinheitlichen Indikatoren- und Risikofaktoren vorliegen !!!

§ 8a Abs. 2 "In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden."

Institution / Name Anschrift:

Datum:	Telefon:

Name des /der betroffenen Minderjährigen:

Name:	Alter:	Aufenthalt z. Zt.

Angaben über die betroffene Familie (sofern bekannt):

Name:	
Telefonnummer:	
Geschwister:	

Sind Einrichtungen bekannt, die das Kind / der Jugendliche regelmäßig besucht?
Wenn Ja, welche?

1. Welche Anhaltspunkte sind aufgefallen?
(Auffälligkeiten ankreuzen /*Mehrfachnennungen möglich):

Körperliche Erscheinung

unterernährt	O
falsche Ernährung (z.B. Übergewicht)	O
unangenehmer Geruch	O
unversorgte Wunden	O
chronische Müdigkeit	O
nicht witterungsgemäße Kleidung	O
Hämatome, Narben (die auf Misshandlung hindeuten)	O
Krankheitsanfälligkeit	O
Knochenbrüche (ungeklärte Ursache)	O
auffällige Rötung oder Entzündungen im Anal- und Genitalbereich	O
Körperliche Entwicklungsverzögerungen	O

Sonstiges _____

_____

_____

*es handelt sich um eine unvollständige Aufzählung Ergänzungen unter „Sonstiges“ möglich

Kognitive Erscheinung

eingeschränkte Reaktion auf optische und akustische Reize	O
Wahrnehmungs- und Gedächtnisstörungen	O
Konzentrationsschwäche	O
Verzögerung der Sprach- und Intelligenzentwicklung	O

Sonstiges _____

_____

_____

Psychische Erscheinung

apathisch, traurig	O
schreckhaft, unruhig	O
ängstlich, verschlossen	O

Sonstiges _____

_____

_____

Verhalten gegenüber Bezugspersonen

Angst vor Verlust (Trennungsangst)	O
Distanzlos	O
Blickkontakt fehlt	O

Sonstiges _____

_____

_____

Verhalten in der Gruppe

beteiligt sich nicht am Spiel	O
hält keine Grenzen und Regeln ein	O

Sonstiges _____

_____

_____

Verhaltensauffälligkeiten

Schlafstörungen	O
Essstörungen	O
einnässen, einkoten	
Selbstverletzung / Selbstgefährdung	O
Sexualisiertes Verhalten in Bezug auf andere Personen	O
Konsum psychoaktiver Substanzen	O
Schuldistanziertes Verhalten (auch fortgesetztes Fernbleiben von Tageseinrichtungen)	O

weglaufen / Trebe O
delinquentes Verhalten O
Sonstiges _____

_____

_____

Weitere Bemerkungen _____

2. Ressourcen/Selbsthilfepotential

Nehmen die Eltern / Personensorgeberechtigten die Probleme wahr (Problemakzeptanz)?

Stimmen die Eltern / Personensorgeberechtigten mit Ihrer Beschreibung der Probleme überein (Problemkongruenz) ?

Welche Fähigkeiten/positiven Eigenschaften sehen Sie bei den Eltern / Personensorgeberechtigten?

Welche Fähigkeiten/positiven Eigenschaften sehen Sie beim Kind / Jugendlichen?

3. Hilfen / Unterstützung / Vereinbarungen

Was haben die Eltern / Personensorgeberechtigten / Fachkräfte bereits unternommen, um die Situation des Kindes / Jugendlichen zu verändern?

Welche Vereinbarungen wurden mit den Eltern / Erziehungsberechtigten getroffen ?

Wurden Vereinbarungen mit den Eltern / Personensorgeberechtigten eingehalten / umgesetzt ?

Ja O Nein O Teilweise O

Wird trotz der Zusammenarbeit mit den Eltern / Personensorgeberechtigten weiterhin das Risiko einer Gefährdung des Wohls eines Kindes / Jugendlichen gesehen?

Ja O Nein O

Begründung:

Zuständige Fachkraft: _____

Im Kinderschutz insoweit erfahrene Fachkraft:_____

Abgabe an Jugendamt an:

Stell.Z:. _____ Name:_____ Tel.:_____

Unterschrift, Datum: _____

Wenn sofortiges Handeln wegen Anzeichen von unmittelbarer und gravierender Kindeswohlgefährdung erforderlich wird, ist der Kontakt zum zuständigen Jugendamt umgehend notwendig.

Die bezirklichen Jugendämter sind über den zentralen Krisendienst Kinderschutz (Bezirkseinwahl + 55555; in Charlottenburg-Wilmersdorf Bezirkseinwahl + 15555) montags bis freitags von 8.00 Uhr bis 18.00 Uhr zu erreichen. Außerhalb der genannten Zeiten wird die Erreichbarkeit und Weiterleitung der Meldungen über die Berliner Hotline Kinderschutz☎ 61 00 66 sichergestellt.

Teil 2 – Fördermöglichkeiten

Zusammenstellung von Stiftungen und Programmen, die zur Stärkung von Kinder- und Jugendarbeit, Demokratiebildung und Beteiligung genutzt werden können:

Stiftungen (Auswahl)

- Amadeu-Antonio-Stiftung
- Deutsch-Polnisches-Jugendwerk
- F.C. Flick-Stiftung
- Jugend- und Familienstiftung des Landes Berlin
- Kreuzberger Kinderstiftung
- Stiftung Mitarbeit
- Stiftung Umverteilen
- Stiftung West-Östliche Begegnungen
- Stiftung zur Förderung naturwissenschaftlicher Jugendarbeit und Erwachsenenbildung (FNJE)

Weitere Informationen und Stiftungen:

- www.stiftungssuche.de

Förderprogramme (Auswahl)

- Aktion Mensch
- Berliner Projektfonds Kulturelle Bildung
- Bundeszentrale für politische Bildung
- Programm „Demokratie leben!“ – Partnerschaften für Demokratie (BMFSFJ)
- Programm „Jugend erinnert“ für Gedenkstättenfahrten (BMFSFJ)
- CHILDREN Jugend hilft! Fonds
- Fonds Soziokultur
- Jugend-Demokratiefonds Berlin
- PS-Sparen und Gewinnen
- EU-Förderprogramme: Erasmus+, Jugend in Aktion

Weitere Informationen und Programme:

- www.jugendhilfeportal.de/foerdermittel
- www.eu-info.de/foerderprogramme/bildung-jugend

Teil 3 – Jugendfreizeiteinrichtungen und Träger der Berliner Jugendhilfe, die das QM-Handbuch erarbeitet haben

a) Mitwirkende an der Erarbeitung der 4. Auflage (2018)

Bereits an den ersten drei Auflagen des QM-Handbuches arbeiteten über 80 Fachkräfte aus Berliner Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen mit, von freien Trägern der Jugendhilfe und aus Jugendämtern. Für die 4. Auflage erarbeiteten über 40 Kolleginnen und Kollegen in Arbeitsgruppen in Arbeitsgruppen Vorschläge für neue Schwerpunkte und Kernaktivitäten. Zudem ergänzten oder bearbeiteten sie bereits vorhandene Kernaktivitäten. Anschließend brachte die Redaktionsgruppe diese neuen Elemente in das Handbuch ein. Auf dieser Grundlage formulierte die Redaktionsgruppe die Texte der neuen Schwerpunkte und Kernaktivitäten. Vorhandene Kernaktivitäten wurden ergänzt und überarbeitet.

Die untenstehende Auflistung gibt einen Überblick über die Arbeitsgruppen, die beteiligten Jugendfreizeiteinrichtungen und Moderatoren/innen sowie über die Zusammensetzung der Redaktionsgruppe.

Arbeitsgruppe *selbstorganisierte Gruppen*	**Arbeitsgruppe *Jugendarbeit mit geflüchteten Jugendlichen***	**Arbeitsgruppe *Umwelt, Technik, Handwerk, Ökologie***
Kinder- und Jugendbeteiligungsbüro Friedrichshain-Kreuzberg S 27: Kunst und Bildung Teestube Frohnau Jugend-Theater-Werkstatt Spandau Mädcheneinrichtung Dünja Moabit	Stadtteilzentrum Steglitz Sportjugendclub Prenzlauer Berg JFE Hultschi (Marzahn-Hellersdorf) SportJugendBildungsZentum „Lücke“ (Lichtenberg) Jugendzentrum Lessinghöhe (Neukölln) Jugendclub Feuerwache (Neukölln)	Abenteuer- und Bauspielplatz „Forcki“ (Friedrichshain-Kreuzberg) JugendTechnikSchule Abenteuerlicher Bauspielplatz Kolle 37 (Pankow) Spielkultur Buch Pädagogisch betreuter Kinderbauernhof Ufa Fabrik (Tempelhof-Schöneberg) Kinderbetreuungshaus Ramsteinweg (Pankow) FEZ-Berlin
Arbeitsgruppe *Medienbildung*	**Arbeitsgruppe *Geschlechterbewusste Mädchen- und Jungenarbeit***	**Arbeitsgruppe *Beteiligung***
Medienkompetenzzentrum Marzahn-Hellersdorf Medienkompetenzzentrum Spandau Medienkompetenzzentrum Steglitz-Zehlendorf	Dissens – Institut für Bildung und Forschung e. V. Fachrunde Jungenarbeit Abenteuerspielplatz Wildhüterweg (Neukölln)	Outreach Reinickendorf Kinder- und Jugendzentrum VD13 (Tempelhof-Schöneberg) Sportjugendclub Marzahn

Medienkompetenzzentrum Pankow Medienkompetenzzentrum Reinickendorf Medienkompetenzzentrum Neukölln	Mädchenzentrum Szenenwechsel (Neukölln) Alia Mädchentreff (Friedrichshain-Kreuzberg)	Kinder- und Jugendbüro Mitte Nachbarschaftsheim Wutzkyallee (Neukölln) Casablanca gGmbH Kinder- und Jugendbüro Neukölln Kinderclubhaus Wildhüter Weg (Neukölln)
Arbeitsgruppe *Kulturelle Bildung*	**Arbeitsgruppe *Anleitung von Freiwilligen, Peers, Praktikanten und Praktikantinnen***	**Arbeitsgruppe *Demokratiebildung***
Jugend-, Kultur- und Werkzentrum Grenzallee (Neukölln) Jugendkunst- und Kulturzentrum „Gerard Phillipe“ (Treptow-Köpenick) Mellowpark (Treptow-Köpenick) S-27 Kunst und Bildung Jugend- und Kulturzentrum Spirale (Charlottenburg-Wilmersdorf)	Nachbarschaftsheim Neukölln Jugendklub Die Wurzel (Marzahn-Hellersdorf) Jugendclub Feuerwache (Neukölln)	Jugendfreizeiteinrichtungen aus den Bezirken Neukölln und Marzahn-Hellersdorf

Die Moderation der Arbeitsgruppen wurde durch Ingrid Fliegel vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg, organisiert. Weitere Moderatoren und Moderatorinnen waren Vera Bethge, Jennifer Hübner, Eberhard Fischel, Bernd Gabler, Reinhilde Godulla, Sabine Kallmeyer, Claudia Lutze und Daniela Sauermann.

Redaktionsgruppe der 4. Ausgabe

Vera Bethge (BA Neukölln)
Ingrid Fliegel (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg)
Elfi Weigand (BA Reinickendorf)
Christiane Wildner (BA Lichtenberg)
Wolfgang Witte (SenBJF)

Lektorat: Silke Leibner, Silbenschliff

b) Mitwirkende an der Erarbeitung der 3. Auflage (2012)

Arbeitsgruppe ***Schulbezogene Jugendarbeit***	**Arbeitsgruppe** ***Interkulturelle Jugendarbeit***
Chip 77 (Spandau)	comX (Reinickendorf)
Jugend- und Kulturzentrum Haveleck (Spandau)	JFE Laiv (Reinickendorf)
Atelier 69 (Pankow)	MÄDEA (Mitte)
Kiez-Klub Pankow	Cafe VIA (Mitte)
KJFE Schabracke (Pankow)	JFE Edi (Mitte)
	Kinderklub im FaM (Mitte)

- Die Moderation der Arbeitsgruppen wurde durch Rosy Peisker vom Sozialpädagogischen Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg organisiert.
- Die Kernaktivität *Lebensweltanalysen als Teil der sozialräumlichen Konzeptentwicklung* erarbeiteten Karla Beckmann (BA Spandau) und Rosy Peisker (SFBB).
- Die Kernaktivität *Erarbeitung und Anwendung von Handlungsrichtlinien zum Schutz von Kindern und Jugendlichen vor pädosexuellen Übergriffen* schlug Martyn Sorge (ASP Kolle 37) vor.
- Die Kernaktivität *Online Communities* entwickelten die Berliner Medienkompetenzzentren und Eberhard Fischel (BA Treptow-Köpenick).

Redaktionsgruppe der 3. Auflage (2012)

Karla Beckmann (BA Spandau)
Eberhard Fischel (BA Treptow-Köpenick)
Katharina Uhlemann (BA Pankow)
Christiane Wildner (BA Lichtenberg)
Wolfgang Witte (SenBJW)

c) Mitwirkende an der Erarbeitung der 1. und 2. Auflage (2002–2006)

Arbeitsgruppe ***Offener Bereich der offenen Kinder- Jugendarbeit***	**Arbeitsgruppe** ***Medienbildung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit***	**Arbeitsgruppe** ***Partizipation in der offenen Kinder- und Jugendarbeit***
JFE Atelier 89 (Pankow)	Szenenwechsel (Neukölln)	KFE Känguruh (Friedrichshain-Kreuzberg)
SFZ Weißensee	Outreach-Projekt (Neukölln)	Regenbogenhaus (Friedrichshain-Kreuzberg)
Kinder Kiez Kub Pankow	Internetwerkstatt Netti (Tempelhof-Schöneberg)	Das HAUS – Begegnungsstätte für Kindheit (Friedrichshain-Kreuzberg)
JFE Dimi Pankow)	Jugendtreff *Die Insel*	
Jugendklub Klinke		

(Marzahn-Hellersdorf) Hella Mädchenklub (Marzahn-Hellersdorf) FIPP-Cafe im Kinder- und Jugendhaus an der Wuhle (Marzahn-Hellersdorf) SJC Wildwuchs (Spandau) Freizeit- und Begegnungs-stätte im Koeltzepark (Spandau)	(Tempelhof-Schöneberg) Medienzentrum Clip (Tempelhof-Schöneberg)	SJC Reinickendorf Terra Frohnau (Reinickendorf) Jugendzentrum Luke (Reinickendorf)
Arbeitsgruppe *Sportorientierte Jugend-arbeit*	**Arbeitsgruppe *Kulturelle Jugendarbeit***	**Arbeitsgruppe *Geschlechtsbewusste Mädchen- und Jungenarbeit***
Pia Olymp (Lichtenberg) Kick Projekt (Lichtenberg) Sport-Attack Zephir (Steglitz-Zehlendorf) JFE Düppel (Steglitz-Zehlendorf) JC Sonnetreff (Tempelhof-Schöneberg) Ev. Kinder- und Jugendhaus Lichtenrade (Tempelhof-Schöneberg)	JC Manege (Neukölln) JuKuZ Wutzkyallee (Neukölln) JFE Werk 9 (Mitte) Aktionsraum (Mitte) JC Insel (Treptow-Köpenick) JC Gerard Philipe (Treptow-Köpenick) JC ABC-Rocks (Treptow-Köpenick) JC All (Treptow-Köpenick)	HdJ Charlottenburg JC Schloss 19 (Charlottenburg-Wilmersdorf) Mädchenladen LiSA (Charlottenburg-Wilmersdorf) ASP Sodener Straße (Charlottenburg-Wilmersdorf) Kietz Klub Köpenick JFE Rumbar (Treptow-Köpenick) Jobwerkstatt für Mädchen (Treptow-Köpenick) JFE Inhouse (Treptow-Köpenick) JFE Rainbow (Lichtenberg) JFE Trialog (Lichtenberg) JFE Pro-Fi-Haus (Lichtenberg) JFE Aquarium (Lichtenberg)

Mitglieder der Projektgruppe des Modellprojektes (2004–2006)

Karla Beckmann (BA Spandau)
Birgit Haase (BA Reinickendorf)
Holger Jacobsen (BA Marzahn-Hellersdorf)
Sabine Kallmeyer (BA Charlottenburg-Wilmersdorf)
Oliver Knaute (BA Mitte)
Axel Koller (BA Steglitz-Zehlendorf)
Martina Kranzin (SenBWF)
Annett Metzner (BA Treptow-Köpenick)
Irina Neander (BA Neukölln)
Rosy Peisker (Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg),
Heiko Rolfes (BA Charlottenburg-Wilmersdorf)
Manfred Schulz (BA Tempelhof-Schöneberg)
Marion Schumann (BA Lichtenberg)
Fred Tille (BA Tempelhof-Schöneberg)
Katharina Uhlemann (BA Pankow)
Thomas Werner (BA Steglitz-Zehlendorf)
Elfi Wiegand (BA Reinickendorf)
Christiane Wildner (BA Lichtenberg)
Regina Wilker (BA Treptow-Köpenick)
Wolfgang Witte (SenBWF)

Fachliche Beratung (2002–2006)

Institut für Innovation und Beratung der EFH Berlin, Prof. Dr. Marianne Meinhold

Beratung *Gender Mainstreaming* (2006)

Kerstin Kittler, Martina Kranzin, Claudia Lutze, Sabine Kallmeyer

Moderation und Fortbildung (2006)

Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Jagdschloss Glienicke (SFBB), Rosy Peisker, Rheinhilde Godulla, Andreas Gerts, Holger Jacobsen, Kerstin Kittler, Katharina Uhlemann

Teil 4 – Erläuterungen zur Erarbeitung des vorliegenden QM-Handbuches

Die vorliegende 4. Auflage des „Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen“ führt einen langjährigen Prozess der Qualitätsentwicklung der offenen Kinder und Jugendarbeit fort. Die Texte der 3. Auflage wurden aktualisiert und ergänzt, lektoriert und durch ein verändertes Layout übersichtlicher geordnet.

Die Grundlagen des QM-Handbuches wurden Anfang 2002 im Rahmen des Modellprojektes „Qualitätsentwicklung der Berliner Jugendarbeit“ gelegt. Aufgaben des Modellprojektes waren die Erarbeitung eines QM-Handbuches für die Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen, eines Berichtswesens und eines Modells für den „kommunalen Wirksamkeitsdialog“. Die erste Fassung des QM-Handbuches wurde im Jahr 2004 vorgelegt und zur verbindlichen Anwendung in allen öffentlichen und öffentlich geförderten Jugendfreizeiteinrichtungen ab 2005 eingeführt. Es folgten 2008 und 2012 überarbeitete und inhaltlich ergänzte Ausgaben.

Das QM-Handbuch versteht sich auch in der 4. Auflage als ein qualitatives Instrument des kommunalen Wirksamkeitsdialogs für Jugendfreizeiteinrichtungen, das Möglichkeiten eines einrichtungsinternen Wirksamkeitsdialogs auf der Grundlage von Selbstevaluation anbietet. Als quantitative Instrumente werden u.a. das berlinweit abgestimmte Berichtswesen mit einem Sachbericht, die Besucher/innenerfassung und die jährliche Jugendfreizeitstättenstatistik eingesetzt. Sowohl das Modell des Kommunalen Wirksamkeitsdialoges als auch die Verfahren des Berichtswesens werden kontinuierlich aktualisiert.

Die Überarbeitung des QM-Handbuches erfolgte aufgrund einer Initiative der AG Förderung der Arbeitsgemeinschaft Berliner öffentliche Jugendhilfe (AG BÖJ) vom September 2016.

Für die vorliegende 4. Ausgabe des QM-Handbuches wurden die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtungen, die Träger dieser Einrichtungen und die Jugendämter gebeten, Vorschläge für Änderungen und Ergänzungen des Handbuches zu machen. Die zahlreichen Rückmeldungen wurden von der Redaktionsgruppe als Unter-Arbeitsgruppe der AG Förderung der AG BÖJ gesichtet und zu Themenbereichen zusammengestellt. Im Ergebnis wurden neun moderierte Arbeitsgruppen mit Fachkräften aus über 24 Jugendfreizeiteinrichtungen gebildet, die Textentwürfe für das neue QM-Handbuch erarbeiteten. Diese Entwürfe wurden von der Redaktionsgruppe zusammengeführt und in Rücksprache mit den Mitgliedern der Arbeitsgruppen inhaltlich und sprachlich in die neue Struktur des QM-Handbuches eingefügt. Erstmals wurden die Texte des QM-Handbuches extern lektoriert.

Der Entwurf der 4. Ausgabe des QM-Handbuches wurde in der AG Förderung beraten und am 12.12.2018 durch die AG BÖJ als verbindlich anzuwendendes Instrument der Selbstevaluierung bestätigt.

Ebenso hat der Landesjugendhilfeausschuss in seiner Sitzung am 20.02.2019 die 4. Auflage des QM-Handbuches zur Kenntnis genommen. Gleichzeitig bat er die Senatsverwaltung, „… die Bezirke in ihren Bestrebungen einer weiteren flächendeckenden und verbindlichen Anwendung des QM-Handbuches in allen Jugendfreizeiteinrichtungen zu unterstützen.“

Teil 5 – Beschlüsse zur Einführung der 4. Ausgabe des QM-Handbuches

Arbeitsgemeinschaft Berliner öffentliche Jugendhilfe

Sitzung der AG BöJ am 12.12.2018

Beschlussfassung

Thema: Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen

Berichterstatter: Herr Gladisch, Jug AL Neukölln und Leiter der AG Förderung

Beschluss:

Die AG BÖJ nimmt den Entwurf der 4. Ausgabe des QM-Handbuches zustimmend zur Kenntnis zu beschließt, dass diese Ausgabe von allen öffentlich finanzierten Jugendfreizeit-einrichtungen öffentlicher und freier Träger verbindlich als Instrument der Selbstevaluierung anzuwenden ist.

Begründung:

Die AG BÖJ nahm am 14.09.2016 die Absicht der AG Förderung zustimmend zur Kenntnis, das QM-Handbuch für eine 4. Auflage zu aktualisieren. Das Arbeitsergebnis liegt nun vor.

Abstimmung: einstimmig

Geschäftsstelle des
Landesjugendhilfeausschusses Berlin
Sitzung des Landesjugendhilfeausschusses Berlin am 20.02.2019
TOP 6 der Tagesordnung:

Beschluss

zum

Handbuch Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeiteinrichtungen

Der Landesjugendhilfeausschuss beschließt:

Der LJHA begrüßt die Überarbeitung und Aktualisierung des Handbuchs „Qualitätsmanagement der Berliner Jugendfreizeitstätten“ (QM-Handbuch) und nimmt die 4. Auflage zur Kenntnis.

Gleichzeitig bittet er die Senatsverwaltung, die Bezirke in ihren Bestrebungen einer weiteren flächendeckenden und verbindlichen Anwendung des QM-Handbuchs in allen Jugendfreizeiteinrichtungen zu unterstützen.

Vor dem Hintergrund der beabsichtigten Einführung des Jugendfördergesetzes hält der LJHA eine weitere Überprüfung des Handbuchs nach spätestens 2 Jahren nach Inkrafttreten des Gesetzes für geboten und bittet die Senatsjugendverwaltung diesen Prozess erneut zu initiieren und zu begleiten.

Begründung:

Als ein Instrument zur Selbstevaluation unterstützt das QM-Handbuch die Qualitätsentwicklung in den einzelnen Einrichtungen. Im Interesse einer berlinweit vergleichbaren und auf aktuelle Erfordernisse zielende Qualität von Jugendarbeit in Freizeiteinrichtungen, soll das QM-Handbuch von allen Berliner Jugendfreizeitstätten freier und öffentlicher Träger, die aus Mitteln des Landes Berlin gefördert werden, verbindlich als Instrument des Qualitätsmanagements angewandt werden.

Elvira Kriebel
für den UA Jugendarbeit

Abstimmung 12 / 0 / 1

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie

Berlin

Bernhard-Weiß-Straße 6
10178 Berlin
Telefon +49 (30) 90227-5050
www.berlin.de/sen/bjf
briefkasten@senbjf.berlin.de